Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 306. Sonntag den 31. Dezember 1848.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung für das nächste Vierteljahr — Januar, Februar, März 1849 — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Januar auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Postbehörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärts 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. — Der Pränumerations-Preis für das Beiblatt der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik" ist in Breslau 12½ Sgr., auswärts 15 Sgr. 6 Pf. — Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerationsscheine in Empfang nehmen in einer der ihnen zunächst gelegenen nachbenanten Comanditen:

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.	Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.	Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.	Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.	Scheitnigerstraße Nr. 1, bei Herrn Grützner.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.	Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.	Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.	Ohlauer Straße Nr. 6, bei Herren Gebr. Friederici.	Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.	Ohlauer Straße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.	Ohlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.	Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.	Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.	Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.	Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.	Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, bei Herrn Scheurich und Straka.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.	Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.	
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.	Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.	Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Königsplatz Nr. 3b bei Herrn F. Germershausen.	Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.	Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.	Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.	Weidenstraße Nr. 25 bei Herrn Siemon.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die nächste Nummer der Breslauer Zeitung erscheint Mittwoch den 3. Januar.

Von den Verhandlungen der National-Versammlung in Frankfurt a. M. erscheint heute der 25—30. Bogen (444—449) des 26. Abonnements von 30 Bogen. Auf das 27. Abonnement wolle man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. pränumeriren.

1 8 4 8.

*† Breslau, 30. Dezember. [Erster Artikel.] Ein Jahr neigt sich heut zu Ende, so inhaltreich, wie die Lebenden wohl noch keines gesehen. Was es uns gebracht, was es zerstört und was es neu begründet hat, zu übersehen, ist jetzt noch unmöglich. Zwar ist ein gewisser Abschluß, eine augenblickliche Windstille eingetreten, aber die Woge der Zeit geht noch hoch, und der Sturm ist noch nicht ganz beruhigt, der uns fast Alle aus dem Gleise kalter, parteiloser Berechnung und Spekulation herausriß und dem unmittelbaren praktischen Streben in die Arme warf.

Wir vermögen daher noch kein Totalbild des letzten Jahres zu geben, nur bezeichnen wollen wir die hervorragendsten Punkte.

Das Jahr 1848 fand die Völker unter der Herrschaft der dynastischen Diplomatie, die Geister unter dem Despotismus der Polizei und Censur. In Spanien, in Polen, in der Schweiz und in Italien waren noch die Spuren trauriger diplomatischer Geschäftigkeit zu sehen. In Frankreich war das System der Corruption bis aufs Aeußerste gediehen, Mord und Betrügereien der höchsten Spitzen der Gesellschaft bildeten das Tagesgespräch. Die alten Zustände starben ersichtlich ab. In Deutschland war es, wie es immer gewesen, viele Regierer, viele Soldaten, viel Polizei, bei alle dem mitunter viel Geschrei um Einheit, Schleswig-Holstein ꝛc., aber Alles Worte, Worte, Worte. Der kurze Lichtstrahl, welchen der preußische Landtag auf die deutschen Zustände geworfen, war schnell genug erblichen vor den Wolken der königlichen Ungnade, und zum Hohn des Landtages treten bald nach dem Beginne dieses Jahres die Ausschüsse zusammen, um ein Strafgesetzbuch zu berathen, welches ein Hohn auf den Geist unserer Zeit war. So lag eine düstere Schwüle über Europa. Nur einzelne Ausbrüche in der Schweiz, einzelne Regungen in Italien unter der Aegide des Papstes, welchem man damals noch von Frankreich herüber zurief: „Muth, heiliger Vater, Muth!" nur vereinzelte Krawalle in Deutschland gingen wie Wetterleuchten dem großen Ungewitter voraus, welches im Jahre 1848 die Welt erschütterte.

In Frankreich, dem Heerde der größten Verderbniß und Fäulniß, wo Verfassung, Regierung und Parteien Alle eine große Lüge waren, schlug der erste zündende Blitz ein. Das Verlangen nach Reform hatte den vorhandenen Zündstoff gesammelt, das Verbot der Reformbankette ihn entzündet. Der Schlag sollte nur Guizot treffen, so hatten es die schwachen Lenker des Blitzstrahls gewollt. Die Wirkung sollte nur ein neues Ministerium und eine kleine Reform des Wahlgesetzes sein. Thörichte Berechnung. Der einmal aus den Händen entsendete Blitz traf Louis Philipp, traf die Monarchie, traf das ganze alte Staatsgebäude, und einen Augenblick schien es, als sollte er auch die Trümmer des alten Staats- und Gesellschaftsgebäudes zu Staub zermalmen. „Reform! Reform! à bas Guizot!" war der Schlachtruf der ersten Tage. Die Reform wurde versprochen, Guizot fiel, Louis Philipp fiel, Odilon Barrot, der Schöpfer der Bewegung sollte Minister der Regentin werden. „Zu spät!" Vom Stadthause zu Paris erscholl bald eine andere Losung: „Republik!" Sie wurde nicht erkämpft, sie wurde nicht eingeführt, sie wurde vielleicht gar nicht begehrt, sie war da, weil die Monarchie gestorben war, weil kein einziger Arm zu ihrer Rettung sich erhob. Und nun kam ein Rausch, welcher einige Augenblicke Alles in Taumel versetzte. Man hatte den Glauben ans Unmögliche verloren, und alle in irgend einem Gehirn einmal gehegten Träume von Unmöglichkeiten traten keck ans Tageslicht. Nicht genug mit der Republik, man wollte die rein demokratische, nicht genug damit, man wollte auch die sociale, ein immer noch schwer zu beschreibendes unbestimmtes Etwas, was einem Knäuel unklarer Wünsche am ähnlichsten sieht.

War die Unmöglichkeit der Ereignisse geschwunden, so blühte desto voller die Unmöglichkeit der Personen. Thiers war unmöglich, Odilon Barrot war unmöglich, Lamartine wurde unmöglich, die reine Republik, die ihren Ausdruck in der National-Versammlung hatte, sollte unmöglich werden. Da kam der Gegenschlag. In den Junitagen wurde die sociale Republik niedergeschmettet, es fiel die Exekutiv-Commission, wenigstens theilweise noch im Vermächtniß der Februar-Revolution, es fielen die National-Werkstätten und alle die raschen Geburten socialer Wünsche. Cavaignac, der Sieger, der Diktator und dabei der Vertreter der reinen Republik, kam ans Ruder und mit ihm schon ältere Namen. Thiers, Bonaparte und andere Unmöglichkeiten wurden in die National-Versammlung gewählt. Zoll für Zoll entriß die Zeit von ehedem den Träumen des Februar den rasch gewonnenen Boden. Bald mußte auch die Cavaignacsche Regierung, um nur möglich zu bleiben, sich aus dem alten, bereits unmöglich geglaubten linken Centrum verstärken. So weit war die Gegenbewegung durch die National-Versammlung geführt worden, weiter noch war sie, wie es scheint, im Volke gegangen. Das souveraine französische Volk, welches einen König gemordet und mehrere Dynastien verjagt hatte, wählte Napoleon, den Abkömmling eines despotischen Herrschers, zum Präsidenten der Republik. Was es damit gewollt, hat es wohl selbst nicht so klar gewußt. Viele mögen Vielerlei gewollt haben. Aber wie dem auch sei, diese Präsidentenwahl ist eine vorläufige Abrechnung mit der Februar-Revolution. Der Jahresschluß ist für Frankreich ein Abschluß, so wie er es für so manches andere Land ist.

Als der Donner der Februar-Revolution von Frankreich her zu uns herüberdröhnte, saßen in Berlin noch die vereinigten Ausschüsse. Und als wäre es das Schicksal dieses Jahres gewesen, nur Revolutionen und keine Reformen hervorzurufen, beriethen die Ausschüsse ruhig weiter über Gesetzen, die nie zur Wirklichkeit kommen konnten, gingen sie schweigend auseinander, entließ der König sie schweigend, als wäre nichts in der Welt geschehen und könnte nichts geschehen.

Aber der Fieberrausch verpflanzte sich von Frankreich zu uns herüber. Doch nein, es war kein Fieberrausch, es war der stürmische Drang des lange gefesselten Geistes, welcher uns endlich aus unserer gewohnten furchtsamen Stellung der bittenden und doch immer vergeblich Bittenden heraus und zum Fordern und Ergreifen trieb. Es war wahrhaftig eine gerechte Revolution, welche in Deutschland ausbrach, denn der Druck war so unerträglich, daß wir schon jetzt uns noch kaum hineinzudenken vermögen. Es war eine gerechte Revolution, mochte sie auch in ihrem Verlaufe wie jede Revolution noch so viel Widriges und Thörichtes zu Tage fördern. Es war eine gerechte Revolution, denn alle Versuche zu Reformen waren erschöpft. Es war kein Fiebertraum, denn mit wunderbarer Uebereinstimmung wurden dieselben Forderungen an allen Enden Deutschlands laut. „Ein einiges, freies Deutschland, Preß-, Rede-, Versammlungsfreiheit und die übrigen bekannten Grundrechte des Volkes" waren die Losungsworte. Eine konstitutionelle Verfassung, wo sie nicht vorhanden war, sollte diese Rechte gewährleisten. Die Erfüllung dieser Forderungen rangen zuerst in Karlsruhe Massen versammelten Volkes der Regierung ab, und so ging es von Ländchen zu Ländchen, bis auch in Wien am 13. und 14. März die Metternich'sche Polizeiwirthschaft vor dem aufgestandenen Volke fiel. Auch hier wurden dieselben Forderungen laut und ihre Gewährung erzwungen.

Nur Berlin war noch übrig. Das Land regte sich mächtig, Petitionen und Deputationen kamen und gingen, die Freunde der Krone harrten ängstlich der Gewährung der gerechtesten Verlangen. Der König zögerte, die Forderungen wurden lauter, die Forderungen fingen an die ordnungsmäßigen Grenzen zu durchbrechen und eine drohende Stellung einzunehmen. Da endlich kam die Gewährung, aber halb und — zu spät. Die volle Freiheit sollte erst die Frucht eines traurigen Kampfes sein. Dieser wurde am 18. und 19. März geschlagen. Die Gewährung der bekannten Forderungen der bres-

lauer Deputation, welche die Grundlage unseres neusten Staatsrechts und unserer Verfassung geworden sind, war die moralische Frucht des Kampfes. Durch die Berufung einer aus Urwahlen hervorgegangenen Nationalversammlung, welche die Verfassung frei mit der Krone vereinbaren sollte, war das Volk mündig gesprochen und die Grundlage unseres Staatslebens eine volksthümliche geworden.

Preußen.

Berlin, 29. Dez. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem evangelischen Schullehrer Wiesenberg in Pokollna, Regierungsbezirk Gumbinnen, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Landgerichts-Assessor Geiger in Köln zum Polizei-Direktor daselbst zu ernennen.

Die freudige und dankbare Anerkennung, welche der Inhalt der von Sr. Majestät dem Könige Seinem Volke verliehenen Verfassung bei dessen überwiegender Mehrheit findet, berechtigt zu der Erwartung, daß die Kammern, deren Einberufung gleichzeitig angeordnet worden ist, die Grundlagen derselben als ein theures Pfand der Landeswohlfahrt betrachten und bewahren werden. Diese Zuversicht entbindet aber die Regierung Sr. Majestät nicht von der Verpflichtung, die Verfassung, auf welcher gegenwärtig die politischen Zustände des Vaterlandes beruhen, gegen die Bestrebungen derjenigen Partei schon jetzt in Schutz zu nehmen, der das darin enthaltene Maß der Volksfreiheit um deshalb nicht genügt und nicht genügen kann, weil sie das Dasein und die nothwendigen Bedingungen einer lebensfähigen constitutionell-monarchischen Regierung überhaupt grundsätzlich bekämpft. Zwar werden diese Bestrebungen zum Theil entwaffnet, wenn alle Organe der Regierung, eingedenk ihres constitutionellen Berufs und ihrer politischen Verantwortlichkeit, die Verfassung, treu dem Geiste, der sie geschaffen, ihrem ganzen freisinnigen Inhalte nach mit Energie und ungetheilter Gerechtigkeit ausführen, — wenn die Behörden, indem sie die wahrhaft volksthümlichen Bestimmungen derselben zur Geltung bringen, jeder feindlichen Thätigkeit den Vorwand nehmen, wenn sie sich auf diesem allein zeitgemäßen Wege das öffentliche Vertrauen erwerben und ihre davon unzertrennliche Autorität als Wächter von Gesetz und Ordnung, als Schirm verfassungsmäßiger Freiheit befestigen. Allein die Aufgabe der Behörden wird hierdurch nicht erschöpft: in unserer aufgeregten Zeit genügt es nicht, dem Kampfe der politischen Leidenschaften theilnahmlos zuzusehen; es müssen sich die königlichen Behörden die entscheidende Wichtigkeit der bevorstehenden Deputirten-Wahlen und den Einfluß klar machen, den jene feindliche Partei darauf zu gewinnen sucht; sie müssen eine Stellung einnehmen, welche die Anhänger der constitutionell-monarchischen Regierungsform mit Achtung und Vertrauen erfüllt, in zaghaften Gemüthern den Muth der Ueberzeugung belebt und befestigt und den Freunden der Ordnung und wahrer Freiheit den Muth giebt, den politischen Kampfplatz zu betreten, um das Bestehen der Verfassung durch die Wahl patriotischer und einsichtsvoller Abgeordneter sicher zu stellen. Weit entfernt, auf den Ausfall dieser Wahlen einen direkten Einfluß auszuüben oder gar durch ungesetzliche Mittel einen unlauteren Eifer kund zu geben, ist es vielmehr die Aufgabe der Behörden, jede Einschüchterung, jede Verführung von den Wahlen fern zu halten, jedem unredlichen Mittel, jeder Art der Corruption und Allem, was derselben in Form und Wesen ähnlich ist, entgegenzutreten, welcher augenblickliche Erfolg auch damit zu erzielen sein möchte. Nicht im eigenen Interesse, sondern im Interesse der bleibenden Beruhigung des Landes, zur Wiederherstellung seiner tief erschütterten Wohlfahrt, im Interesse der höchsten Güter des Volks, welche der Erörterung der zu bildenden Kammern werden unterworfen werden, hat die Regierung mit ihren constitutionellen Organen darüber zu wachen, daß in den bevorstehenden Wahlen der durch die schweren Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit hoffentlich geläuterte Volkswille seinen ungetrübten Ausdruck finde. Es liegt im Interesse der Regierung wie des Landes, daß jeder Urwähler und jeder Wahlmann die große und folgenschwere Bedeutung seines hohen Berufs richtig erkenne und die Gefahren einer schlechten Wahl zu würdigen verstehe; die Behörden sind demnach verpflichtet, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin zu wirken, daß die Freiheit der Meinungs-Aeußerung über die Wahlen und die Wahl-Kandidaten keine ungesetzliche Beschränkung erleide; sie haben ihre Aufmerksamkeit und ihre Thätigkeit darauf zu richten, daß jeder Versuch, die öffentliche Meinung hierüber irre zu leiten, vereitelt, daß jede Täuschung, jede falsche Vorspiegelung oder Verleumdung in Schrift und Rede ihre Widerlegung und, wo das Strafgesetz es gestattet, ihre nachdrückliche Ahndung finden; sie haben insbesondere zu hindern, daß über diejenigen Eigenschaften eines Wahlmannes und Abgeordneten, welche zur würdigen und erfolgreichen Erfüllung seiner patriotischen Mission unerläßlich sind, falsche Vorstellungen Boden gewinnen, und sie müssen es zur allgemeinen Ueberzeugung zu bringen suchen, daß voreilige, in der Regel unerfüllbare Verheißungen der Wahl-Kandidaten, für persönliche Wünsche der Wähler und für örtliche Sonder-Interessen thätig sein zu wollen, den Mangel ihrer höheren politischen Einsicht, ihrer Gesinnungstüchtigkeit und patriotischen Hingebung an das Gemeinwohl des Vaterlandes nimmermehr ersetzen können. — Dies ist die richtige, die konstitutionelle Stellung der königlichen Behörden in dieser hochwichtigen Angelegenheit: werden dieselben sich ihrer bewußt, und wenden sie die richtigen Mittel an, so dürfen alle Freunde des Vaterlandes sich der Hoffnung hingeben, daß der Ausfall der bevorstehenden Wahlen ein unseres freien und gebildeten Volkes würdiges Ergebniß gewähren wird. — Ein königl. Regierungs-Präsidium ersuche ich, das Erforderliche zur Bekanntmachung, Entwickelung und Ausführung dieser Andeutungen in Ihrem Bezirke zu verfügen.

Berlin, den 28. Dezember 1848.

Der Minister des Innern.
(gez.) von Manteuffel.

An
sämmtliche königliche Regierungs-Präsidien.

C.-B. **Berlin**, 29. Dezember. [Herr von Vincke schlägt sich nicht. — Urwähler-Versammlung. — Kriminalistisches.] In einer Zeit der trostlosesten Neuigkeitsarmuth, in welche der Belagerungszustand die Berliner versetzt hat, erscheint ihnen die Geschichte eines vorgestern zwischen dem bekannten Oppositionsmitgliede der aufgelösten Nationalversammlung und dem Hrn. v. Vincke stattgefundenen Rencontres wie eine Oase in der Wüste. Als Hr. v. Vincke von der Tribüne in der Paulskirche herab Schmähungen gegen die damals bereits aufgelöst gewesene Berliner Versammlung schleuderte, rief ihm die Linke zu: es sei unritterlich, eine Versammlung zu beleidigen, die nicht mehr existire. Hr. von Vincke entgegnete: die Versammlung existire in ihren Mitgliedern, und er sei bereit, Jedem von diesen Genugthuung zu leisten. Dies veranlaßte Hrn. Jung zu einer Pistolenforderung. Man kam überein, in Eisenach zusammen zu treffen. Mit Hrn. v. Vincke erschienen der preuß. Major v. Voigt-Rheetz und Hr. v. Schlottheim, mit Hrn. Jung der Abgeordnete v. Potworowski und der Kammergerichts-Assessor Bergenroth. Anstatt aber den Konflikt in der verabredeten Weise auszugleichen, erklärte Hr. v. Voigts: nach reiflichem Ueberlegen glaube Hr. von Vincke Bedenken tragen zu müssen, einem Manne die kavaliermäßige Genugthuung zu gewähren, auf welchem noch der in öffentlichen Blättern ausgesprochene Vorwurf der Lüge hafte. Diesen Vorwurf hatte der durch seine lateinischen „Eingesandt's“ in der Vossischen Zeitung bekannte Hr. F. v. Bülow gegen Hrn. Jung erhoben. Vergeblich waren alle Vorstellungen der Sekundanten des Gegners, vergeblich die Hinweisung auf das hohe Alter des Hrn. v. Bülow, eines Mannes, der kaum mehr die physische Kraft haben dürfte, eine Pistole zu halten. Hr. v. Vincke beharrte standhaft auf dem Rechtsboden seines Bedenkens und verließ Eisenach. Hr. Jung ist demzufolge nach Berlin zurückgekehrt. — Es verdient erwähnt zu werden, daß dies bereits der zweite Fall einer Duellverweigerung ist, zu welchem Hrn. v. Vincke seine parlamentarische Thätigkeit Anlaß gegeben hat. Während des ersten vereinigten Landtages sprach Hr. v. Vincke den Juden persönlichen Muth ab. Ein Kammergerichts-Assessor jüdischer Abkunft, Hr. Benda, nahm diese Aeußerung persönlich und forderte. Allein auch in jenem Falle hielt Hrn. v. Vincke irgend ein Bedenken, — wir wissen nicht mehr welches — davon ab, für seine Worte mit seiner Person einzustehen. Die Staatsmänner Englands, denen sich unsere Parlamentsredner so gern parallelisiren, machen von der Redefreiheit den ausgedehntesten Gebrauch, aber sie vertreten jedes Wort mit ihrem Leben. — Gestern hatte Generalsteuerdirektor Hr. Kühne die Urwähler seines Bezirks zu sich eingeladen. Etwa 300 Personen fanden sich ein. Es wurde ihnen ein Programm des Inhalts vorgelegt, nur solche Abgeordnete zu wählen, welche die Rechtsgültigkeit der Verfassung anzuerkennen bereit seien und welche der „Fraktion Unruh“ nicht angehört haben. Auch ein Komité war bereits zusammengesetzt, es bestand natürlich nur aus ministeriell Gesinnten: dem Hrn. Kühne selbst, dem Stadtrath Hedemann und einigen Anderen. 61 unterzeichneten das Programm, die Uebrigen entfernten sich. — Gestern fand vor dem Kriminalgericht von neuem die Verhandlung des Prozesses gegen den der Ermordung seiner Ehefrau angeklagten Tischlermeister Clasen statt. Der Beweis der Anklage konnte nur sehr unvollständig geführt werden. Das Urtheil soll erst morgen eröffnet werden. — Der Literat Hopf, der von der Anklage der Majestätsbeleidigung in erster Instanz freigesprochen war, ist heute auf Appellation des Staatsanwalts zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. — Eben so hatte der Staatsanwalt gegen die Freilassung des Buchdruckereibesitzers Fähndrich und des Studenten Fernbach wegen des von dem letzteren verfaßten „Republikanischen Katechismus“ appellirt. Der Termin mußte jedoch heute ausgesetzt werden, da Fernbach aus Berlin gewiesen ist und deshalb nicht erscheinen konnte. — Man erzählt heute, daß Herr Temme auf Verfügung des Oberlandesgerichts zu Münster verhaftet sei. Da Aehnliches schon früher wahrheitswidrig behauptet wurde, so ist man auch diesmal nicht geneigt, dem Gerücht Glauben zu schenken. — Herr Stieber ist von seiner Reise nach Frankfurt zurückgekehrt. Zweck derselben waren Unterhandlungen, zu welchen verschiedene Fideikommißanwärter Auftrag ertheilt hatten.

P. C. **Berlin**, 29. Dez. [Die Errungenschaften.] Vor dem Ausbruch der Revolution in Preußens Hauptstadt stand es fest, und konnte nur noch nicht Jedermann bekannt sein, daß wir eine Constitution erhielten. Daß die freisinnigen Grundsätze der Verfassungen mündiger Völker bei uns verwirklicht werden sollten, und daß die vollendete Verfassung des Königreichs auch von dem Heer beschworen werden sollte. Man muß nur die Proklamation des Königs vom 18. März Vormittags, die damals in Leidenschaft und Schmerz über den später erfolgenden Kampf, und von sehr Vielen, von sehr Vielen in unserer Stadt, erst nach dem Kampfe gelesen wurde, jetzt noch einmal lesen, um sich dann zu überzeugen, daß ohne allen Kampf und ohne Revolution unser preußischer Staat von Grund aus umgestaltet und auf volksthümlichen Grundlagen das Gebäude seiner freien Verfassung aufgerichtet worden wäre, um sich zu überzeugen, daß eine friedliche Reform eben so gewiß und sicherer zu dem Ziele geführt hätte, welches jetzt nur auf dem Wege gewaltsamer Bewegungen und um den Preis einer tiefen Entzweiung im Volke erreicht werden konnte. — Was könnte dann mit gutem Recht als „Errungenschaft der Revolution“ bezeichnet werden, was dürfte der Revolution, so sehr auch die Revolution als solche verabscheut und betrauert sein mag, verdankt werden?

Ohne die Revolution würde der König die Proklamation vom 18. März wahrscheinlich also zur Ausführung gebracht haben, daß er eine Verfassungsurkunde selbst ertheilte und den demnächst zusammentretenden vereinigten Landtag mit einer Revision derselben beauftragte. Die Folge würde gewesen sein, daß die National-Versammlung zur Vereinbarung der Verfassung nicht einberufen worden wäre. Wir wollen nicht untersuchen, was einen bessern Erfolg versprochen hätte; das giebt jeder zu, daß der vereinigte Landtag in kurzer Zeit, vielleicht bis August oder Juli mit der Revision fertig geworden wäre, daß spätestens im September die konstituirten Kammern sich versammelt hätten und daß bis zum heutigen Tage beispielsweise die ländliche Bevölkerung noch ganz anderer Erleichterung sich erfreuen möchte als die freilich gründlichen Verhandlungen der National-Versammlung aus der Wurzel heraus zu Wege gebracht haben. Das Gesetz über Einführung von Geschworenen u. s. w. würde jetzt wahrscheinlich von den Kammern bereits gefertigt sein. — Aber darum handelt es sich weniger. Die Revolution schnitt jenen Gang der friedlichen Entwickelung ab. Ohne Zweifel wäre die National-Versammlung ohne die Revolution nicht zur Vereinbarung einberufen. Das war also eine „Errungenschaft der Revolution“ zu nennen. — Ferner ist es denn doch zweifelhaft, ob der König in der Verfassung, welche er damals gegeben hätte, das allgemeine Wahlrecht, das damals noch in keinem Königreiche galt, auch in dem freiesten nicht, eingeräumt haben würde. Der vereinigte Landtag hat freilich das allgemeine Wahlrecht anerkannt und er hätte bei einer Revision der Verfassung den Wünschen des Volks zufolge, vielleicht auch ohne Vorlage der Regierung dasselbe beantragt; jeder wird zugeben, daß das allgemeine Wahlrecht ohne die Revolution wahrscheinlich nicht eingeräumt worden wäre. — Sodann steht von Volksbewaffnung und Bürgerwehr nichts in der Proklamation vom 18. März, sondern nur von Vervollkommnung des Heerwesens auf Grund der Landwehr. Am 19. März ist aber die Bürgerwehr eingeführt. Die Bürgerwehr ist also gleichfalls eine „Errungenschaft“ zu nennen. — Vereinsrecht und Preßfreiheit verdanken wir nicht der Revolution, sie wären in der Verfassung auch ohne alle Revolution verbürgt worden. — Die übelen „Errungenschaften der Revolution“ wollen wir hier nicht erwähnen, denn der Unmuth über das Geschehene ist jetzt so groß, daß man allenthalben davon liest und hört. Es verlohnt sich kaum, von der Plakaten-Anarchie, von den Zelten-Versammlungen, von den Fahnen-Prozessionen, von den Katzen-Musiken, von den Vernagelungen, von den Vermittelungen zwischen Gesetz und Aufruhr zu schreiben. Es ist zum Ueberdruß verhandelt und vor Uebertreibung ist zu warnen. Dagegen wollen wir ernstlich prüfen, ob die „Errungenschaften der Revolution“ noch jetzt für die Freiheit unseres Volkes einen Werth haben und ob sie noch jetzt auf die Revolution zurückzuführen oder ob sie nicht aus Gesetzen herzuleiten sind.

Erstens die Nationalversammlung. Sie ist aufgelöst. Wir wollen nicht auf das „Warum“ eingehen, aus obigem Grunde. Doch die Thatsache ist offenkundig, daß die **National-Versammlung nicht mehr beisammen ist.** Aber ist sie spurlos verschwunden? Nein; **denn einige wichtige Gesetze, welche sie ausgearbeitet hat, sind mit des Königs Zustimmung erlassen worden.** Diese Gesetze sind natürlich nicht auf die Revolution zurückzuführen, sie gelten als Gesetze. — **Ferner ist der größte Theil der Arbeiten über die Verfassung, welche von der Kommission, von den Abtheilungen und von der Central-Abtheilung der National-Versammlung ausgegangen sind, in die Verfassung vom 5. Dezember aufgenommen.** Sie sind aber nicht auf die Revolution zurückzuführen, sie gelten als Theile der Verfassungs-Urkunde. Dasselbe gilt von dem allgemeinen Wahlrecht. Erst hat es der vereinigte Landtag anerkannt. Aber die National-Versammlung kehrte sich nicht sonderlich an dessen Anerkennung und berief sich oft auf die Revolution, wenigstens die „Linke“ that dies. Jetzt gilt das allgemeine Wahlrecht als Theil der Verfassungs-Urkunde und hat weder die Revolution, noch den vereinigten Landtag, noch die Nationalversammlung, sondern einzig und allein die gesetzgeberische Weisheit des Gründers der Verfassung zum Ursprung. Auf einen andern Ursprung ist das allgemeine Wahlrecht nicht zurückzuführen, am wenigsten auf die Revolution. Könnte man auch mit einigem Recht behaupten, daß

abgesehen von der Revolution das Wahlrecht beschränkter sein würde, und gehört die Revolution somit zu den entfernteren Veranlassungen dieser Wendung der Dinge: das allgemeine Wahlrecht ist nicht mehr „Errungenschaft der Revolution," sondern ein Theil der Verfassung, welche der König am 5. Dezember in freier Erwägung über sich und sein Volk gesetzt hat. — Die Bürgerwehr würde vielleicht, abgesehen von der Revolution nicht eingeführt worden sein, aber wenn sie blos eine „Errungenschaft der Revolution," wenn sie dem Könige mit Gewalt abgedrungen wäre, so könnte der König sie jetzt ohne Weiteres abschaffen, doch die Bürgerwehr ist nicht blos „Errungenschaft," sondern ein gesetzliches Institut und ihr Dasein hängt ab von demselben Bürgerwehrgesetze: **das der König in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung gegeben hat**, und welches die „Volksfreunde" damals bei der Eselsprozession verbrannt haben. Ohne dieses Gesetz könnte der König die ertheilte Bewaffnung von Bürgern wieder aufheben und es fände sich mancher gerechte Vorwand." Aber die Bürgerwehr besteht auf Grund des Gesetzes.

Nun bleibt noch Eines zu erwägen, was im Zusammenhange mit der Nationalversammlung „Errungenschaft" genannt werden könnte. — Der Grundsatz der Vereinbarung. In der Nationalversammlung hat man diese „Errungenschaft" nur aus Gnaden angenommen und Wunder was zu thun geglaubt, daß man sich entschloß, zu vereinbaren. Herr von Berg gab zu verstehen, man könne ja noch immer mit der Vereinbarung brechen, wenn die Ereignisse dahin führen würden. Die Ereignisse haben zum Bruch geführt, und jetzt gilt die Vereinbarung, dieses verspottete Wort, welches Herr Jung sogar einen „Klecks" auf die Errungenschaften nannte, plötzlich als eine theure Errungenschaft, deren Untergang selbst das allgemeine Wahlrecht verleidet, weil es in der oktroyirten Verfassung verbürgt ist. — Gewiß der Gedanke einer Vereinbarung ist durch die Revolution gekommen. Der Revolution war die Vereinbarung zu wenig; dem Könige wurde sie zu viel. Nun hatte der vereinigte Landtag durch ein Gesetz die Vereinbarung anerkannt. Der König sah sich genöthigt, gegen dieses Gesetz zu handeln. Er konnte mit dieser Versammlung nicht vereinbaren, das fühlten Alle. Wenn er nun dieses Vereinbarungsgesetz umstieß, dann blieb seinem Gewissen überlassen, ob er als unumschränkter Gebieter auftreten wolle. Das heißt, beruft Ihr Euch auf die Revolutiou, so berufe ich mich auch auf die Revolution. Das Gewissen des Königs entschied sich für die Vereinbarung. In den gegebenen Formen war sie unmöglich. Unmöglich war sie mit der Nationalversammlung nicht bloß deshalb, weil diese theils ungenügend, theils feindselig gewesen wäre, — nein, der Grund liegt viel tiefer und wir dürfen Niemand schmähen oder uns Alle; der Grund des Mißlingens einer Vereinbarung liegt in dem revolutionären Ursprung dieser versuchten Vereinbarung. Und das wollen wir ein ander Mal näher ausführen. Diejenige Vereinbarung, welche noch möglich war, ist durch den Willen des Königs für unsere nächste Zukunft also beschlossen: die vom Könige gegebene Verfassung dient zur Grundlage; sie ist nicht ein bloßer Entwurf, sondern ein oberstes Gesetz über Preußen. Auf dieses Gesetz werden die Vertreter gewählt. Es gilt so lange als Gesetz, bis es verändert sein wird. Die Vertreter in beiden Kammern beurtheilen die Verfassungsurkunde und der König vereinbart mit ihnen die nothwendig erscheinenden Verbesserungen und die so vereinbarte Verfassung wird dann von dem König, den Kammern, den Beamten und dem Heer des Königreichs beschworen. Auch die Vereinbarung, welche noch immer die Seele unserer Gesetzgebung bildet, ist nicht mehr als „Errungenschaft" auf die Revolution zurückzuführen, sondern bildet einen Theil unserer Verfassung, wenn auch bei dessen Abfassung unsere Geschichte seit dem März und das Wahlgesetz vom 8. April als Vorschrift gedient haben. — So gilt die Revolution als geschlossen, und neues Leben blüht aus den Ruinen.

C. C. Der Redaktion und dem Geiste der Nationalzeitung war eine Veränderung zugedacht, indem der konstitutionell gesinnte Theil der Aktieninhaber derselben in der nächsten Generalversammlung der Aktionäre auf einen Redaktionswechsel dringen wollte und mit diesem Antrage auf Erfolg rechnen durfte. Die Gegenpartei hat indeß so viele Aktien in ihre Hände zu bringen gewußt, daß es nicht mehr möglich sein wird, einen solchen Antrag durchzubringen.

Der wirkliche geheime Ober-Justizrath Simon, welcher mit dem Ablauf dieses Jahres aus seiner bisherigen Stellung als Rath bei dem rheinischen Revisions- und Kassationshofe ausscheidet, nahm in der vorletzten öffentlichen Sitzung des Gerichts, nachdem die königliche Verfügung über seine Versetzung in den Ruhestand dem Gerichtshofe verkündet worden war, von demselben Abschied, im Wesentlichen mit folgenden Worten:

„Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ist mir vom 1. Januar des künftigen Jahres ab der gewünschte Ruhestand bewilligt worden, und meine amtliche Wirksamkeit wird künftig nur noch auf die oberste juristische Prüfungs-Kommission beschränkt bleiben. Wahrscheinlich ist die gegenwärtige Sitzung unseres Gerichtshofes die letzte, der ich beiwohne, und ich kann Sie, meine Herren, nicht verlassen, ohne dem Drange meines Herzens zu genügen und Ihnen noch einen Scheidegruß zuzurufen. — Doch zuvor mahnt es mich, noch einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. — Lebendig schwebt mir noch jener Tag vor meinen Augen, der 15. Juli 1819, wo der Staats-Minister v. Beyme in feierlicher öffentlicher Sitzung diesen Tempel der Gerechtigkeit eröffnete und die Richter und Beamten dieses Gerichtshofes vereidete. Die hohe Weisheit Sr. Majestät, des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III., hatte nach dem Vorschlage der rheinischen Immediat-Justiz-Organisations-Kommission, welche in den Jahren 1816—1819 in Köln am Rhein unter Ihrem Vorsitz, Herr Präsident, bestand, auf den Antrag seiner Minister, des Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg und des Staatsministers v. Beyme, unserem Gerichtshofe seinen Sitz in Berlin angewiesen. Derselbe sollte nicht blos ein Band zwischen der Rheinprovinz und den übrigen Theilen der Monarchie werden, er sollte auch in den letzteren den Sinn für das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren wecken und so die allgemeine Verbreitung dieses Verfahrens anbahnen. — Diese Bestimmung des Gerichtshofes hatte man auch bei der Zusammensetzung desselben fest im Auge behalten. Außer dem Stamme, welcher aus trefflichen rheinischen Juristen bestand, wurden ihm als Advokat-Anwälte Männer beigesellt, welche, ihrer hauptsächlichen amtlichen Wirksamkeit nach, dem Justizministenium [1]), dem geheimen Ober-Tribunal [2]), dem Kammergerichte [3]) und anderen Justiz-Kollegien [4]), so wie der Rechts-Fakultät der hiesigen Universität [5]) angehörten. Und ich darf es mit Freude sagen: Jener Zweck ist vollkommen erreicht worden. Während der dreißig Jahre, welche unser Gerichtshof als das Alter seines Lebens zählt, hat sich das mündliche öffentliche Gerichtsverfahren, das anfangs gerade unter den Juristen die größten Gegner gefunden hatte, immer mehr Freunde, Anhänger und Vertheidiger gewonnen. Schon wird im ganzen Vaterlande in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in öffentlicher Sitzung, nach mündlicher Verhandlung, Recht gesprochen, und hier in Berlin auch in Straffällen. Bald wird das öffentliche mündliche Untersuchungs-Verfahren, bald werden die Schwurgerichte im ganzen Vaterlande zur Anwendung kommen. — Immer ruhig, das heilige Feuer der Vesta wahrend, ging der Revisions- und Kassationshof seinen Schritt vorwärts. Immer gerecht und würdig, nach keiner Seite Partei nehmend, wirkte der Revisions- und Kassationshof in seinem Berufe fort. — Doch eine Partei nahm er stets — diejenige des Rechts. — Und so hat der ehrwürdige Greis, den wir mit gerechtem Stolze unseren Präsidenten nennen [6]), ohne Furcht und Scheu, noch jüngst bei einer hochwichtigen Gelegenheit öffentlich und laut der Wahrheit die Ehre gegeben und dadurch ein schwer wiegendes Gewicht in die Schale des Rechts gelegt und entschieden zur Berichtigung der Ansichten im Vaterlande gewirkt. — Wenn ich von dieser Seite mit Befriedigung und Freude auf die Vergangenheit blicke, so faßt mich auf der anderen Seite Wehmuth, wenn ich der großen Verluste gedenke, welche der Hof in diesen 30 Jahren seines Lebens erlitten hat. — Zwar leben Viele der aus ihm Geschiedenen theils wirksam in anderen Aemtern, theils im gewünschten Ruhestande. Vorzugsweise darf unser Gerichtshof sich rühmen, daß höhere Justiz-Aemter aus seiner Mitte besetzt worden sind [7]). Sehr Viele aber haben das Hienieden verlassen und sind uns vorangeeilt in das Land des ewigen Friedens! Vor Allen gedenke ich aus dem Richterstande unseres Fischenich, aus der Advokatur unseres Reinhardt's. Von Allen, welche vor 30 Jahren, bei der feierlichen Eröffnung des Gerichtshofes, den Eid geleistet haben, sind nur noch drei bei dem Kassationsdofe in Wirksamkeit: Sie, mein verehrungswürdiger Herr Präsident, der gegenwärtige Herr Ober-Sekretär und ich. Doch haben unsere trefflichen Monarchen immer dafür gesorgt, daß die offen gewordenen Stellen wieder würdig besetzt worden sind, und so entspricht der Revisions- und Kassationshof seiner hohen Bestimmung noch jetzt in demselben Maße, wie bei seiner Eröffnung. — Wie glücklich habe ich in diesen Räumen gelebt! Welch ein schönes Wirken und Schaffen war es in diesem Kreise, und Wirken und Schaffen ist ja das eigentliche Leben und Dasein! — Und diese freundliche Gewohnheit des Daseins soll ich verlassen, und bald verlassen! — Empfangen Sie, Herr Präsident, durch diesen Händedruck, und mit Ihnen Alle, welche unserem Gerichtshofe angehören, meinen herzlichsten und gerührtesten Dank für die mir bewiesene Liebe und Freundschaft. Bewahren Sie mir, meine Herren, diese Gesinnungen des freundschaftlichen Wohlwollens. Wie früher in meinem Amtsleben, werden sie mich auch in meinem Ruhestande beglücken. Mit Verehrung und Liebe werde ich Ihrer stets gedenken. — Meine letzten Worte gelten dem geliebten Könige und dem theuren Vaterlande! Heil dem geliebten Könige, Heil unserem Preußen, Heil unserem Deutschland!" (Staats-Anz.)

1) Fischenich und Simon.
2) Freiherr Schilling von Kannstadt.
3) v. Trützschler, damals Vice-Präsident des Kammergerichts; Reinhardt, Kunowski, v. Tempelhoff (der Vater), Justiz-Kommissarien bei diesem Gerichtshofe.
4) Der spätere Justizminister Mühler, damals Direktor des Vormundschaftsgerichts, und der General-Auditeur Friccius, damals Rath bei dem General-Auditoriat, so wie Bode und Marchand, Justiz-Kommissarien bei dem Stadtgerichte.
5) v. Savigny.
6) Der achtzigjährige Präsident Sethe.
7) Mühler, v. Savigny, Justizminister; Ruppenthal, Direktor im Justizministerium; Busse, Vice-Präsident des geh. Ober-Tribunals; Oswald, Steltzer, Scheller, Oberlandesgerichts-Chef-Präsidenten; Bölling, Nicolovius, General-Prokuratoren des Appellationsgerichtshofes zu Köln; Friccius, General-Auditeur.

Elbing, 21. Dec. (Vertrauens-Votum.) Der Oberbürgermeister Phillips hat in seinem Schreiben an die Stadtverordneten-Versammlung erklärt, daß erseine Stelle niederzulegen bereit sei, falls er nicht mehr ihr Vertrauen besäße. Die Stadtveroreneten haben durch Ballotage mit 42 gegen 14 Stimmen den Herrn Oberbürgermeister ihr Vertrauen zu erkennen gegeben. (K. Z.)

Posen, 26. Dezbr. [Militärisches.] Auch auf unserer Festung wird tüchtig gearbeitet, um das preußische Heer für jede Eventualität kriegsgerüstet machen zu helfen, so werden namentlich Laffetten und viel Munition für die Artillerie zugerichtet. Auch fand vor einigen Tagen eine Schießübung mit Mortieren und Steinmörsern verschiedenen Kalibers statt, um die nach dem Schilling zugerichteten Schießscharten für Wurfgeschütze zu prüfen und zu sehen, ob die Geschütze nicht beim Feuern umschlügen, wie dies anderer Orten vorgekommen und Veranlassung zum Umbau der quäst. Schießscharten gewesen ist. Die Uebung gab sehr günstige Resultate, die Ladung bestand aus 20 bis 30 Steinen von 3 Pfd. und bestrich reichlich die äußerste Grenze des Glacis. Auch die Festungsbauten dauern noch fort, obwohl unsere Festung vermöge der beim Angriff zu schaffenden Ueberschwemmung völlig geschlossen werden kann, nur ist zu bedauern, daß im Falle letzterer Eventualität nicht dafür gesorgt, daß durch einen Abzugsgraben die Stadt selbst von der Ueberschwemmung verschont bleibe, im Gegentheil würde mit dem resp. feindlichen Terrain auch zugleich ein großer, ja der größte Theil unserer Stadt (denn nur die sog. Neustadt dürfte verschont bleiben) ebenfalls unter Wasser gesetzt werden, und wenn auch nicht so hoch wie in den Außenlinien (die etwa 4 bis 6 Fuß unter Wasser kommen würden), doch an einzelnen Stellen immer noch 3 bis 4 Fuß, auf dem Markte selbst würde das Wasser noch 1 Fuß stehen. Uebrigens hoffen wir, daß beim Fortbau der permanenten Befestigungswerke (denn nur provisorisch ist Posen geschlossen) auch diesem Uebelstande durch Fortsetzung des Grabens über den Eichwaldweg bis zur Warthe wird abgeholfen werden. Man glaubt, daß mit Nächstem auch unser Armee-Corps völlig mobil gemacht werden und jedenfalls unser Generalkommando mit sehr ausreichenden Instruktionen für jede etwa eintretende Möglichkeit versehen werden wird. Ebenso glaubt man bestimmt, daß dem vielfältig ausgesprochenen Wunsche von Privatpersonen und Vereinen unserer Provinz gewillfahret werden und die Bürgerwehr für das Großherzogthum Posen, mindestens bis zur völlig beendeten Demarkation, suspendirt werden wird. An Aufhebung des Belagerungszustandes der Festung Posen ist um so weniger jetzt zu denken, als ein etwa ausbrechender Krieg (gleichviel ob von der Ost- oder West-Grenze unseres Vaterlandes) diesen abnormen Zustand für Posen immer nöthig machen würde und als der größte Theil unserer deutschen Bevölkerung durchaus gegen Aufhebung des Belagerungszustandes ist. (Voss. Z.)

Greifswald, 28. Decbr. [Städtetag.] Der neuvorpommersche Städtebund, der bisher seit seinem Bestehen noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, trat auf den Antrag mehrerer kleiner Städte hier am 28. d. M. zusammen. Man beschloß nach einigen Debatten keine weiteren Schritte beim Ministerium zu thun, um die provisorische Einführung der Städteordnung von 1808 zu bewirken, sondern nur dafür Sorge tragen zu wollen, daß bis zum Zusammentritt der Kammern der Vorort des Städtebunds Stralsund mit den nöthigen Materialien versehen sei, um sofort eine gehörig motivirte Petition ausaubeiten zu können des Inhalts, daß bei Emanirung einer neuen, für ganz Preußen gültige Gemeindeordnung Neuvorpommern nicht wieder dadurch beeinträchtigt werde, daß die sofoetige Einführung derselben unter dem Vorwande verrschoben werde die dazu nöthigen Vorarbeiten z. B. Trennung der Justiz von der Verwaltung, seien noch nicht abgemacht. Die Einreichung der Petition beschloß man fernet, solle aber erst nach der Wahl der Abgedrdneten stattfinden, um jede Verdächtigung zu vermeioen, als solle dieser Schritt zur Wahlagitation benutzt werden. — Als Ort der nächsten Zusammenkunft des Städtebundes bestimmte man Greifswald, der Zeitpunkt derselben ward vorbehalten. — Der **Stud. phil.** Her-

Sperling, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Demokratie, heute Morgens vor's Stadtgericht citirt, ist nach seiner Vernehmung sofort verhaftet. Auch einen andern Studirenden soll dies Schicksal getroffen haben. Nachricht davon rief eine große Aufregung unter der demokratischen Partei hervor. (Ostsee-Ztg.)

△ **Erfurt**, 28. Dezbr. [Vermischte Nachrichten.] So sehr es mich auch befremdet, so gewinnt doch Erfurt immer mehr Aussicht, zum Sitz des künftigen Parlaments auserkoren zu werden. Schon finden sich Deputationen zur Lokalbesichtigung ein, schon wendet sich die Spekulation auf Ankauf von Baulichkeiten, und sichtbarer fließen die Gelder für Agenten, welche diesen Interessen dienen. — In militärischer Beziehung geht es auch recht lebhaft her; General v. Schack ging gestern wieder zu seinem fliegenden Korps ab; Landwehren werden entlassen und durch andere Leute ersetzt; an der Festung trifft man starke Sicherheitsmaßregeln, die den Handwerkern gute Arbeit geben, ein Bataillon des 32. Reg. ist nach Weissenfels geschickt und sächsische Kavallerie in den nahen Dörfern stationirt. — Die konservative Richtung scheint Ausbreitung zu gewinnen, trotz der lebhaften Agitation der Demokraten, die in dem früheren Deputirten Hrn. Krackrügge einen klugen Anwalt besitzen; da jedoch die Mittelglieder zwischen den Massen und der oberen Leitung fast alle gefangen sitzen und die Chefs meist geflohen sind, läßt sich eine umfassende Wirksamkeit der Ultra-Demokraten nicht wohl glauben. Die immer noch aus verdächtigen Motiven in öffentlichen Blättern wiederholte Nachricht von der Schweigsamkeit der gefangenen Anarchisten ist durchaus falsch, vielmehr ein umfangreiches Komplot der völligen Entdeckung nicht mehr entzogen. Die deutschen Farben sind nur noch beim Militär zu erblicken (!), die übrigen mehr demokratischen Abzeichen verschwunden. Die Landwehren erhalten von allen Seiten Unterstützungen und sind zufrieden. Der Chef-Präsident du Vigneau scheint es keiner Partei recht machen zu können, und es klagen die Gemäßigtsten sogar über zu weit getriebene Milde. — In ganz Erfurt ist keine einzige Person von Distinction an den letzten schrecklichen Ereignissen betheiligt, dagegen dringt die Anklage immer mehr und mehr in den ärmern Bürgerstand ein. — Die Vereinigung der meisten Thüringer Fürstenthümer hält man hier, besonders zufolge finanzieller Maßnahmen der Regierenden, für jetzt noch in die Ferne gerückt, dagegen eine Trennung Gotha's von Koburg für näher liegend. — Nachschrift. So eben bringt man mir die höchst wichtige Mittheilung, daß die ganze Landwehr in ihre Bezirke zur Wahl retourniren, aber auch dann unter Gewehr bleiben werde.

Mühlhausen, 16. Dec. Hiee ist ein starkes Exekutionskommando eingerückt, mit ihm der aus der Eichhornschen Periode wohlbekannte Regierungsrath Volk, um Umtersuchungen anzustellen. — Aus dem politischen Clubb sind drei Mitglieder an das Inquisitoriat abgeführt worden. (Magd. Z.)

Aachen, 27. Dezbr. [Die Bürgerwehr und das 34. Regiment.] Ungeachtet der vielseitigsten Verwendungen von Seiten der städtischen Behörden und der königl. Regierung, für die Beibehaltung des hier seit einer langen Reihe von Jahren in Garnison stehenden Bataillons des 34. Infanterie-Regiments, i st dessen Verlegung nach Köln aus höheren Rücksichten beschlossen worden. Wir glauben nur im Namen der gesammten Bürgerschaft zu handeln, wenn wir erklären, daß wir eine Garnison sehr ungern von uns scheiden sehen, welche sich zu allen Zeiten und unter den schwierigsten Verhältnissen, die Achtung und Liebe der ganzen Einwohnerschaft zu erhalten gewußt hat. — Dieses einstimmige Gefühl war denn auch die Veranlassung, daß sich das Offizierkorps der Bürgerwehr, unter der Führuug ihres Obersten Herrn Tönnies gestern auf den Paradeplatz begab, um den dort versammelten Offizieren des 34. Regiments ein herzliches Lebewohl zu sagen. — Der Kommandeur des Regiments, Herr Oberst-Lieutenant Baron von der Goltz, dankte auf eine innige Weise für die dem Regimente erwiesene Aufmerksamkeit und fügte seinen Abschiedsworten den Wunsch bei, die neue Garnison möge dieselben Gesinnungen des Wohlwollens, der Offenheit und Gradheit finden, die das seitherige freundschaftliche Einverständniß habe herbeiführen müssen. (Aach. Z.)

Düsseldorf, 27. Dez. Wir vernehmen, daß das seit dem Belagerungszustand bei der Bürgerschaft einquartirte Bataillon des 13. Regiments übermorgen in seine Garnison Münster zurückkehrt. Wir geben uns daher jetzt um so mehr der Hoffnung hin, daß der über unsere Stadt verhängte Ausnahmezustand bald beendigt ist, da die vollständigste Ruhe hier herrscht und die bevorstehenden Wahlen eine freie Besprechung der Wahlmänn nöthig erheischen. Düssl. Z.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Dez. [Amtliches.] Die O.-P.-A.-Z. berichtet: „So eben erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß Herr v. Schmerling auf seiner Reise nach Olmütz in Leipzig durch einen nach Frankfurt gehenden Courier der österreichischen Regierung eine Zuschrift des österreichischen Ministeriums erhielt, wodurch er zum österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt wurde. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir hierin einen Beweis erblicken, wie sehr die österreichische Regierung von der Wichtigkeit der deutschen Frage durchdrungen ist, und wenn wir darin einen Fingerzeig über die Ansicht zu erkennen glauben, welche das österreichische Ministerium von dem Gagernschen Programme hegt."

Frankfurt, 27. Dez. [Die Coalition.] Niemand kann sich über die Aenderung täuschen, welche der Eintritt Gagerns in das Reichsministerium veranlaßt hat; dieselbe ist zugleich von zu großer Bedeutung, als daß man sie nicht nach jeder Seite hin ins Auge fassen müßte. Schon bei dem Zusammentreten der Nationalversammlung konnte es dem unbefangenen Beobachter auffallen, daß sich die Parteien derselben nicht durchwegs nach dem Prinzipe der zu erstrebenden Einheit Deutschlands, sondern nach den politischen Färbungen des Konstitutionalismus und Republikanismus sonderten. Man war aber wie mit einem Sprunge in den deutschen Bundesstaat gelangt, und sah in der Versammlung selbst den so lebendigen Beweis seines Bestehens, daß man nur mehr über die Formen der obersten Gewalt und über die Durchführung demokratischer Grundsätze in der Organisation des neuen Staatengebildes streiten zu sollen meinte. Die Stimme der Staatenbündler ließ sich fast niemals vernehmen, und wenn irgend ein Laut daran mahnte, so war es nur, um den Anhängern des Centralisations-Systems das Gleichgewicht zu halten. Die Idee der Einheit Deutschlands, der Gedanke der ganzen vollendeten Einigung des Vaterlandes lag jedoch zu jeder Zeit tief in dem deutschen Bewußtsein; ein Zweifeln an dieser Wahrheit, ein Rütteln an dieser Idee vereinte immer die Männer der entgegengesetztesten politischen Richtung zu dem lauten und begeisterten Ausrufe des Dichters: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Wer sein deutsches Gemüth an den begeisterungsvollen Reden labte, welche die Berathung über die Paragraphen 2 und 3 des Entwurfs von dem Reiche hervorrief, der kann nicht aufgehört haben, an die deutsche Einheit zu glauben; und eben dieser deutsche Enthusiasmus ließ die Nationalversammlung vergessen, daß durch das ausgesprochene Prinzip der Personalunion eine Entscheidung getroffen war, welche über Deutschland hinaus in die Staatenbildung außerdeutscher Länder eingriff. Wenn wir nun bei der letzten Präsidentenwahl in ihrem Zusammenhange mit der österreichischen Frage die Männer der Linken mit einem bedeutenden Theile der Rechten, Schutzzöllner mit Freihändlern, die Männer der Kirche mit ihren Gegneen vereint sahen, so ist dieß in der That kein so übles Zeichen der Zeit; es ist vielmehr der abermalige glänzende Beweis, daß man ein ganzes Deutschland wünsche, und sich für das Aufgeben oder Zurückstoßen eines Theiles durch die Hoffnung völkerrechtlicher Bündnisse nicht für entschädigt halte. — Wenn endlich eine Partei des Hauses durch ihren begabtesten Redner erklärte, daß sie dem an Freiheit Meistbietenden zufalle, so kann dies nicht befremden. Sie hat ja schon längst daraus kein Hehl gemacht, daß ihr die Freiheit höher als die Einheit stehe. Wenn es aber in der Nationalversammlung bisweilen den Anschein hat, daß man sich über die Zerstückelung Deutschlands, mit drr erlangten Herrschaft Preußens in dem übrig gebliebenen Theile, trösten könne, so haben die früheren Verbündeten der „rechten" Oesterreicher fürwahr keinen Grund, den letzteren eine Coalition zum Vorwurfe zu machen, welche sie mit jener Freiheitspartei nicht erst besonders erstrebt haben. (Frankf. J.)

Aus Baden, 23. Dezbr. [Stimmung für Preußen.] Das durch öffentliche Blätter verbreitete Gerücht von einer Sonderstellung Baierns und einer nähern Verbindung süddeutscher Staaten gegen eine Hegemonie Preußens hat bereits in Ihrem Blatte einen ernsten Widerspruch gefunden. In Beziehung auf Würtemberg vernimmt man nun, daß der König Wilhelm an den preußischen Monarchen ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt haben soll, daß er mit Freuden das Haus Hohenzollern an der Spitze der deutschen Angelegenheiten begrüßen werde. Und was nun endlich Baden betrifft, so kann ich Ihnen aus bester Quelle mittheilen, daß Regent und Regierung gleich der Kammer, deren Erklärung Ihnen bereits vorliegt, den gemeinsamen deutschen Interessen jedes Opfer zu bringen bereit sind. Von Sonderbestrebungen war bei uns nie die Rede, es sei denn Seitens der Rothen, und wird die badische Regierung unfehlbar nach Kräften dazu beitragen, ein einiges, starkes Vaterland herzustellen; denn man fühlt bei uns zu sehr das Bedürfniß eines gemeinsamen Bandes, das Alle verbindet und auch die Schwachen stärkt und schützt. Wir kennen die Stimmung des Landes in allen Theilen so ziemlich genau und dürfen ungescheut behaupten, daß der Gedanke an einen deutschen Kaiser willkommen Eingang findet, ja gewissermaßen aus dem Volke kommt, das die Ueberlieferung vergangener Zeiten treuer bewahrt, als die sog. höhern Stände. Ob dieser Kaiser dem Hause Oesterreich oder Hohenzollern angehören soll, scheint nachgerade eine Frage der Nothwendigkeit geworden zu sein, und es ist wirklich bemerkenswerth, wie der schlichte Bürgerverstand sich zurecht findet, in der That besser, als mancher sog. erleuchtete Politiker in der Paulskirche. Man sagt nämlich ganz einfach so: Oesterreich — sowohl Regierung als Reichstag und Volk verlangt, daß alle österreichischen Lande in staatlicher Einheit verbunden bleiben, also wie bisher eine Gesammtmonarchie bilden sollen. Demnach kann also Oesterreich auf keinen Fall im Sinne der §§ 2 und 3 in den deutschen Bundesstaat eintreten; — Oesterreich aber durch Zwangsmittel beiziehen, geht nicht an, weil man sogar Niemand gegen seinen Willen glücklich machen darf — also bleibt nichts übrig, als zum bösen Spiel gute Miene zu machen, und, wenn man das Beste nicht erreichen kann, mit dem Guten vorlieb zu nehmen. Dies Gute ist aber im vorliegenden Fall nichts Anderes, als Oesterreich bleibt mit Deutschland nur im Staatenbund vereinigt, wie bisher und die Hegemonie wird auf Preußen übertragen. Wenn dies nun die allgemeinere Ansicht bei uns ist, so dürfen wir freilich nicht verkennen, daß auch eine Partei besteht, welche um allen Preis Oesterreich an der Spitze Deutschlands sehen möchte, aber lediglich aus confessionellen Gründen. Allein diese Partei ist, obwohl äußerst rührig, im Ganzen ohne nachhaltigen Einfluß. (F. J.)

München, 26. Dez. [Ministerkrisis.] Nach einem seit gestern vielfach verbreiteten Gerüchte wäre eine Estaffette an Freiherrn von Lerchenfeld gesendet worden, um ihn hieher zurückzuberufen. Nach einem andern Gerüchte soll auch Freiherr von Closen, der vor wenigen Wochen in außerordentlicher Sendung nach Olmütz ging, schleunig hierher berufen sein. Mehr als diese beiden Gerüchten erfährt man heute nicht über den Stand der Ministerkrisis, die nun schon seit acht Tagen dauert und allem Anscheine nach kaum vor Ende der Woche ihre Lösung finden wird. (N. K.)

Erlangen, 25. Dezb. [Stimmung des Volkes.] Die Annahme des Entlassungsgesuches des Ministers v. Lerchenfeld hat in allen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft nicht blos eine schmerzliche Sensation, sondern wahre Bestürzung hervorgerufen. Man betrachtet dieselbe allgemein als einen Schritt der Reaktion, und die Regierung hat sich dadurch sehr im Vertrauen des Vokes geschadet, daß selbst die ruhigsten Konservativen den Entschluß gefaßt haben, in Gemeinschaf mit den demokratisch-konstitutionellen Vereinen gegen jeden Rückschritt der Regierung kräftig in die Schranken zu treten. Die Ernennung etwa eines Abel oder eines seiner Gesinnungsverwandten zum Minister würde das ganze Land in Aufregung versetzen und die Regierung um alles Vertrauen und Liebe bringen. Das Volk erwartet die ungeschmälerte Erfüllung alles Dessen, was der Monat März in Aussicht gestellt hat, und ist nicht gesonnen, daran markten zu lassen. (N. K.)

Bernburg, 28. Dezember. [Petition.] Die neulich in Ihrem Blatte veröffentlichte Antwort des Reichsministers Schmerling an unsern Landtag hat ihre Frucht getragen. Schon 14 Tage nach Oktroyirung der Verfassung hat das Volk eingesehen, daß es so nicht länger gehe, und hat man gestern hier folgende Petition entworfen, die sich in 2 Stunden mit 600 Unterschriften bedeckte, und die im ganzen Ländchen Anklang finden wird:

Hohe Nationalversammlung! In Bezug auf die uns von Sr. Exzellenz dem Herrn Reichsminister des Innern, Schmerling, vom 12. d. M. zugefertigte Antwort verfehlen wir nicht, uns nochmal bittend an die hohe Nationalversammlung zu wenden. Wir hatten um deswillen nur um Uebernahme der Regentschaft seitens des Herzogs von Deßau gebeten, weil wir die dynastischen Rechte unsers Herzogs nicht verletzen zu dürfen glaubten, jetzt aber, nachdem eine hohe Nationalversammlung den Rießerschen Antrag angenommen und das Reichsministerium selbst den Fortbestand Anhalt-Bernburgs als eines isolirten Staates für einen Spott auf die Einheitsbestrebungen der neueren Zeit erklärt hat: Nachdem bei uns die Hof- und Beamtenpartei den Herzog veranlaßt hat, den Landtag aufzulösen und eine unvereinbarte Verfassung uns aufzuzwingen, nachdem man uns ein Ministerium in Aussicht gestellt hat, dessen beide Mitglieder persönlicher Interessen halber aus dem Landtage ausgetreten sind und von denen der Eine sich dem ganzen Lande verächtlich gemacht har, bitten wir die hohe Versammlung so schleunig als möglich zu veranlassen: „Daß die drei anhaltischen Ländchen zu einem Staate vereinigt werden." Die Gründe für diese Bitte sprechen für sich selbst. 1) Zeigen die oben erwähnte Antwort des Herrn Ministers Schmerling, sowie die Annahme des Rießerschen Antrags von Seiten der hohen Nationalversammluung selbst darauf hin. 2) Es liegen, wie ein Blick auf die Karte lehrt, die drei anhaltischen Staaten so bunt durcheinander, daß bei einer Vereinigung die Verwaltungskosten fast auf ein Drittel reducirt werden können. 3) Haben die anhaltischen Länder eine Geschichte und waren schon früher vereint. Ist die köthensche Linie bereits seit einem Jahre erloschen, und auch unser Herzog der Letzte seines Stammes; es würde mithin die Trennung ohnedies nicht lange fortbestehen. 5) Es nimmt die in der aufgedrungenen Verfassung dem Herzoge bewilligte Civilliste über ein Viertheil der gesammten Einkünfte weg; ein Viertheil

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 306 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 31. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)

und darüber verschlingt das ungeheure Beamtenheer, dazu die beträchtlichen Landesschulden von fast 2,000,000 Thlr., so daß keine Möglichkeit ist, den neuern Anforderungen der Centralgewalt zu genügen. Wir hoffen, daß die hohe Nationalversammlung unsere außerordentliche Lage würdigen und 50,000 Menschen nicht länger mehr den Händen habsüchtiger und rücksichtslos egoistischer Beamten überlassen wird. (Magd. Z.)

Weimar, 23. Dezbr. [Truppenbewegung.] Das hier lagernde altenburgische und sächsische Militär hat Ordre erhalten, nach Schleswig-Holstein aufzubrechen. Der Tag des Ausmarsches ist jedoch noch nicht bestimmt.

Schleswig, 27. Dezember. [Eröffnung der Landesversammlung.] Heute ist in Schleswig die Landesversammlung eröffnet worden, welche zu dem Zwecke der Fortbewilligung der Steuern vom 1. Januar 1849 an zusammenberufen wurde. Unter den Vorlagen befanden sich auch eine Proklamation der gemeinsamen Regierung vom 22. Dezember d. J., gerichtet gegen die Proklamation des dänischen Königs aus Frederiksborg *). — Am Schlusse theilte der Präsident ein Schreiben des Reichskommissärs Stedmann an die gemeinsame Regierung mit, in welchem die deutsche Centralgewalt in Erwiderung auf die Proklamation des Königs von Dänemark die gemeinsame Regierung als die legitime in Schleswig-Holstein während des Waffenstillstandes nach wie vor anerkennt und sich vorbehält, über die jüngst von Dänemark vorgenommenen Schritte im Verein mit den andern Großmächten zu rechten.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 28. Dez. [Tagesbericht.] Die für Wien's arbeitende, so wie genußsüchtige Bevölkerung gleich wichtige Angelegenheit des Karnevals erscheint auf befriedigende Art gelöst. Auf eine, namentlich von Gast- und Kaffeewirthen eingereichte Vorstellung ist sicherem Vernehmen nach beschlossen worden, der Abhaltung von Faschingsbelustigungen kein Hinderniß in den Weg zu legen, wenn gleich damit keineswegs an eine Aufhebung des Belagerungszustandes vorerst gedacht wird. Die maskirten Bälle sollen aber nicht wie gewöhnlich in den Redoutensälen, sondern im Josephstädter Theater mit Vereinigung der Logen und des Prosceniums stattfinden. — In dem gestern von Schmerling an seine hiesigen Wähler gehaltenen Vortrage entwickelte derselbe den Grundgedanken eines selbstständigen Oesterreichs, das sich allerdings die Vereinbarung seiner Interessen mit jenen Deutschlands zur Aufgabe zu setzen, unbedingt aber jene voranzustellen habe. Dabei erschienen diejenigen Deutschlands in einer Art aufgefaßt, welche für dasselbe die Hegemonie Oesterreichs als das Zusagendste durchblicken ließen. Die Aufgabe des Reichstags stellte sich dem von Beifallsbezeugungen oft unterbrochenen Redner in der Art dar, daß in dessen Bereich wohl die Erörterung der Grundrechte fiele, die förmliche Konstituirung aber in so lange ausgesetzt bleiben sollte, als die ungarischen Angelegenheiten nicht geschlichtet erschienen. Heute findet eine wiederholte Versammlung statt, um v. Schmerling den Urlaub zu seiner Mission nach Frankfurt zu gewähren, wiewohl es von dessen Seite nur eine Kourtoisie ist, sie ebenso hier, wie vom Reichstage selbst einzuholen. — Die Gabe von 200,000 Fl., welche der neue Kaiser dem Gemeinderathe zur Vertheilung an Bedürftige übermitteln ließ, droht daselbst wegen der vielfach erhobenen Reklamationen zum Erisapfel zu erwachsen. — Die Wiener Zeitung giebt einen Ausweis über die humane Behandlung der zur Haft gebrachten Personen. Von 2300 Eingezogenen seien bereits über 2000 wieder entlassen und ein Einziger während dieser Zeit, aber keineswegs in Folge der Haft mit Tode abgegangen. — Durch eine Bekanntmachung wird die Besorgniß beseitigt, als wenn die mittellosen Studenten wegen Einstellung der öffentlichen Studien für das erste Semester der ihnen zustehenden Stipendien verlustig gingen. Auch wird den absolvirten Hörern des ersten Jahrgangs der Philosophie die unwillkürliche Versäumniß des zweiten in der Art nachgesehen, daß sie unmittelbar in die juridischen und medizinischen Studien treten können, wenn das vorgedachte Studium nicht als unabweisliche Vorbereitung erscheint. — Zur Ersetzung mehrerer abtretenden galizischen Abgeordneten werden als Kandidaten, welche die meisten Chancen haben, bezeichnet: Kübeck, Pillersdorf und Dr. Landsteiner, der Redakteur der „Presse." — Die Slovanska Lipa hat eine dringende Petition für die durchgängige Einführung von Kollegialgerichten in Betreff Böhmens eingereicht, hinsichtlich der deutschen Provinzen lauten jedoch die Meinungen über den diesen und den Einzelgerichten zustehenden Vorzug sehr verschieden. — Das Postwesen ist nun dem Handelsminister v. Bruck zugewiesen worden, was die gesammte Handelswelt sehr erfreut, da hier noch sehr viele Mißbräuche abzustellen sind. — Die in der innern Stadt durch das Bombardement hervorgerufenen Entschädigungsansprüche belaufen sich auf 200,000 Fl. — Ein Neffe Jellachichs ist bei einer der letzten Affairen verwundet worden, was zur Verwechslung mit dem Banus selbst geführt hatte. — Auf die hier befindlichen Literaten und die ihnen zu Gebote stehenden Erwerbsmittel wird ein wachsames Augenmerk ausgeübt. — Daum hat die angesuchte Bewilligung zur Abhaltung seines Elisiums nicht erhalten. — In Olmütz war der russische Großfürst Konstantin angelangt. Daselbst machte es Aufsehen, daß eine ganze Menageabtheilung des Regiments Ceccopieri nach dem Genuße der Menage erkrankte, ohne daß sich in den Geschirren der Grund dazu ergeben hätte. — Es bestätigt sich, daß das früher mit der Provinz Oberösterreich vereint administrirte Herzogthum Salzburg nunmehr eine abgesonderte Verwaltung mit dem Deputirten Lasser an der Spitze erhalten soll. — Heute wird das sechste Armeebülletin veröffentlicht (s. unten Kriegsschauplatz), wonach Arad entsetzt und auf ein halbes Jahr mit Munition und Lebensbedarf versehen ward. Nach dem darüber eingelangten Berichte des F.-M.-L. Puchner verdankt man diese Waffenthat der Vereinigung einer aus dem Banat entsandten Kolonne mit einer aus Siebenbürgen abgegangenen. Der Feind, welcher 15,000 Mann stark die Festung cernirt hatte, ward in wilder Flucht zum Weichen gebracht. Es sind 16 Kanoniere zu den Unsrigen übergegangen und einige hundert Gefangene, meist Polen, gemacht worden. Auch wurden 4 Haubitzen und 1 Kanone erbeutet. Gleichzeitig bestätigt sich die Einnahme Raabs durch den Fürsten Windischgrätz, so wie die Bereitwilligkeit des Festungskommandanten von Komorn, die Festung den k. k. Truppen zu übergeben, indem hinzugefügt wird, daß derselbe die Insurgenten, die sich dahin flüchten wollten, mit Kartätschenschüssen zurücktrieb. Jedoch will man beide Nachrichten bis jetzt noch bezweifeln. — Eine heute erschienene Kundmachung des Gouverneurs Welden erregt Aufsehen. Sie bestätigt das allgemein nicht geglaubte Gerücht, daß ein politischer Klubb besteht, welcher nichts Geringeres im Sinne hat, als die Verschanzungen auf den Basteien zu erstürmen und sich der auf selben postirten Geschütze zu bemächtigen. Der Gouverneur giebt bekannt, daß auf ein Signal von 3 Allarmschüssen die ganze Garnison binnen 15 Minuten aufgeboten wird, und warnt nicht nur die Frevler, sondern auch die sich unvorsichtig Herandrängenden, da sogleich scharf gefeuert werden würde und die Kugeln nicht immer die Schuldigen treffen. — Es ist noch nicht entschieden, ob Schmerling in der heute Abend abzuhaltenden Wählerversammlung den angesuchten Urlaub erhält; er erklärte sich im Verweigerungsfalle entschlossen, lieber auf die ihm zuerkannte Abgeordnetenstelle, als auf die ihm anvertraute Mission zu verzichten. — Nach dem heute veröffentlichten Finanzausweis für das abgelaufene Verwaltungsjahr 1848 ergiebt sich ein Abgang von 43½ Million, indem die Einnahmen nur 111½ Million, die Ausgaben 156 Millionen betrugen. Unter den ersteren waren 33 Millionen an direkten, 69½ an indirekten Abgaben und 10 Millionen an besonderen Zuflüssen. Zu außerordentlichen Finanzzwecken kamen noch 23½ Millionen hinzu, mithin im Ganzen 67 Millionen zu bedecken. Hierbei war jedoch nur der ordentliche Militärbedarf mit 71 Millionen in Anschlag gebracht, der außerordentliche zeigte sich auf andere Weise gedeckt. Dieses ungünstigen Ausweises ungeachtet erstarkt das öffentliche Vertrauen hier von Tag zu Tag und es laufen täglich in- und ausländische Kaufordres auf öffentliche Fonds ein, indem man die Beendigung der ungarischen Angelegenheiten als nahe bevorstehend und darin einen Wendepunkt für die österreichischen Finanzen erblickt. — Fürst Nikolaus Esterhazy ist heute seinem Vater dem Fürsten Paul nach Olmütz gefolgt.

∗ **Wien**, 28. Dezbr. [Nachrichten aus Italien und den Donau-Fürstenthümern.] Nach Berichten aus Mailand v. 24. hatte sich die Stimmung dieser Hauptstadt seit der Rückkehr mehrerer Nobili seit einigen Tagen bedeutend verschlimmert, und viele Simptome deuteten auf irgend eine Demonstration hin. Am Freitag und Samstag sah man die roth-grünen Bänder an den Hüten erscheinen und der Corso Piono wurde laut Corso Garibaldi genannt. Sonntags hieß es, soll dort mit diesen Bändern Corso gehalten werden. Der Gouverneur F. M. L. Baron Wimpfen sah sich auf alle diese Anzeichen verlaßt, ein ernstes Plakat an die Bevölkerung zu erlassen worin mit den ernstesten Maßregeln gedroht wird. Unterdessen trafen die günstigen Nachrichten über das Vorrükken der kaiserlichen Armee in Ungarn, die Besetzung von Preßburg, Tyrnau u. s. w. ein, und die heftigsten Schreier verkrochen sich nach allen Seiten. In den Provinzen machen die Siege der kaiserlichen Armee in Ungarn unter der Umsturz-Partei einen eben so niederschlagenden Eindruck. — Eben eingehenden Berichten aus Belgrad vom 24. Zufolge hatte der Fürst Cara Georgewitsch und der serbische Senat nach Eingang der Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich die serbische Woiwodschaft mit einem Patriorchat anerkannt habe, beschlossen, ein reguläres Hilfs-Corps von 10,000 Mann nebst einem Subsidien-Beitrag von 20,000 Dukaten zur Verfügung dieser Woiwodschaft zu stellen. Außerdem wurde die Erlaubniß ertheilt, daß Freischaaren über die Danau setzen dürfen, um zu den serbischen Truppen in Ungarn zu stoßen. Jung und Alt greift jetzt in Serbien zu den Waffen. Der

---

*) Die obenerwähnte Proklamation der gemeinsamen Regierung ist folgende: „Schleswig-Holsteiner! Als wir am 22. Oktober d. J. durch die Bevollmächtigten der deutschen Reichsgewalt und Seiner Majestät des Königs von Dänemark in die gemeinsame Regierung feierlich eingesetzt wurden, glaubten wir der Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß unseren Bemühungen für die Besänftigung der durch den Krieg aufgeregten Leidenschaften auch vom Nachbarlande aus ein versöhnlicher Geist entgegenkommen und dadurch die Abschließung eines dem wahren Wohle beider Theile entsprechenden Friedens werde erleichtert werden. Leider mußten wir uns in dieser Hoffnung getäuscht sehen. Während im klaren Widerspruche mit den Bestimmungen der Waffenstillstands-Konvention die Inseln Alsen und Arröe durch die Maßregeln des dänischen Gouvernements unserer Verwaltung beharrlich vorenthalten wurden, fand man in den Anordnungen der gemeinsamen Regierung, welche durch die ihr obliegende Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Lande mit nie verhehlter Nothwendigkeit geboten wurden, den Vorwand, nicht nur die gemeinsame Regierung einer feindseligen Gesinnung gegen Dänemark zu beschuldigen, sondern auch durch Abberufung des dänischen Commissärs eine gütliche Verständigung über die Auslegung einzelner bestrittenen Bestimmungen der in mancher Beziehung mehrdeutigen Waffenstillstands-Convention, wenn nicht unmöglich zu machen, so doch in hohem Grade zu erschweren. Unabläßig bemüht, diesen Mißständen auf dem Wege der Verhandlung durch die deutsche Centralgewalt die sehnlich gewünschte Abhülfe zu verschaffen, mußte die gemeinsame Regierung zu ihrem tiefen Bedauern die Erfahrung machen, daß dänischerseits ein Verhalten befolgt werde, welches nur in dem Wunsche, die Erfüllung der durch den Waffenstillstands-Vertrag übernommenen Verpflichtungen von sich abzulehnen, gleichwohl aber der Vortheile der Waffenruhe theilhaftig zu werden, einen ausreichenden Erklärungsgrund findet. Vielfache Störungen und Beeinträchtigungen hemmten den Lauf der neu begonnenen Schiffahrt; Umtriebe und Aufreizungen aller Art suchten die Ruhe des nördlichen Schleswigs zu stören; ein selbst unter amtlicher Mitwirkung dänischer Behörden verbreiteter Erlaß vom 15. v. M. rief die Bewohner des Landes zur Steuerverweigerung und zum Ungehorsam gegen die ihnen vorgesetzte Regierung auf; eine an der Grenze des Landes und — gegen den klaren Wortlaut der Convention — auf Alsen zusammengezogenen Heeresmacht sollte endlich diesen Bedrohungen Nachdruck geben. Schleswig-Holsteiner! Eurem gesetzlichen Sinne und Eurer bewährten Vaterlandsliebe ist es zu verdanken, daß diese, auf Störung der Ordnung und der Gesetzlichkeit ausgehenden Bestrebungen erfolglos geblieben sind. Eure Regierung, welche in ihrer Proklamation vom 22. Oct. d. J. den festen Willen ausgesprochen hat, das Wohl des Landes innerhalb der durch die Waffenstillstands-Convention und deren Ratifikation gezogenen Gränzen nach Kraften zu fördern, ist sich bewußt, diesem Ziele unter schwierigen Verhältnissen mit Eifer und Pflichttreue nachgestrebt zu haben. Wenn dessenungeachtet neueuerdings in einer unter dem Namen Sr. Maj. unsers königl. Herzogs ausgefertigten Proklamation vom 15. d. M. unser, auf bester Ueberzeugung gegründetes Streben völlig verkannt und als rechtloses Verfahren bezeichnet ist, so haben wir dadurch auf das Schmerzlichste berührt werden müssen, gleichwohl aber in der Erkenntniß der klaren Verpflichtung nicht irre gemacht werden können, welche wir durch Eintritt in die uns übertragene Regierung, dem Lande und den betheiligten Mächten gegenüber, auf uns genommen haben. Eingesetzt durch den übereinstimmenden Willen der Reichsgewalt und des Königs von Dänemark, um unabhängig von den Einflüssen des dänischen Gouvernements die unveräußerlichen Rechte des Landes, wie des Herzogs, während der Dauer des Waffenstillstandes gegen äußere und innere Anfechtungen sicher zu stellen und zu diesem Zwecke, unter Ausschluß der Gesetzgebung, mit der ganzen Machtvollkommenheit des Landesherrn ausgerüstet, werden wir die uns legitim übertragene Gewalt zum Schutze gegen jedweden faktischen Eingriff mit Kraft und Besonnenheit geltend zu machen wissen. An Euch aber Bewohner der Herzogthümer, ergeht unser Ruf, auch Eurerseits fest zu halten an der Treue gegen das Land und an Gehorsam gegen die Regierung, sowie durch feste und ruhige Haltung die Gefahren zu beseitigen, welche unter den obwaltenden Umständen durch leidenschaftliche Ausbrüche des Unwillens herbeigeführt werden könnten. Seid muthig und stark, aber beharrt mit uns in dem aufrichtigen Wunsche, daß es den friedliebenden Bemühungen der Mächte gelingen möge, die Erneuerung trauriger Conflikte von unserem theuren Vaterlande abzuwenden und baldigst den Zeitpunkt herbeizuführen, in welchem es gestattet sein wird, das Land, gesichert gegen fremde Verletzungen, der Herrschaft unsers königl Herzogs zurückzugeben. Gottorff, den 23. Dez. 1848. Die gemeinsame Regierung. Th. Reventlow. Boysen. A. Moltke. Preusser. Harbou."

Pascha von Belgrad hat alle diese Verfügungen der serbischen Regierung anerkannt.

** **Krakau**, 28. Dezbr. [Verordnung in Betreff der Emigranten.] In Betreff der Emigranten und der russisch-polnischen Flüchtlinge ist unter heutigem Datum folgende Verordnung von der Behörde erlassen worden: 1) Diejenigen Emigranten, welche in Folge der Lemberger Kapitulation, als auch die russisch-polnischen Flüchtlinge, welche ohne Nachweis des Unterhaltes hier angekommen sind, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung aber den österreichischen Staat verlassen haben, erhalten, wenn sie sich nach Frankreich begeben wollen, und die Reisekosten besitzen, Pässe von der Regierung, wobei ihnen protokollarisch zu erklären ist, daß, wenn sie wieder einmal nach Galizien, oder dem Krakauer Kreise zurückkehren, sie nach ihrem Vaterland oder ihrem Geburtsorte transportirt werden. — 2) Diejenigen Emigranten und russisch-polnischen Flüchtlinge, welche keine Mittel, sich zu erhalten, besitzen, mögen es als Gnade betrachten, daß die Regierung die Sorge übernimmt, sie auf eigene Kosten nach Amerika zu schaffen, da sowohl die preußische, als die anderen deutschen Regierungen ihre Aufnahme verweigern. Die Regierung lasse sich hiebei nur von den Grundsätzen der Menschlichkeit bestimmen, nicht aber um sich irgend Jemanden zu verpflichten. — 3) Diejenigen Emigranten und russisch-polnischen Flüchtlinge aber, welche nicht eingedenk der ihnen erwiesenen Toleranz und menschenfreundlichen Behandlung, sich soweit vergessen haben, daß sie in die Reihen der ungarischen Rebellen eingetreten sind, und gegen das kaiserliche Heer kämpfen, werden, sobald man ihrer habhaft wird, den russischen Behörden ausgeliefert, wenn sie in Folge ihrer Handlungen nicht vor das Kriegsgericht gestellt werden sollten.

Agram, 24. Dez. [Vom Kriegsschauplatz.] Nach soeben aus der serbischen Woywodschaft hierorts eingelangten Nachrichten haben die serbischen Heerschaaren unter Anführung des bekannten Helden Knicanin im Banate einen großen Sieg über die Magyaren davongetragen. Wie es ihnen schon bekannt sein dürfte, hatten die aus Siebenbürgen schmachvoll verdrängten Truppen der letzteren bei Großwardein sich wieder gesammelt, — und um doch irgendwo anders Lorbeeren zu ernten, die ihnen das Mißgeschick in dem Lande der „Union" nicht gönnte, — werfen sie sich nun mit aller Macht auf den Süden, auf die verhaßten serbischen „Barbarenhorden" (die offizielle Benennung der serbischen Truppen in magyarischen Blättern), die sich erkühnen, auf dem Boden des großen souveränen Magyarenvolkes eigenes Land und eigene Existenz in Anspruch zu nehmen. Da sie mit einer bedeutenden Uebermacht erschienen, so gelang es ihnen freilich, das serbische Lager von Alibunar einzunehmen, und die an Zahl schwachen serbischen Truppen bis nach Neudorf zurückzuwerfen, wobei sie das Dorf Alibunar selbst und das nahegelegene „Neudorf" einäscherten. Doch bald kam Knicanin aus dem Lager von Tomassevac den Bedrängten zu Hilfe, und da glückte es ihm, nachdem er durch eine begeisternde, kräftige Anrede den Muth der Seinigen entflammt, und die Offensive ergriffen hatte, die magyarischen Schaaren vollständig zu schlagen. Dabei fielen ihm 5, nach andern Angaben 12 feindliche Kanonen und mehrere Munitionswagen als gute Beute sammt 800 Gefangenen in die Hände. — Aus Slawonien vernehmen wir, daß dieser Tage bei Essek zwischen den Unsrigen und der magyarischen Besatzung ein lebhaftes Gefecht stattgefunden habe, dessen Ausgang bis zur Stunde noch unbekannt ist, da der Kampf noch fortgedauert haben soll, als die Post abging. — Feldmarschall-Lieutenant Dahlen ist noch immer mit seinem Corps in und um Warasdin und an der Drave. Wir wissen nicht, ob er vorrücken wird, und ob dies ein Plan der Gesammtoperation sei.

[Sechstes Armee-Bülletin.] Zu Folge der eben angelangten Anzeige des kommandirenden General-Feldmarschall-Lieutenants Puchner aus Hermannstadt und des Feldmarschall-Lieutenants Rukawina aus Temeswar, ist es den beiden aus dem Banate unter Befehl des Herrn General-Major Grafen Leiningen, und aus Siebenbürgen unter dem Oberst-Lieutenant Berger von Bianchi Infanterie entsendeten Kolonnen gelungen, sich bei Alias zu vereinen und mit vereinter Kraft zum Entsatz Arad's vorzurücken. — Nachdem die siebenbürgische Kolonne Lippe — das nur mit einigen Szekler-Compagnien besetzt war — genommen hatte, vereinigten sich die beiden Kolonnen am 14ten d. M. bei Engelsbrunn. Nach mehrstündigem Angriff unserer braven Truppen unter dem heftigsten Kanonenfeuer auf die Flächen vor St. Miklos, wobei sich besonders die Bataillone Bianchi und Leiningen mit seltener Bravour hervorthaten, gelang es durch Umgehung des linken Flügels, den Feind, der 15,000 Mann stark, die Festung cernirt hatte, in wilder Flucht zum Weichen zu bringen, der nun seinen Uebergang über die Maros zu bewerkstelligen suchte. — Um das linke Maros-Ufer vom Feinde gänzlich zu säubern, hatte ein lebhaftes Tirailleurfeuer beinahe den ganzen Tag gewährt, und es mußten die daselbst besetzten Mühlen durch Granaten in Brand gesteckt werden. Der Verlust unserer braven Truppen beträgt 15 Todte und 40 Verwundete; leider unter den Ersteren den Ober-Lieutenant Hailig von Sivkovich Infanterie. Der Feind verlor bedeutend, und es sind bis nun schon mehr als 200 Gefangene in die Festung eingebracht. Bei dieser Gelegenheit sind auch 16 Artilleristen vom 5. Regimente vom Feinde zu uns übergegangen. — Eine Abtheilung von 500 Polen hatte sich vor Arad zur Wehre gestellt; auch von diesen wurden Mehrere gefangen. — Ueberdies wurden noch dem Feinde 4 Haubitzen und 1 zwölfpfündige Kanone abgenommen. Der Hauptgewinn aber besteht darin, daß Arad entsetzt und demselben nunmehr auf ein Halbjahr Lebensmittel und Munition zugeführt, auch mehrere 30- und 60pfündige Mörser zu ihrer kräftigeren Vertheidigung hineingeschafft wurden; so daß diese Expedition ihren Zweck vollkommen erfüllt hat. — Die vorzüglichen Leistungen des Herrn General-Major Graf Leiningen als Anführer, wie die muthvolle Entschlossenheit und Ausdauer der vom besten Geiste beseelten Truppe wird durch den kommandirenden Herrn General lobend erwähnt; welcher Muth und Ausdauer auch den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron Berger, Festungs-Kommandanten zu Arad, veranlaßte, dem versammelten k. k. Kriegsrath zu Temeswar das nachfolgende Dankschreiben zu erlassen:

Vom Arader k. k. Festungs-Kommando an den k. k. versammelten Kriegsrath zu Temeswar: Ew. Excellenz und dem verehrten versammelten Kriegsrathe, welcher mir die Uebersendung so ergiebiger Vorräthe beschlossen und diese große Aufgabe einem Heerführer anvertrauten, welcher mit besonderer Einsicht, Klugheit und Entschlossenheit diese schwierige Expedition zum glücklichen Erfolg zu führen verstand, — meinen tiefgefühlten Dank mit genugsam bedeutenden Worten auszudrücken, vermag ich nicht. — Die weitere Erhaltung der Festung Arad für die gute Sache ist durch diese Sendung vollkommen gelungen. — Die hierbei verwendeten Truppen und alle Herren Stabs- und Ober-Offiziere haben nebst der Bravour und dem Heldenmuth im Kampfe selbst eine bewunderungswerthe Ausdauer bei diesen Strapatzen und Mühseligkeiten an den Tag gelegt. Möge Alle das Bewußtsein lohnen, daß sie zu einem großen Zwecke diese Opfer mit seltener Resignation gebracht haben. — Festung Arad, 14. Dezember 1848. — Berger, m. p., Feldmarschall-Lieutenant.

Der Militär- und Civil-Gouverneur Welden,
Feldmarschall-Lieutenant.

* [Die ungarischen Insurgenten-Führer.] Die ungarische Insurgenten-Armee wird von den Generalen Kiß, Mariassy, Szegedy, Graf Vetler, Görgey u. Bem kommandirt, die fast sämmtlich früher in der kaiserl. königl. Armee als Offiziere höheren oder niederen Ranges gedient haben. General Moga scheint sich unter dem Vorwand der Erkrankung ganz vom Schauplatz zurückgezogen zu haben, wofür ihm vom Fürsten Windischgrätz insgeheim Amnestie zugesichert sein soll. In der Umgebung des Diktators, der, obschon im Innern von der Hoffnungslosigkeit seiner Sache völlig überzeugt, äußerlich eine große Zuversicht heucheln soll, befindet sich aus Wien der Oberst des dortigen Generalstabes der Nationalgarde Hauk und der Volksredner Dr. Tausenau, die mit Kossuth stehen und fallen wollen. — Oberst Perczel, bis jetzt Befehlshaber der Donau-Armee, ist in Peterwardein eingetroffen, und hat das Kommando übernommen, das bisher der magyarischgesinnte Feldmarschall-Lieutenant Blagoewich geführt hat. Die felsenfeste, durch Natur und Kunst fast unüberwindlich gemachte Position der Serben bei Karlowitz ist ihm der größte Dorn im Auge; er hat geschworen, Karlowitz zu nehmen oder zu sterben. Nach den neuesten Nachrichten aus Karlowitz hat zwischen der Besatzung von Peterwardein und den Serben in Karlowitz ein Gefecht stattgefunden, welches damit endigte, daß beide Theile ihre vorige Stellung wieder einnahmen. Von den Serben wurden zwei verwundet.

---

* **Breslau**, 30. Dezember. Die Wiener Post ist heute wieder ausgeblieben.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Dezbr. [Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch] ist in der Nacht vom 6. zum 7. Dezember nach Olmütz abgereist *). Se. kaiserliche Hoheit ist beauftragt die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers dem Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph I. zu seiner Thronbesteigung darzubringen. Se. Majestät der Kaiser haben mit dieser Sendung Seinen erhabenen Sohn zu betrauen geruht, um dadurch zu bezeugen, welchen Werth Se. Majestät auf die Fortdauer der Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft legen, welche von jeher beide Kaiserhöfe verbanden. Von Olmütz wird Sich Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch nach Prag zu Sr. Majestät, dem Kaiser Ferdinand, begeben, um demselben die Gefühle der Theilnahme und Zuneigung, welche Se. Majestät der Kaiser für Seine Erhabene Person zu haben nie aufhören wird, auszudrücken.

(Journ. de St. Petersb.)

*) Wir haben die Ankunft des Großfürsten zu Olmütz bereits in der vorgestrigen Breslauer Zeitung gemeldet. Red.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. [Nationalversammlung. Sitzung vom 26. Dez.] Anfang 2 Uhr. Präsident Marrast. Die Bänke und Gallerieen übervoll. Auf allen Gesichtern brennt Neugierde auf das ministerielle Programm und die heftigen Debatten, die sich daran knüpfen dürften. Der Conseils-Präsident und Justiz-Minister Odilon Barrot besteigt die Rednerbühne, um das heißerwartete Programm vorzulesen. (Stille.) „Bürger", sagt er, „Sie vernahmen dieser Tage eine Rede des Präsidenten der Republik. Der Gedanke dieser Rede ist der unsrige. Wir nehmen in Rücksicht auf das Land dieselbe Verpflichtung über uns. Sie erwarten von uns keine Erörterung der Lage der Republik. Wir sind noch zu kurze Zeit an der Staatsgewalt. Was wir Ihnen schuldig sind, ist eine Auseinandersetzung unserer Grundsätze, die bei Bildung des Kabinets vorwalteten. Unser Ursprung ist verschieden, aber die Volkswahl vom 10. Dezember gab ein Streben nach Einigkeit Aller kund. Es wäre unklug, einem solchen Streben zu widerstehen; dasselbe bezeichnet die Sehnsucht nach materieller und moralischer Ordnung. Man will Ordnung auf der Straße und in der Staats-Verwaltung, die republikanische Regierungsform könne sich so lange nicht festsetzen, als die revolutionaire Periode nicht definitiv geschlossen ist. (Beifall zur Rechten.) Wir wollen daher selbst den bloßen Gedanken der Unordnung entmuthigen. Das wird das beste Mittel sein, die Bestrafung des Uebels selbst zu verhüten, welches immer beklagenswerth ist. Nach so vielen Agitationen, welche die Gesellschaft selbst bis in ihre Grundvesten erschütterten, fühlt Jeder das Bedürfniß, die nächste Zukunft zu sichern. Diese Konformität der Ideen wird die Arbeit befruchten, Vertrauen und Kredit wieder hervorrufen. Schon sind günstige Zeichen vorhanden, Hoffnungen zeigen sich, und man glaubt an deren Erfüllung. (Zweideutige Bewegung im Saale.) Wie der Privatverkehr, so hat auch der Staatshaushalt bedeutend gelitten; die öffentlichen Hülfsquellen sind sehr angegriffen und erschöpft. Der Schatz hat Verbindlichkeiten eingehen müssen. Man muß sie lösen und alle Verbindlichkeiten erfüllen. Das Kabinet hat sich dieser wichtigen Mission hingegeben. Wir wollen keineswegs, daß der Staat seine Hand von den Wohlthaten zurückziehe, die er begonnen. Die Staatsgesellschaft hatte nun einmal die üble Gewohnheit angenommen, sich auf ihre Regierung zu verlassen, daher die Sucht nach Staatsstellen, die Vermehrung der Aemter bis ins Unendliche und die Verderbtheit der vorigen Staatsverwaltung. Die Republik darf diesen Mißbrauch nicht fortdulden. Die Regierung muß mit gutem Beispiel vorangehen. Was unsere Beziehungen zum Auslande betrifft, so legen uns die Verwickelungen, welche von allen Seiten ausbrechen, großen Rückhalt auf; Sie begreifen dies. Wir sind entschlossen, das Wort Frankreichs nicht leichtsinnig zu geben, aber wir versichern Ihnen, daß die Nationalehre den ersten Platz in unseren Beschlüssen erhalten wird. (Beifall zur Rechten.) Wir werden kein Interesse Frankreichs vernachlässigen. Die Volkswahl vom 10. Dezember hat eine unermeßliche moralische Macht in die Hände der Regierung gelegt. Wir werden davon Gebrauch machen. Wir rechnen auf Ihren Beistand, um unsere Pflicht zu erfüllen." (Beifall zur Rechten.) Einige Aufregung im Saale. Ledru Rollin, nachdem sich die Bewegung gelegt, erscheint auf der Tribüne und klagt die Minister an, daß sie in die Hände eines einzigen Mannes, des Generals Changarnier, den Befehl über zwei- bis dreimalhunderttausend Mann Truppen gelegt hätten. (Der Berg applaudirt.) Der Redner schließt mit der Erklärung, daß er durch diese Maßregel die Freiheit und die Verfassung verletzt sähe. Léon de Maleville, Minister des Innern, erwidert ihm sarkastisch, daß ihn die heutigen Skrupel der ehemaligen provisorischen Regierungs-Mitglieder freuten, daß sie dergleichen aber nicht immer gehabt hätten. Seiner Ansicht nach, müßten die Militärkräfte in starker Hand konzentrirt werden. Eine neue große Aufregung folgte der Rede des Ministers des Innern. Charles Dain (vom Berge) eilt auf die Rednerbühne, um Ledru Rollin's Protest gegen die Uebergewalt Changarnier's zu unterstützen. Allein die Versammlung leiht ihm keine Aufmerksamkeit, auf allen Bänken entspinnen sich Privat-Unterhaltungen. Marrast schellt und klopft mit dem Papiermesser auf den Büreautisch. Alles vergebens. Dain, sehend, daß ihn die Versammlung durchaus nicht hören will, verläßt unter allgemeinem ironischen Beifall die Tribüne. Zum Schluß! zum Schluß! erschallt es von allen Bänken. Degoussée und Ducoux schlagen eine motivirte Tagesordnung vor, deren Text man jedoch wegen des Geräusches nicht genau verstehen konnte; er lautete ungefähr folgendermaßen: „Die National-Versammlung erklärt sich durch die angehörten Erklärungen des Ministeriums, dem General Changarnier auf unbestimmte Zeit den Oberbefehl über National- und Mobilgarde und über die erste Militärdivision anvertraut zu haben, zufriedengestellt und geht zur Tagesordnung über." Mehrere Stimmen rufen: Einfache Tagesord-

nung! Marrast: „Der einfachen Tagesordnung gebührt der Vorrang, ich bringe sie zur Abstimmung.“ Es erhebt sich fast die ganze Versammlung dafür. Mithin ist die einfache Tagesordnung angenommen und das Interesse der Sitzung erledigt. Starke Gruppen bilden sich um die Minister. Man gratulirt ihnen zu ihrem Siege. Marrast verliest mehrere Kreditforderungen für Polizeidienste und andere Ausgaben. Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

(Tages-Neuigkeiten.) Gestern wurde wieder ein Kabinetsrath gehalten. Der Präsident Bonaparte soll in demselben mit vieler Entschiedenheit erklärt haben, daß er auf einer allgemeinen Amnestie bestehe. Die Minister hätten sich jedoch, erzählt man, mit wenigen Ausnahmen einer allgemeinen Amnestie widersetzt, und es sollte zu so heftigen Debatten gekommen sein, daß man heute früh von offenem Bruch im Kabinette sprach. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war indeß von einem solchen Zerwürfniß nichts zu bemerken. — Als bei der vorgestrigen großen Parade General Petit an der Spitze der Invaliden an dem Präsidenten vorüberzog, gab ihm derselbe die Hand und sagte: „Der Kaiser hat Sie bei seiner letzten Revue umarmt, ich freue mich, Ihnen bei meiner ersten Revue die Hand drücken zu können.“ General Petit war bei dem Abschiede des Kaisers Napoleon zu Fontainebleau zugegen gewesen. Auf dem Konkordienplatze wollte während der vorgestrigen Revue gegen 3 Uhr Nachmittags ein Mann einen großen Papierdrachen steigen lassen, der einen Adler vorstellte; aber die Wächter von Paris nahmen ihn fest, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, und brachten ihn nach dem nächsten Wachposten in den Elisäischen Feldern.

Das Journal des Débats findet heute die politische Lage Frankreichs genau eben so wie vor dem 24. Februar. „Herr Odilon Barrot“, sagt es, „ist Minister und Conselis-Präsident. Es hat ein Wechsel der Regierungsform statttfinden müssen, um uns zu einem Ministerwechsel gelangen zu lassen. In diesem Worte läßt sich traurig und kurz die jetzige Lage zusammenfassen. Wir haben das letzte Ministerium der Juli-Monarchie energisch und gewissenhaft unterstützt. Wir waren überzeugt, daß es streng den Regeln der Repräsentativ-Regierung folgte, wie dieselbe seit langer Zeit in England ausgeübt wird, und daß es, da es die Majorität in den Kammern hatte, sich vor der äußeren Aufregung nicht zurückziehen durfte: Der Gesetzlichkeit nach, hatten wir Recht, den Thatsuchen nach aber Unrecht. Wir sind zuzugeben genöthigt, daß man in einem tief von dem Revolutionsgeist durchdrungenen Lande, wie das unsrige, nicht allein auf die Macht des Gesetzes vertrauen darf. Wäre die königliche Prärogative weniger bedenklich gewesen in der Achtung der Grundregel der Repräsentativ-Regierungen, nämlich in dem Festhalten an dem Willen der gesetzlichen Majorität; hätte das Königthum die Minister häufiger gewechselt; wäre kein Ehrgeiz um seine Hoffnungen gebracht worden; hätten Alle nach einander zur Regierungsgewalt gelangen können; wäre endlich das Fieber, welches die äußere Aufregung unterhielt, zur rechten Zeit durch eine mehr oder weniger entschiedene, längere oder kürzere Aenderung des Regierungs-Systems unterdrückt worden, so würde eine rechtschaffene und weise Monarchie nicht als Opfer eines Handstreichs gefallen sein, dessen Gelingen noch täglich diejenigen, welche ihn führten, in Erstaunen setzt. Es ist ein Unglück und ein Fehler, daß ein Wechsel der Regierungsform hat stattfinden müssen, um uns zu einem Ministerwechsel gelangen zu lassen. Wir wiederholen absichtlich unseren Ausdruck, und wir glauben in der That nicht, daß Jemand den Gang der Erreignisse, den Sinn dieses Ganges zu bestreiten vermag, und wie jetzt die Februar-Revolution, abgesehen von dem Sturz einer Königsfamilie, sich auf einen bloßen Ministerwechsel zurückgeführt findet. Sie hat als Entwickelung der Katastrophe eben die Maßregel, welche hingereicht hätte, die Katastrophe zu verhindern. Das Frbruar-Ereigniß ist weit über seine Ursache hinausgegangen. Diese Ursache kehrt jetzt zu der natürlichen Wirkung zurück, auf welche sie hinzielte.“

In den letzten Tagen hat Paris wieder mehrere politische Feste und Bankette gehabt. Erstens ein sozialistisch-kommunistisches Bankett von Deutschen und Franzosen an der Barriere du Maine, in welchem Ewerbeck, Kapp, Appuhn, Heß, Schmitz und Andere Reden hielten, und in welchem sich die französischen, deutschen, italienischen und polnischen Demokraten von neuem verbrüderten. Im Jardin d'Hiver fand zweitens ein großes Fest zum Besten der Juni-Insurgenten statt. Hier hatte sich Alles, was auf Kunst und Schönheit Anspruch macht, eingefunden. Die Sängerinnen, fünfhundert an der Zahl, waren alle weiß gekleidet und trugen scharlachrothe Schärpen. Dupont, ebenfalls mit einer kolossalen Montagnardschärpe, hielt mit fünfzig anderen mit gleichen Schärpen bekleideten Männern die Ordnung in den überfüllten Räumen aufrecht. Jeder der Tausende von Gästen warf 1 Franken zum Besten der Juni-Insurgenten in die Kasse. Der Rest des Eintrittsgeldes wurde auf die Saal-Kosten verwandt. Auch der deutsche Männergesang-Chor, der sich von der Maine-Barriere mit den deutschen Reichsfarben dorthin begeben hatte und einige Lieder sang, ärndtete großen Beifall. Ein drittes Fest hatte etwa zweitausend Personen zu Valentino gelockt, wo sie unter des kommunistischen Theosophen Pierre Leroux's Vorsitz, theils an einer Tafel, theils auf den Schau-Gallerien, Platz fanden und „zum Gedächtniß der Geburt Jesu Christi“ die Gleichheit der ganzen Menschheit feierten. Auch hier saß und trank man zum Besten der gefangen sitzenden Insurgenten des Juni-Monats. Ein viertes Fest hatte Abbé Chatel an der Barrière Sèvres veranstaltet, wohin er alle seine männlichen und weiblichen Anhänger lud, um dort mit ihnen zu bankettiren. Die Zusammenkunft war sehr zahlreich, und es wurde dort ebenfalls die christliche Liebe und Gleichheit gepredigt. Auf alle diese Feste ist nun eine gänzliche Stille gefolgt.

Es heißt, daß Napoleon Bonaparte, der Sohn Jerome's, mit einer außerordentlichen Mission nach England und Rußland beauftragt werden würde. — Monsignor Sibour, der Erzbischof von Paris, steht im Begriff, in religiösen Angelegenheiten nach Gaeta zu reisen.

Die neuesten italienischen Berichte melden, daß Admiral Baudin mit dem franz. Dampfschiff Asmodée den 11ten zu Ankona eingetroffen war. Das Gerücht, daß er sich an die Spitze des sardinischen Geschwaders stellen werde, ist sicher unbegründet. Zu Ankona ist übrigens die Proviantirung der französischen Flotte auf drei Monate dem Wenigstfordernden anheim gegeben worden. Aus Bologna schreibt man, daß der Senator Zucchini nach Rom geschrieben, daß er die auf ihn gefallene Wahl als Dritter im prov. Gouvernement zu figuriren ausschlage. Die Volksklubbs von Bologna sind ebenfalls für die italienische Einheit. Die letzten Berichte aus Turin gehen bis zum 20. Dezember. In den verschiedenen Ministerien sind Personalveränderungen eingetreten, welche die Kriegspartei begünstigen. Der Kapitän Lions, welcher in dem letzten Feldzuge eine Freiwilligenlegion befehligte, ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsdepartement ernannt worden. Der Hauptredakteur der Concordia, Lorenzo Balerio, ist Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern geworden. Aehnliche Veränderungen sollen im diplomatischen Korps vorgenommen werden, die zunächst die Geschäftsträger in Neapel und in der Schweiz betreffen sollen. General Bava hat seine Entlassung gegeben. Venedig soll von **1400** Geschützen vertheidigt sein. Ein Angriff der Oesterreicher auf das Fort O ist zurückgeschlagen worden.

Italien.

Rom, 18. Dez. [Demonstration.] Gestern, Sonntag, wo die Leute nichts zu thun haben, wurde Abends wieder eine Demonstration veranstaltet. Ein ziemlich großer Volkshaufe, wohl größtentheils aus Neugierigen bestehend, zog von Porta del Popolo nach der Wohnung Garibaldi's, um diesem ein Hoch zu bringen, sodann zu den Ministern, um sie zu kräftigerm Vorschreiten anzufeuern („violentarlo,“ wie es Garibaldi in Florenz genannt hat). Man war deshalb für die öffentliche Ruhe besorgt; die Civica war auf den Hauptplätzen aufgestellt; bis jetzt jedoch (2 Uhr Nachmittags) herrscht Ruhe und die Aufregung scheint nachzulassen. Das Ministerium hat eine Proklamation veröffentlicht, in der es heißt, daß es nicht von ihm abhänge, die Forderungen des Volkes zu verwirklichen. Man möge sich an die Kammer wenden auf gesetzlichem Wege, d. h. durch schriftliche Petitionen, nicht durch drohende Bezeugungen. Schlimm, daß das Ministerium selbst aus einer solchen Bezeugung hervorgegangen ist, und noch nicht Ordnung zu erhalten im Stande ist. Auch gestern hatte sich eine gute Zahl Carabinieri bei dem Aufzuge betheiligt.

(O. P. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Dezember. [Karlisten.] Die Nachrichten aus Katalonien lauten keinesweges beruhigend. Während die Karlisten in größere Städte eindringen und andere für blokirt erklären, kündigt der General Concha in einer Proklamation aus Barcelona den 10ten an, daß er den Feldzug erst dann zu eröffnen gesonnen sei, wenn er eine Verstärkung von 25,000 Mann erhalten haben würde. — Der General-Kapitän von Aragonien hat befohlen, daß, falls eine karlistische Bande aus fünf oder weniger Leuten bestehe, sie sämmtlich erschossen werden sollen. Ist die Bande zahlreicher, so haben je fünf um gleiches Schicksal zu loosen. — Der Prinz Adalbert von Baiern ist am 16ten von Sevilla nach Cadix abgereist.

Schweiz.

Bern, 24. Dez. [Finanz-Noth.] Die Zeiten, wo der Kanton Bern seiner blühenden Finanzen wegen weit berühmt war, sind vorüber seit der unentgeltlichen Ablösung der Zehnten und Grundzinsen. Die Einnahmen vermindern, die Ausgaben vergrößern sich; das Deficit wächst, und da eine Vermehrung der Steuern bei der Stimmung des Volks auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde, so muß der Regierungsrath bei der Vorberathung des Budget auf bedeutende Ersparnisse in der Administration bedacht sein.

Tessin. Laut dem Republikano hat seit dem Abzug der eidgenössischen Truppen der Notenwechsel wieder begonnen. Radetzky soll sich in einer Note beklagen, daß der Waffenhandel in diesem Kanton nicht verhindert werde, in einer andern soll er Flüchtlinge verzeichnen, die Feuerwaffen versteckt halten und endlich beschwere er sich darüber, daß die eidgenössischen Repräsentanten die eidgenössichen Truppen entlassen haben. Der Republikano findet den Waffenhandel ganz in Ordnung und hofft, die eidgenössischen Repräsentanten werden Radetzky's Forderungen entschieden zurückweisen.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau, 30. Dez.** [Abschiedsgruß an das Jahr 1848.] Das Jahr geht zu Ende, und wie der Wanderer nach ermüdender Tagesreise die sinkende Sonne noch einmal gern in's Auge faßt, so drängt es wohl uns Alle, unsern Blick heute auf das ablaufende Jahr zu werfen, und uns seine Erlebnisse und Begebenheiten noch einmal im Geiste vorzuführen. Sind wir nun heute auch behindert, einen solchen Rückblick im großen Ganzen zu geben, einen Rückblick, der die welterschütternden Ereignisse des denkwürdigsten aller Jahre in sich faßte, so wollen wir den Jahresschluß doch nicht an uns vorübergehen lassen, ohne wenigstens den Umschwung in unserer eigenen Stadt einer flüchtigen Betrachtung zu unterwerfen.

Still und friedlich haben wir das Jahr 1847 in das ewige Zeitmeer hinüberströmen sehen, und still und friedlich waren wir in das neue eingetreten. An unserm politischen Horizonte waren nur wenige Zeichen der Bewegung zu sehen; das Volk ging noch seiner Tagesbeschäftigung fort, und die Politik war ihm höchstens ein Sonntagsgespräch, ohne Leidenschaft und Parteihitze. — Die liberalen Politiker unserer Stadt fanden sich in der städtischen Ressource zusammen, die den Mittelpunkt für politische Diskussionen bildete, und die heute mit feindseligen Waffen gegeneinander stehen, sie waren damals alle eines Sinnes, sie waren liberal. — Die Politik erheischte damals keine Anstrengung, keine Aufregung, und der Dienstag Abend im Café restaurant war vielmehr eine Erholung, der man sich nach den Mühen des Tages mit Behaglichkeit hingab. — Der öffentliche Geist, der eben keiner war, heftete sich an vereinzelte Erscheinungen, und das Tagesgespräch drehte sich um den Kampf zwischen Heinrich Simon und den Behörden, oder um das dunkle Gerücht einer geschehenen Verschwörung, von der man freilich nicht laut zu sprechen wagte. — Zu den Tagesereignissen gehörten die Theater-Vorstellungen von „König René's Tochter“ und „die Frau Professorin“, ebenso die „Vorlesungen zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ in dem Musiksaale der Universität. „Haben Sie die Herbold als „Lorle“ gesehen? — „Nein.“ „Auch nicht als „Juliette?“ — „Ebenfalls noch nicht.“ — „O, das ist unverantwortlich!“ — Wenige Monate später stritt und kämpfte man in nicht so gemüthlicher Weise über die Unverantwortlichkeit eines deutschen Reichsverwesers. Damals durfte es Niemand noch wissen, daß er ein Deutscher ist. — —

Da zuckte plötzlich ein zündender Blitz empor, und der Donner, der von den Seineufern her den Einsturz eines Thrones verkündeten, rollte grollend über unserem Haupte. Wir wissen es Alle, wie er sich auch bei uns entladen, und die Geister aus ihrem tiefen Schlafe aufgerüttelt hat. Der ruhig fließende Strom begann zu Anfang des Monats März aus seinem Bette zu treten, und immer weiter die Ufer überschreitend, durchbrach er in der letzten Hälfte des Monats alle Dämme mit so heftiger Gewalt, daß, als die Strömung sich wieder zu verlaufen anfing, unsere Stadt in einer völlig veränderten Stellung und Bildung vor die Augen trat.

Ein Donnerstag wars, der 16. März, als das königl. Patent wegen Einberufung des vereinigten Landtags durch die Zeitungen bekannt ward, wodurch die Gemüther nur um so mehr erhitzt wurden. An demselben Tage traf die Nachricht von der Wiener Revolution und dem Sturze Metternichs ein. An demselben Tage beschloß die Stadtverordneten-Versammlung eine Deputation an den König zu schicken, um die Absetzung der Minister, und die bekannten Grundrechte zu verlangen, und an demselben Tage wurde die allgemeine Bewaffnung durch die städtischen Behörden proklamirt. An jenem Donnerstag ist das alte Breslau zu Grabe gegangen, und von jenem Tage an datirten sich die neuen Formationen in dem neuen Breslau. — Mit dem 16. März verlieren städtische Ressourcen, Theater, Vorlesungen, Börse und Humanitätsbälle, Verlobungen und Heirathen ihre

„stadtgeschichtliche" Bedeutung, und das öffentliche Volksleben nimmt ihre Stelle ein.

Seit jenem Tage haben wir Vieles, Vieles erlebt, die Wogen der tiefbewegten, sturmvollen Zeit sind vor und um uns auf- und abgestiegen, und tiefe Furchen sind in alle unsere Lebensverhältnisse eingegraben worden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier eine Geschichte von allen diesen Ereignissen zu schreiben, und unsere Betrachtung soll sich nur auf das ganz Allgemeine richten. Und indem wir das Chaos der Ereignisse vor unserm innern Auge vorbeipassiren lassen, und unser Blick nach einem Lichtpunkte sucht, finden wir denselben nur in den Tagen des März. War es doch wie eine heilige Begeisterung über die Menschen gekommen, und Alle waren sie einig in dem gemeinsamen Gefühl — frei zu sein. — Es war ein schöner unvergeßlicher Tag, der Donnerstag des 23. März, als die Extrablätter unserer Zeitungen die fröhliche, heilverkündende Botschaft brachten, daß der König den Deputirten der Städte Breslau und Liegnitz die Gewährleistung der heiligsten Volksrechte zugesichert hat. In jenen Tagen wehte von allen Häusern, königlichen wie Privatgebäuden die dreifarbige Fahne, als Symbol des neugebornen deutschen Vaterlandes, und die lange verpönten schwarz-roth-goldnen Kokarden glänzten frisch und neu an Hut und Brust. Hatte doch der König selbst das Zeichen dazu gegeben, indem er die berühmten Worte gesprochen: „Preußen geht hinfort in Deutschland auf!" — Mit dem Frühling der Natur schien auch der Frühling unsers Volkes gekommen zu sein, und Alle, die ein Herz für das Wohl des Vaterlandes im Busen fühlten, waren froh und freudig bewegt. Noch waren keine Parteiungen, keine Spaltungen zum Vorschein gekommen, und die ganze Nation schien von einem Bande, von dem Bande der Freiheit und der Vaterlandsliebe umschlungen zu sein.

Leider sollte es so nicht bleiben. Bald zeigten sich bedrohliche Wolken am Horizont, immer trüber und finsterer lagerten sich dieselben um uns, und nur wenige Lichtmomente sind uns bis zu diesem Augenblicke zu Theil geworden. Das Parteiwesen mit all seinem schrecklichen Gefolge trat in die Reihen unserer Bewohner und hat alle Bande der Freundschaft und Brüderlichkeit gelöst. Seitdem giebt's unter uns nichts als politische Parteiungen, die sich mit einem wahren Fanatismus zu bekämpfen suchen, und obwohl es mir nicht unbekannt ist, daß politisches Leben und Parteiwesen unzertrennlich sind, so kann ich doch nicht umhin zu bekennen, daß mir der politische Fanatismus nicht minder erschrecklich dünkt als der religiöse, und daß bei dem einen wie dem andern die Menschheit in ihren edelsten Bestrebungen Schaden nehmen muß.

Wir wollen hier keine Untersuchung darüber anstellen, auf wessen Seite hier die größere oder geringere Schuld liegt. Die Thatsache ist unbestreitbar, daß seit dem April alle Einigkeit aus unserer Mitte geschwunden ist, und daß wir das denkwürdige Jahr 1848 nicht unter dem freudigen Bewußtsein eines einträchtigen und versöhnlichen Strebens abschließen. Unser Abschiedsgruß an das abgelaufene Jahr ist daher nicht frei von schmerzlichen Eindrücken. Es hat uns Großes und ewig Segensreiches gebracht, aber es hat den Geist der Zwietracht und der Spaltung heraufbeschworen. Möchte es diesen mit hinübernehmen in das Reich der Vergessenheit, damit Liebe und Versöhnlichkeit wieder unter uns wohnen! Und wir Alle, denen die Liebe zu unserm Vaterlande und unsern Mitbrüdern im Herzen wohnt, wir wollen bemüht sein jenen verderblichen Geist zu bannen und vertrauungsvoll auf die Zukunft blicken! Ist auch der Boden noch uneben und strauchlig, so laßt uns bedenken, daß wenn der Saame zur reifen Frucht gedeihen soll, die Erde von tiefen Furchen durchschnitten werden muß!

... ss **Breslau**, 30. Dez. [Von der Universität.] In diesen Tagen ist das 39ste Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirenden der hiesigen Universität für das Winter-Semester 1848/49 erschienen. Wir heben folgende Daten aus demselben hervor. Von Ostern bis Michaelis besuchten die Universität 732 Studirende; davon sind abgegangen 171, es blieben demnach 561. Dazu sind in diesem Semester gekommen 194. Die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt daher gegenwärtig 755. Die katholisch-theologische Fakultät zählt 234, — die evangelisch-theologische 56, die juristische 218, die medizinische Fakultät 92, worunter 7 Ausländer, und die philosophische 155, worunter 4 Ausländer. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 1) solche, deren Immatrikulation noch in suspenso ist 4; 2) die Eleven der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt 11, und 3) Pharmazeuten, Oekonomen, Bergbaubeflissene 16. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 31. Der Bericht über den Erfolg der diesjährigen Preisbewerbung enthält auch die für das nächste Jahr gestellten Aufgaben.

Breslau. 29. Dezbr. Am 29. d., zwischen 12 und 1 Uhr Mittags wurde ein einspänniges, auf der Ohlauer Straße aufsichtslos gestandenes Fuhrwerk, auf welchem sich ein Faß mit 8 Ctr. 87 Pfd. Honig befand, gestohlen.

In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtgeborener Kinder und eines im Wasser Verunglückten) von hiesigen Einwohnern gestorben: 83 männliche und 72 weibliche, überhaupt 155 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 6, an Altersschwäche 8, an der Bräune 2, an der Brechruhr 1, an der **Cholera 71**, an Brust-Entzündung 1, an Gehirn-Entzündung 2, an Lungen-Entzündung 2, an gastrischem Fieber 2, an Zehr-Fieber 1, an Zahn-Fieber 1, an der Gicht 1, an Keuchhusten 3, an Krämpfen 17, an Knieschwamm 1, an Lebensschwäche 3, an Schlagfluß 10, an Stickfluß 6, an Lungenschwindsucht 5, an Luftröhrenschwindsucht 2, an Unterleibsschwindsucht 2, an allgemeiner Wassersucht 5, an Brust-Wassersucht 1, an Gehirn-Wassersucht 1, an Zahnruhr 1. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Kranken-Hospital 32, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 9 und in der Gefangen-Kranken-Anstalt 4. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 27, von 1 bis 5 Jahren 17, von 5 bis 10 Jahren 4, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 13, von 30 bis 40 Jahren 22, von 40 bis 50 Jahren 20, von 50 bis 60 Jahren 21, von 60 bis 70 Jahren 15, von 70 bis 80 Jahren 11, von 80 bis 90 Jahren 1.

* * **Breslau**, 30. Dezember. (Deutscher Volks-Verein.) Herr Pflücker verliest das eingegangene Wahl-Programm des Berliner Central-Comitee's für volksthümliche Wahlen im preußischen Staate, und bemerkt dazu, daß das hier schon bestehende Comitee von derselben Ansicht ausgehe, und dahin strebe, sämmtliche Nüancen der Demokratie zu verbinden.

Herr Honigmann referirt über den eingegangenen Bericht der Fraktion Westendhall aus Frankfurt. Es werden darin drei Grund-Prinzipien aufgestellt. Die Fraktion Westendhall hält die Fortsetzung der Revolution für unberechtigt, und will den Kampf nur auf legalem Wege, so lange die Regierungen nicht die Märzerrungenschaften vollständig vernichten. Der zweite Punkt betrifft die Staatseinrichtungen, die auf dem Prinzip des Rechtsstaates beruhen sollen. Betreffs der deutschen Einheitsfrage will die genannte Fraktion den Föderativstaat, in welchem die Einzelstaaten nur in internationalen Angelegenheiten dem Gesammtstaate untergeordnet werden, in den innern Verwaltungsangelegenheiten dagegen ihre Selbstständigkeit behalten. — Die im Berichte enthaltenen Prinzipien der Fraktion. Die in demselben weitläufig entwickelte Thätigkeit der Fraktion können wir hier füglich übergehen, und führen nur noch die Schlußworte an, die uns ziemlich bedeutungsvoll erscheinen. Sie lauten: „Wenn wir zum Schluß das in diesem Zeitraume Geschehene im Ganzen und den Zustand der Gegenwart überblicken, so können wir uns eines unerfreulichen Eindrucks nicht erwehren. — Wir sehen die Centralgewalt auf dem äußersten Punkt der Schwäche zur Rolle einer Vermittelungs-Behörde erniedrigt, die Nationalversammlung zu einer großen Kommission zur Berathung einer Verfassung, über deren Annahme Andere beschließen werden, herabgesunken. — Und was sind die Ursachen dieses Zustandes? — Die Majorität der Versammlung gefällt sich mehr in Definitionen als in Thaten, sie ist frei in der Theorie und unfrei im Handeln. — Ihr fehlt der Glaube an sich selbst, der Glaube an die Kraft der Idee und an die Macht des Volksgeistes. — Wenn nicht bald eine große Krisis eintritt, so wird der Traum der deutschen Einheit diesmal an uns vorübergehen wie der Schatten einer Sommerwolke."

Nach diesem Vortrage kommt der von der vorigen Sitzung vertagte Antrag zur Debatte, Betreffs einer zu erlassenden Beleuchtung des bekannten Verfahrens der Gerichtshöfe zu Berlin, Ratibor ꝛc. gegen die Abgeordneten Waldeck ꝛc. — Der Antrag wurde heute dahin modifizirt, den in der heutigen Breslauer Zeitung über denselben Gegenstand enthaltenen Aufsatz von Karl Gutzkow mit einigen Abänderungen durch das Wahl-Comitee verbreiten zu lassen. — Ein Mitglied des Comitee's übernimmt es, den Gegenstand dort zur Sprache zu bringen, womit die Angelegenheit erledigt ist.

Herr Pflücker referirt über mehrere vom März-Vereine zu Frankfurt eingegangene Schriftstücke, worauf die Sitzung geschlossen wird.

S **Breslau**, 30. Dez. [Weihnachts-Nachlese.] Forderten die Tage vor dem Fest zu interessanten Weihnachtswanderungen auf, so konnte man solche am ersten Festtage in anderer Art fortsetzen, nämlich eine Concertwanderung unternehmen. Die reichbesetzelten Straßenecken luden zum Besuch der Concertsäle nach allen Richtungen hin ein. Die vor das Schweidnitzer Thor wandernden wurden besonders von dem Programme der Theater-Kapelle im Liebichschen und von dem Philharmonischen Concerte im Weißschen Saale angezogen. Ueberall sah man Hörlustige dem Rufe Euterpens folgen. Auch im Wintergarten fanden sich zahlreiche Weihnachtsgruppen zusammen, und ließen sich von der Jacobischen Kapelle heitere Tonbilder vorführen. Wen von dort der Rückweg bei dem Schmidtschen Lokale auf der Matthiasstraße vorbeiführte, wurde noch zu einem Nachgenuß dadurch eingeladen, kräftige Männergesänge von einem dort versammelten Gesellen-Gesangs-Verein zu hören. Dieser Verein, welcher unter der Leitung des Lehrers Herrn Dober steht, ist kaum seit einem halben Jahre zusammengetreten und leistet, wenn man bedenkt, daß nur wenige von den 40 Mitgliedern Kenntniß von Noten hatten, bereits sehr Beachtenswerthes. Es spricht für die praktische Methode des Herrn Dober, wenn er in so kurzer Zeit schon mehr als 20 Männergesänge mit seinem Vereine eingeübt hat. An jenem Festabende wurden Lieder von Reichart, Mendelssohn-Bartholdy, Silcher, Seiffert, Stahlknecht ꝛc. mit Sicherheit und deutlicher Aussprache des Textes vorgetragen. Es steht zu hoffen, daß dieser Verein, welcher schon darum achtenswerth ist, daß er seine gesellige Vergnügungen durch Liedergesang veredelt, gedeihlich fortschreiten, und sich später einmal öffentlich hören lassen wird.

r **Breslau**, 29. Dezember. [Auswanderungs-Verein.] Die Mittheilung, daß der hiesige Magistrat um Einräumung eines geeigneten Lokals für die Vereinssitzungen angegangen, aber noch keine Antwort erfolgt sei, bildete den Eingang in der Sitzung vom 15. Dezember. Die Unterredung, welche Herr Miro als Abgesandter des Vereins mit dem neuen Ober-Präsidenten gehabt, läßt der Hoffnung Raum, daß von Seiten des Staats in Kurzem Etwas für die Auswanderung gethan werde. Gegen Absendung von Emissären, die geeignetes Land für die Kolonie aussuchen sollten, entschied man sich aus triftigen Gründen. Die Auseinandersetzung der amerikanischen Arbeiter-Verhältnisse dagegen fand vielen Beifall und Helds eindringliche Ermahnung: nur gemeinschaftlich auszuwandern, hoffentlich vielen Eingang. — In der Sitzung am 22. Dezember wurden mehre Briefe aus der Provinz mitgetheilt. Ueber die Betrügereien bei der Passage ins innere Amerika wurde das Aktenstück der New-Yorker Regierung vorgelesen und bei Gelegenheit der Mittheilung des schrecklichen Erstickungstodes 73 Personen auf dem Dampfschiff „Londonderry" vor fremden Schiffen und Kapitänen gewarnt. Außer einer Mittheilung über die Belohnung der amerikanischen Freischaaren nach Beendigung des Kriegs und einer Empfehlung von Fleischmanns Buch über die Auswanderung kam nichts Erwähnenswerthes in dieser Sitzung vor.

r. **Breslau**, 30. Dezbr. [Auswanderungs-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Vereins erschienen zwei Deputirte des Langenbielauer Zweigvereins, welche folgende Mittheilungen machten. Es seien dort 150 Familien zusammen getreten, um mit künftigem Frühjahr nach den westlichen Staaten Nordamerika's auszuwandern und daselbst eine Kolonie zu gründen. Es würden sich ihnen bedeutend mehr anschließen, wenn den Uebrigen nicht die nöthigen Mittel fehlten. Um den Mittellosen aufzuhelfen, wollten sie sich an den nordamerikanischen Gesandten in Berlin wenden, damit er ihnen die Transportkosten vorschußweise verschaffe. — Außerdem verlangte der Berliner Auswanderungsverein Einsendung der Statuten, und ist bereit, sobald die Tendenz des hiesigen Vereins ihm zusagt, sich demselben anzuschließen. — Ein gedruckter Brief aus Wisconsin, der vorgelesen wurde, handelte über das anständige Betragen der Amerikaner gegen das schöne Geschlecht, über die Rechte der dortigen Frauen u. dgl. — Da das Vierteljahr zu Ende geht, wurde eine Kassen-Revisions-Kommission ernannt. — Bemerkenswerth finden wir noch, daß der englische Sprachlehrer Herr Dr. Otto zur Anerkennung von seinen Schülern einen silbernen Pokal erhalten hat mit der Inschrift: „Ihrem verehrten Lehrer Herrn Dr. Otto, als Andenken, seine fortziehenden Schüler."

Oels, 23. Dezbr. [Garnison.] Heute Nachmittag gegen 3 Uhr rückte eine Eskadron brauner Husaren, welche zuletzt in der Nähe Breslaus gestanden und sonst die Garnison Ohlaus bildete, hier ein. Gut Unterrichtete wollen wissen, daß sie fortan in Oels bleiben werde. Es wäre hierdurch dem längst gehegten Wunsche eines großen Theiles der Bewohner unserer Stadt nachgekommen. Freilich hört man auch Stimmen, die diesen Fall nicht als zu wünschenswerth hinstellen. (Wochenbl.)

⊙ **Oels**, 29. Dezember. [Denuncianten-Umtriebe.] Auch wir haben bereis die Folgen der Denuncianten-Umtriebe, in denen man mit Eifer zu arbeiten beginnt, wahrgenommen. Die Schmähsucht hat es nicht unterlassen, einen der geachtetsten Männer unserer Stadt anzugreifen. Als Antwort wurde dem Schmähenden der allseitige Zuruf der Liebe und des Vertrauens der Gutgesinnten unserer Stadt an den Geschmähten. Herr F. Gerichts-Rath Kleinwächter, seit länger als 2 Jahren Stadtverordneten-Vorsteher, war bei dem Ober-Präsidium der Provinz wegen seines Verhaltens bei Ausübung dieses Amtes während der letzten Wochen denuncirt worden. Herr K. glaubte sich verpflichtet, den gestern versammelten Stadtverordneten durch seinen Stellvertreter dies mittheilen zu müssen, mit der Aufforderung, sich unumwunden zu erklären, ob diese Verdächtigung das Ver-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 306 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 31. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)

trauen zu ihm geschmälert, da nur für den Fall der Verneinung er sich bestimmen könne, seine Stellung ferner beizubehalten. Und in voller Uebereinstimmung erhob sich die Versammlung, um dem Geachteten ihr volles Vertrauen zu erkennen zu geben. Der Magistrat schloß sich dem einstimmig an. Es wurde beschlossen, dies dem Herrn K. durch eine Adresse mit der dringenden Bitte um fernere Wirksamkeit in seiner bisherigen Stellung kund zu thun. Noch an demselben Abend überbrachten ihm Magistrat und Stadtverordnete vereint mit vielen achtbaren Bürgern der Stadt durch Fackelzug und Ständchen ein Zeichen ungeheuchelter Gesinnung. So viel bekannt, fehlte kein Mitglied der städtischen Behörden beim Festzuge. — Vom Rathhaus bewegte sich der Zug, ein Musikchor an der Spitze, vor die Wohnung des Gefeierten. Ihm brachte der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Hr. O. ein dreimaliges Hoch. Nach einem, von einem hiesigen Sängerverein wohl ausgeführten Gesange sprach der Stadtverordneten-Protokollführer Hr. Ph. dem Herrn K. im Namen, und gewiß im Namen Aller, die den Gefeierten kennen, die Gesinnungen ungeschwächter Liebe und Hochachtung aus, und bat, in seinem Amte noch ferner mit ihnen zu wirken. Herr K. dankte, sichtlich ergriffen, verwies auf sein Wirken, das stets dem Gesetz entsprochen, und versprach, der Stadt seine Thätigkeit nicht zu entziehen. Mit einem Hoch auf Magistrat, Stadtverordneten-Versammlung und die Stadt Oels schloß derselbe seine Ansprache.

□ **Ratibor,** 29. Dez. [Vermischte Nachrichten.] Herr Domherr Heide, der als stellvertretender Abgeordneter für den Fürsten Lichnowsky nach Frankfurt gegangen und seit 14 Tagen hierher zurückgekehrt ist, wird, wie verlautet, auch hier verbleiben und zufolge einer Aufforderung des Fürstbischofs Diepenbrock die Diöcese bereisen. Demnach stände eine Neuwahl für Frankfurt in Aussicht. — Die hiesigen Handwerker entwickeln eine regsame Thätigkeit und sind jüngst die Brauer und Maler zur Bildung einer Innung zusammengetreten. Diese haben auch Aufforderungen an die Maler Oberschlesiens erlassen, und von mehreren Orten Beitrittserklärungen erhalten. — Am gestrigen Wochenmarkte war, im Verhältniß zu den früheren Märkten, wenig Zufuhr von Getreide, daher der Preis in die Höhe gegangen ist. Korn wurde mit 2 Rthlr. 6 Sgr. bis 2½ Rthlr., Weizen mit 3⅓ bis 3½ Rthlr., Gerste mit 42 bis 48 Sgr., Erbsen mit 55 Sgr. und Hafer mit 27 bis 29 Sgr. verkauft.

♁ **Neisse,** 29. Dez. [Militärisches. Wahlconjuncturen.] Heut morgen marschirt ein Detachement einer hiesigen Landwehr-Kompagnie des 23. Infanterie-Regiments in der Stärke von etwas über 80 Mann in die Gegend von Strehlen zur Unterstützung der Civilbehörden und zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Autoritäten. Die zu hiesiger Abtheilung gehörende Pionnier-Kompagnie, welche im vorigen Monate schleunigst nach Breslau beordert wurde, ist nunmehr, nachdem ihre Thätigkeit seitens des General-Kommando's nicht mehr als in Breslau erforderlich angesehen wird, am Sonnabend vor den Feiertagen nach dreitägigem Marsche wieder hier eingetroffen. Die Festungsgräben um die Stadt, welche zur Verhütung eines Ueberfalles mit Wasser gefüllt worden, wurden vor dem Eintritte des Frostes abgelassen; der zurückbleibende Schlamm verbreitete indessen einen so widerwärtigen Geruch, daß, wie wir vermuthen, aus Gesundheitsrücksichten, der Herr Kommandant die Bewässerung dieser Gräben aufs Neue angeordnet hat, wofür die Einwohnerschaft von Neisse nur dankbar sein kann. Die äußeren Festungszugänge werden immer noch durch Kanonen beschützt. Seit einigen Tagen sieht man für die Festungsbehörde sehr viel Bauholz heranfahren, welches zu Vertheidigungszwecken verwendet werden dürfte. Da es in der Natur der Sache liegt, daß sich die höchste Behörde über die Gründe solcher Anordnungen nicht ausspricht, so bleiben nur Vermuthungen übrig. Daß man aber Tausende nicht zur Abwendung eines etwa möglichen Putsches anweisen wird, liegt auf der Hand und es scheint daher, daß man abgesehen von den allgemeinen Kriegsaussichten, die Festung Neisse für etwaige mit Oesterreich eintretende Konflikte zur Zeit schon berücksichtigt. Preußen hat wenigstens allen Grund sich gegen die eben nicht freundschaftliche Politik unsers benachbarten Kaiserstaates allen Ernstes vorzusehen. — In Ansehung der bevorstehenden Wahlen für die beiden zur Revision der provisorischen Verfassung angeordneten Kammern lassen sich für Neisse schon mit einiger Bestimmtheit Konjunkturen aufstellen. Im Sinne des konservativen Prinzips sind der Veteranen- und der katholische Verein bereits thätig, um sich eine moralische Einwirkung auf die Wahlen nicht entgehen zu lassen. Es wird behauptet, daß beide Vereine gemeinschaftliche Sache in Betreff der Wahlen machen würden und man bezeichnet bereits einen hier sehr beliebten Philologen, der eine Direktorialstelle einnimmt, als einen Wahl-Kandidaten, welcher wohl auf die gemeinschaftliche Unterstützung beider genannten Vereine rechnen dürfte. Die Militärs der hiesigen Garnison werden voraussichtlich, insofern das Gesetz ihnen überhaupt eine Betheiligung bei den Wahlen einräumt, im Sinne des Veteranen-Vereins, welcher schon eine Art Wahl-Manifest erlassen hat, größtentheils ihre Stimmen abgeben. Diesen beiden Vereinen gegenüber dürfte sich sehr wahrscheinlich der entschieden liberale Theil der Einwohnerschaft über die Wahl eines bestimmten Kandidaten auch einigen, und scheint es, daß von dieser Seite der Assessor S., welcher erst kürzlich von Neustadt an das hiesige Fürstenthums-Gericht versetzt worden und von Neustadt aus auch zu dem unlängst in Breslau abgehaltenen Bürgerwehr-Kongreß abgeordnet war, die meisten Sympathien für sich hat. Für die erste Kammer hat der Baron Humboldt große Aussicht von den entschiedeneren Liberalen des Kreises gewählt zu werden. — Bald nach den Feiertagen wurde es hier bekannt, daß der in unsrer Garnison angestellte Inspekteur der Festungen der Provinz Schlesien durch Kabinetsordre Sr. Majestät des Königs soeben zur Disposition gestellt worden sei.

Löwenberg, 27. Dezember. [Zustände in der Gebirgsgegend.] Die Katastrophe, welche in den letzten Wochen in den öffentlichen Zuständen des ganzen Staates eingetreten ist, macht sich auch in unserer Gegend auf vielfache Weise fühlbar. Starke militärische Kräfte sind in sämmtliche schlesische Gebirgskreise hereingezogen, und selbst die kleinsten Städte, wie Lähn, Liebenthal, Friedeberg haben ihre Garnison erhalten. Es sind hierzu meist Truppentheile aus andern Provinzen, namentlich märkische Landwehr, verwendet. Obwohl nicht geradezu der Belagerungszustand proklamirt ist, so sind die Folgen für die freie Bewegung des politischen Lebens doch so ziemlich dieselben. — Es wird gegenwärtig in Löwenberg eine Adresse an die Liegnitzer Regierung, in welcher die Schritte, welche damals der Magistrat und die Stadtverordneten auf allgemeines Andringen der Bevölkerung zur Aufrechthaltung der Nationalversammlung und ihrer Beschlüsse thaten, in übeetriebener Weise aufgezählt werden, woraus sich denn die Nothwendigkeit einer Suspension der städtischen Behörden als letzte Folgerung ergiebt. Obwohl in Löwenberg in Betreff der Steuerverweigerung durchaus nur das geschah, was die meisten Communen Schlesiens nach dem Vorgange Breslau's und des damaligen Ober-Präsidenten selbst in jener Zeit anordneten, so hat die Liegnitzer Regierung doch schon voe Eingang der eben erwähnten Adresse Untersuchung gegen den Magistrat verfügt. Sie hat hierzu wiederholt den Landrath von Poninski als Kommissarius ernannt, obgleich der Magistrat seit dem März in unaufhörlicher offener Fehde mit demselben steht und gegen diese Ernennung protestirt hat. Auch in andern Kreisen sammeln die Landräthe Materialien zu einer Anklage gegen die Deputirten der Linken, und fordern besonders ihre Zuschriften im Laufe des November ein. Wenn das gegenwärtige Ministerium sich von den Fanatikern unter seinen Anhängern fortreißen läßt, so sind wir weiter als je von jener Versöhnung der Parteien entfernt, von welcher heute so viel die Rede ist. Der Kampf wird aus der Region allgemeiner Prinzipien und Verhältnisse immer tiefer in alle lokalen und persönlichen Beziehungen hinabsteigen und namentlich in den engeren Kreisen des provinziellen Lebens den widerwärtigsten Charakter kleinlicher Intrigue und persönlicher Gehässigkeit annehmen. (N.-Z.)

Liegnitz, 30. Dez. [Wahlbezirke.] In Gemäßheit des interimistischen Wahlgesetzes für die erste Kammer vom 6. d. M. und des von dem königlichen Staatsministerium unterm 5. d. M. zur Ausführung für das erste Jahr der nächsten Legislatur erlassenen provisorischen Wahlgesetzes zur Bildung der ersten Kammer erlassenen Reglements hat die hiesige königliche Regierung bestimmt, daß in ihrem Verwaltungsbezirke fünf Wahlbezirke stattfinden, und daß als Wahlkommissarien an den nachbezeichneten Wahlorten folgende Personen fungiren sollen:

1) Die Kreise Schönau, Hirschberg, Landeshut, Bolkenhayn und Jauer zwei Abgeordnete, Wahlort Schönau, Wahlkommissarius Landrath v. Zedlitz-Neukirch.

2) Die Kreise Bunzlau, Löwenberg, Goldber-Haynau mit Ausschluß des östlich gelegenen Theils, welcher durch die von Lüben nach Haynau, excl. Vorhaus, Gölschau und Haynau, und von da nach Goldberg führenden Chaussee abgezweigt wird, und des südöstlichen Theils des Kreises Lauban, welcher durch die Straße von Friedland nach Greiffenberg und von da durch den Queis bis zur Bunzlauer Kreisgrenze abgeschlossen wird, zwei Abgeordnete, Wahlort Bunzlau, Wahlkommissarius Landrath Graf v. Franckenberg.

3) Die Kreise Glogau, Lüben, Liegnitz und der östliche Theil des Goldberg-Haynauer Kreises, zwei Abgeordnete, Wahlort Lüben, Wahlkommissarius Regierungsrath v. Klützow.

4) Die Kreise Grünberg, Sagan, Sprottau, Freistadt zwei Abgeordnete, Wahlort Neusalz, Wahlkommissar Landrath v. Unruh.

5) Die Kreise Hoyerswerda, Rothenburg, Görlitz und der nordwestliche Theil des Kreises Lauban, zwei Abgeordnete, Wahlort Görlitz, Wahlkommissarius Landrath v. Haugwitz.

Im Liegn. Amtsbl. findet sich folgende Bekanntmachung: „In der Nacht vom 3. zum 4. September wurden auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rauscha und Halbau von dem revidirenden Bahnwärter Steine auf den Schienen vorgefunden, zur rechten Zeit aber noch beseitigt, so daß möglicher Schaden verhütet worden ist. — Die hiernächst eingeleitete Kriminal-Untersuchung hat zwei Knaben aus der dortigen Gegend als die Thäter ermittelt. Durch rechtskräftiges Urtel des königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Görlitz ist gegen jene Knaben eine körperlich. Züchtigung von resp. 20 und 10 Ruthenhieben erkannt und an denselben vollstreckt worden. Solches wird zur Warnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht. — Berlin, den 18. Dezember 1848. — Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft."

Mannigfaltiges.

— (Erfurt, 27. Dezbr.) Diesen Morgen halb 8 Uhr erschoß sich auf hiesiger Citadelle ein wegen eines Vergehens zur Degradirung verurtheilter Artillerist mit der von ihm scharf geladenen Lärmkanone. Der Kopf und die oberen Gliedmaßen des Unglücklichen wurden theils in den Festungsgraben, theils bis in die Nähe der Severi-Kirche geschleudert. Die 12pfündige Kugel flog über einen Theil der Stadt hinweg bis an das Haupt-Steuer-Amts-Gebäude, wo sie an dem Dache eine Beschädigung verursachte, von da durch das Dach des Möbelfabrikanten Grenzdörffer in der Auguststraße, woselbst sie auf dem Boden gefunden wurde. (Magd. Z.)

— Die Herzogin von Orleans bewohnt mit dem Grafen von Paris und ihrem zweiten jüngern Sohne in der thüringschen Stadt Eisenach ein dort belegenes herzoglich weimar'sches Gebäude. Der Haushalt der Herzogin ist überaus einfach. Dieselbe besitzt nicht einmal eine Equipage, sondern durchwandert gewöhnlich des Mittags mit ihren beiden Kindern zu Fuß die Straßen der Stadt. Ihr leutseliges, ergebenes Wesen hat ihr alle Herzen der Einwohner gewonnen. Ihr Lieblingsspaziergang ist der Gang nach der bei Eisenach belegenen Wartburg. Ein berliner Reisender traf dieselbe vor wenigen Tagen dort mit dem Grafen von Paris in dem bekannten Zimmer, in welchem Luther die Bibel übersetzt hat.

— (Paris.) Am 25sten d. M. wurde in der Rue de St. Antoine, bei der Kirche Saint Paul, Nachts 11 Uhr eine Dame, die mit einer Freundin aus dem Theater nach Hause ging, von zwei Männern vom Arme derselben gerissen und mit Gewalt entführt. Die That wurde so rasch vollzogen, daß die erschrockene Freundin vergebens nach Hülfe schrie.

München. In Folge einer mit dem General-Inspektor der Armee gepflogenen Konferenz hoher Offiziere ist an sämmtliche Regimentskommando's die vertrauliche Weisung ergangen, die, namentlich seit der Promenade nach Baden so stark gewachsenen Bärte der Offiziere etwas zu regeln und nur Schnurr- und Knebelbart, den Backenbart aber nur einen Zoll lang unterhalb der Kopfhaare zu dulden. (D. k. Z.)

Handelsbericht.

* **Breslau,** 30. Dezember. Wenn uns auch in voriger Woche die Festtage im Geschäfte störend waren, so hatten wir dafür in den letzten Tagen fast in allen Branchen ein recht lebhaftes Geschäft, und glaube auch daraus entnehmen zu können, daß sich nach dem neuen Jahre für alle Artikel viele Frage einstellen wird. Unsere Getreide-Märkte sind jetzt mit allen Früchten gut befahren, und es bleibt dafür eine so gute Frage, daß jede Parthie zu den bestehenden Preisen rasch genommen wird, und besonders vorzügliche Qualitäten selbst über unsere Notizen bezahlt werden.

Heute wurde demnach bezahlt, weißer Weizen 49 bis 58 Sgr., gelber 45 bis 55 und 56 Sgr. Roggen 28 bis 33 Sgr. Gerste 21 bis 25 Sgr. und Hafer 14½ bis 17 Sgr. — Für Weizen pr. Frühjahr oder bei offenem

Wasser zu liefern herrscht viele Frage, doch scheinen sich für diese Zeit keine Abgeber zu zeigen. Das Geschäft von Rapps hat darum seine Endschaft erreicht, weil davon fast gar nichts angetragen wird, es wurde gestern 100 Sgr. pr. Scheffel geboten, es zeigen sich aber dazu keine Abgeber, und wie es scheint, haben sich alle Vorräthe ganz geräumt. Für **Kleesaat** hatten wir in dieser Woche mehre Aufträge und da einige 100 Zentner gesucht wurden, so hob sich der Preis gegen vorige Woche um $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ Thlr., heute nachdem diese Aufträge beseitigt sind, hat sich die alte Flaue eingestellt und wir können nur annehmen, daß weiße Saat von $3\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr. und rothe von 6 bis $8\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt wird. Die so sehr niedrigen Preise dürften wohl künftigen Monat manchen zur Spekulation veranlassen, und da wir bei dem kalten Wetter bedeutende Zufuhren erwarten dürfen, so glauben wir ein reges Geschäft darin zu bekommen. In **Spiritus** hatten wir einen ziemlich lebhaften Handel. Heute, gestern und vorgestern sind wohl an 4 bis 500 Eimer loco zu den Preisen, von $6\frac{1}{3}$, $6\frac{1}{4}$ bis $6\frac{1}{6}$ Thlr. begeben worden, und auch für den Monat März sind 200 Eimer ab Glogau à 7 Thlr., so wie 50 Eimer inklusive Gebind pr. Januar à $6\frac{11}{12}$ Thlr. zu Gelde gekommen. Für Lieferungen pr. Januar, Februar und März werde $6\frac{1}{2}$ Thlr. geboten, doch ist darin kein Geschäft zu Stande gekommen. Die Stimmung für **Rüböl** ist seit einigen Tagen wieder matter, glauben aber nicht, daß ein wesentlicher Rückgang möglich werden wird. Für Kleinigkeiten wird 13 Thlr. bezahlt, bedeutende Parthien bleiben jedoch dazu angeboten. Raffinirtes ist à $13\frac{3}{4}$ Thlr. offerirt. In Zink sind bedeutende Posten ab Gleiwitz à $3\frac{1}{6}$ Thlr. begeben worden.

Inserate.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung des bisherigen Haupt-Zoll-Amts zu Neu-Berun wird mit dem 1. Januar k. J. daselbst ein Neben-Zoll-Amt erster Klasse eintreten. Damit jedoch der Handelsverkehr hierdurch in keiner Weise eine Beeinträchtigung erleidet, wird dem Amte die Befugniß zur Begleitschein-Ausfertigung und Erledigung, so wie unbeschränkte Zoll-Erhebung beigelegt. Von gleichem Zeitpunkte ab wird das bisherige Neben-Zoll-Amt erster Klasse zu Myslowitz in ein Zoll-Amt zweiter Klasse unter Beibehaltung unbeschränkter Zoll-Erhebung für Vieh, umgewandelt und bildet für den Landverkehr über Modrzejow und den zollpflichtigen Wasser-Verkehr auf der Przemsa zugleich den Ansageposten für das auf dem Eisenbahnhofe zu Myslowitz bestehende Haupt-Zoll-Amt.

Breslau, den 27. Dezember 1848.

Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung:

Der Ober- und geheime Regierungs-Rath

Riemann.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge der mit dem 1. Januar 1849 eintretenden Reorganisation unseres Armen-Medizinal-Wesens die Stadt in 15 Armen-Medizinal-Bezirke getheilt und für jeden derselben ein Armenarzt, welcher in dem ihm überwiesenen Medizinal-Bezirke wohnen muß, und ein Wundarzt angestellt ist.

Die Armen Medizinal-Bezirke sind in folgender Art gebildet und es umfaßt der

1ste Medizinal-Bezirk den Barbara-, Antonien-, Neue Welt- und Goldenen Rade-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Kalkstein, wohnhaft Reuschestr. Nr. 23 und dem Wundarzte Stich, wohnhaft Reuschestraße Nr. 14;

2te Medizinal-Bezirk den Schloß-, Rademühlen-, Börsen- und Accise-Bezirk, in welchem dem Dr. Pariser, wohnhaft Karlsstraße Nr. 31 und dem Wundarzte Stich, wohnhaft Reuschestraße Nr. 14;

3te Medizinal-Bezirk den 7 Churfürsten-, 3 Berge-, Schlachthof- und Burgfeld-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Blümner, wohnhaft Büttnerstr. Nr. 4 und dem Wundarzte Stich, (wie oben);

4te Medizinal-Bezirk den Oder-, Elisabet-, Rathhaus-, 4 Löwen- und Mühlen- und Werder-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Renner, wohnh. Elisabetstraße Nr. 13 und dem Wundarzte Stich, (wie oben);

5te Medizinal-Bezirk den Ursuliner-, Jesuiten-, Matthias-, Vincenz- und Claren-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Springer, wohnh. Kupferschmiedestraße Nr. 48 und dem Wundarzte Tschöcke, wohnhaft Katharinenstraße Nr. 18;

6te Medizinal-Bezirk den Katharinen-, Franziskaner- und Bernhardiner-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Kruttge, wohnhaft Katharinenstraße Nr. 5 und dem Wundarzte Tschöcke, (wie oben);

7te Medizinal-Bezirk den Grüne Baum-, Theater-, Blaue Hirsch- und Johannes-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Grötzner, wohnhaft Altbüßerstr. Nr. 45 und dem Wundarzte Tschöcke, (wie oben);

8te Medizinal-Bezirk den Bischof-, Regierungs-, Albrechts- und Magdalenen-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Brody, wohnhaft Albrechtsstr. Nr. 8 und dem Wundarzte Tschöcke, (wie oben);

9te Medizinal-Bezirk den Christophori-, Hummerei-, Zwinger-, Post- und Dorotheen-Bezirk in welchem dem Armenarzte Dr. Lewy, wohnhaft Junkernstraße Nr. 30 und dem Wundarzte Tschöcke, (wie oben);

10te Medizinal-Bezirk den Nikolai- I. Abtheilung, Nikolai- II. Abtheilung Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Langendorff, wohnhaft bis zum 4. Januar 1849 Oderstraße Nr. 7, von da ab Reuschestraße Nr. 58 und dem Wundarzte Wittig, wohnhaft Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 13;

11te Medizinal-Bezirk den Schweidnitzer Anger-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Samosch, wohnhaft Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d und dem Wundarzte Bauer, wohnhaft Goldene Radegasse Nr. 21;

12te Medizinal-Bezirk den Mauritius- und barmherz. Brüder-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Dinter, wohnhaft Neumarkt Nr. 8 und dem Wundarzte Hanko, wohnhaft Klosterstr. Nr. 13;

13te Medizinal-Bezirk den Hinter-Dom- und Neu-Scheitniger-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Schlesinger, wohnhaft Schmiedebrücke Nr. 56 und dem Wundarzte Knebel, wohnhaft Matthiasstraße Nr. 14;

14te Medizinal-Bezirk den Eilftausend Jungfrauen-, Rosen-, Sand- und Dom-Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Munk, wohnhaft Neue Sandgasse Nr. 14 und dem Wundarzte Schäffer, wohnhaft Matthiasstraße Nr 20;

15te Medizinal-Bezirk den Rosen- I. Abtheilung, 3 Linden- I. Abtheilung und 3 Linden- II. Abtheilung Bezirk, in welchem dem Armenarzte Dr. Jacobi, wohnhaft Matthiasstraße Nr. 17 und dem Wundarzte Schäffer, (wie oben);

die Pflege der kranken Armen übertragen ist.

Diejenigen Armenärzte, welche für jetzt nicht in dem ihnen übergebenen Medizinal-Bezirke wohnen, werden für die Folge dort Wohnung nehmen.

Breslau, den 27. Dezember 1848.

Der Magistrat.

Seit gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera nach amtlicher Meldung 27 Personen erkrankt, 13 gestorben und 11 genesen.

Breslau, den 30. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Schluß-Versammlung

des Vereins zur Errichtung des Friedrichs-Denkmals in Breslau.

Die geehrten Mitglieder dieses Vereins werden sämmtlich eingeladen, sich

Sonntag den 7. Januar 1849 Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr

im Lokale der schlesischen vaterländischen Gesellschaft in der Börse zu versammeln, um

1) die revidirten Rechnungen abzunehmen und dem Kassirer Decharge zu ertheilen,
2) über Verwendung des kleinen Kassenbestandes und
3) die Auflösung des Vereins zu beschließen.

Breslau, den 23. Dezember 1848.

Der vollziehende Ausschuß des schlesischen Vereins zur Errichtung des Friedrichs-Denkmals in Breslau.

Oeffentlicher Dank.

Noch nur eine Woche und das Jahr, was so viel Angst, Kummer und Sorgen in seinem Schooße führte, geht zu Ende. Daß wir hier in Schömberg und seinen Dorfschaften dieses Jahr mit unserer so großen Anzahl ganz verarmter Weber und Spinner glücklich überstanden, daß wir das grause Gespenst des Hungers, dem so viele Hundert unser rechtlichen Armen anheim zu fallen drohten, verscheucht sehen und die Moralität nicht rettungslos verloren gegangen, dies haben wir dem königlichen Regierungs-Chef-Präsidenten Herrn v. Witzleben früher in Liegnitz, und dem königlichen Landrath-Amts-Verweser Herrn Grafen Eberhard zu Stolberg zu danken. Dies öffentlich zu bekunden, drängt uns unser Herz und die Pflicht der Dankbarkeit, die in uns darob nimmer erlöschen wird. Schon 1847, als alle Hilfs-Quellen für unsere hungernden Armen gänzlich versiegt, und wir nirgends Rettung gegen solch massenhaftes Elend zu schaffen wußten, da war es der Regierungs-Chef-Präsident Hr. v. Witzleben, der unsere Bitten erhörte, und mit großartigen Kräften, in Mitte unserer armen Bevölkerung durch 5 Monden lang im Straßen-Bau, Arbeit und Brot all den Siechen und Hungernden reichte, und sie dem Leben erhielt. Und als das gänzlich gestörte Geschäft im Laufe dieses verhängnißvollen Frühjahrs abermals wieder die Noth auf den äußersten Gipfel trieb, als gänzlich ohne Arbeit und Brot die Mehrzahl unserer Bewohner in stummer Verzweiflung gen Himmel blickte, da waren es abermals die Ehren-Männer, der Herr Regierungs-Chef-Präsident v. Witzleben und der königliche Landrath-Amts-Verweser Herr Graf Eberhard zu Stolberg, die unser Elend rührte, und auf neue wieder viele Tausende von Thalern im Fortbau unserer Straße den Arbeitslosen (täglich an 6—700 derselben viele lange Monden hindurch) überwiesen; sie dadurch vom Verderben erretteten, und all jene wilden Leidenschaften, die Töchter des Elends, dadurch glücklich nieder hielten, so daß, dem Ewigen sei Dank, der Glaube an Gott und das Gefühl für Rechtlichkeit hier erhalten worden und Menschen, Menschen geblieben sind. Genehmigen Sie darum beide hochverehrte Bieder-Männer, daß wir aus dem Innersten unsers Herzens den heiligst wärmsten Dank im Namen der ganzen Kommune, im Namen der großen Zahl der Geretteten, hierdurch öffentlich ganz gehorsamst abstatten. Ist auch leider der Nothstand immer noch sehr groß, als so viele Hundert nur aus der Hand in den Mund leben und fast $\frac{3}{4}$ Theile der Bewohner auf Unterstützung Anspruch machen, so daß jede Geschäfts-Stockung, die Gott verhüten wolle, uns wieder in die trostloseste Lage versetzen müßte, so leben wir doch beruhigter der fernen Zukunft entgegen, als wir uns unter solchen Ehren-Männern nicht verlassen fühlen dürfen. Das Bewußtsein so viele Hunderte vom Verderben errettet, eine ganze Kommune aufrecht erhalten zu haben, muß Ihnen edle hochherzige Männer süßer Lohn sein.

Möge denn Gottes reichster Segen Ihnen in all denen vom Geschick noch beschiedenen Stellungen und Verhältnissen überall glänzend lohnen, was Sie uns und unsern Armen in jenen Tagen der Noth und des Unglücks so hochherzig gewesen sind.

Schömberg, den 24. Dezember 1848.

Der Magistrat und der Lokal-Hilfs-Verein.

Tarnowitz. Erfreulich ist's, zu bemerken, wie das Streben nach Freiheit in unseren Tagen sich nicht als ein einseitiges kund giebt, wie es nicht nur politische Fragen und Zwecke sind, die Vorurtheilslosigkeit, einen freien, frischen Sinn und Willen zu ihrer Lösung und Erreichung bedingend, die Gemüther aufs Innigste bewegen, sondern wie auch in alle übrige wichtige Lebensverhälte der redliche, muthige Eifer für Freiheit übergegangen ist und daselbst alte, eingewurzelte, menschenfeindliche Vorurtheile und Satzungen zu verdrängen, und eine unsrer freien Gegenwart entsprechende Anschauung und Auffassung der Zustände und Lagen hervorzurufen bemüht ist. Es scheint, als wenn der Gedanke: „daß derjenige nur wahrhaft frei sein könne und es verdiene, der sich von allen sinnlosen, erbärmlichen Anhängseln einer finstern und engherzigen Zeit losgemacht," alle Kreise der Gesellschaft durchdrungen habe. Möge zur Begründung der ausgesprochenen Behauptung folgender Beweis, der um so schlagender ist, als er der religiösen Sphäre angehört, hier für Viele gelten. Vor einiger Zeit erhielt in unserer Stadt ein Jude Herr P. den ehrenvollen Auftrag, für den Bau der hiesigen katholischen Kirche von der Regierung einen Beitrag zu erwirken, was demselben zur Freude Aller gelang, indem er, in Berlin anwesend, mit rastlosem, gemeinnützigem Eifer zur Erreichung seines Zweckes hinarbeitete und eine Summe von 4000 Rthl. zugesagt bekam, von der ein Theil sogleich ausgezahlt wurde. Und wer kann und wird den Tag vergessen, an welchem man den jüdischen Arzt Dr. Oppler zu Grabe trug? Ohne hier von den vielfachen, unvergeßlichen Verdiensten des unermüdlichen, für seinen schönen Beruf erglühten, wohlthägen, überall helfenden Mannes zu sprechen, ohne eine Lobrede auf die trefflichen Eigenschaften des, leider zu früh seinem Wirkungskreise Entrissenen zu halten, dürfte wohl die allgemein ausgesprochene, herzlich gefühlte Theilnahme und die Art, wie sie sich kund gab, unsrer Absicht genügen. Hier trat nicht das religiöse Bekenntniß entgegen und schied den Menschen vom Menschen. Unter Glockengeläute der katholischen Kirche, Gesang, Musik, Vorantritt der Schützengilde, von einer unabsehbaren Menge, die mehr das Herz, das erregte Gemüth dazu antrieb, begleitet, brachte man den Juden zu seiner letzten Stätte, wohin wir alle kommen. Es war ein erhebender, den Schmerz um den theuren Verstorbenen lindernder Anblick, Anhänger der verschiedenen religiösen Richtungen vereint zu sehen, einem ihrer Mitmenschen die letzte Ehre, den letzten Liebesdienst zu erweisen. γ.

Danksagung.

Daß die verw. Frau OLG.-Räthin H., der königl. Mediz.-Assessor Herr Gerlach, Herr Dr. med. Grätzer, Herr Stadtrath Jüttner, Herr Kretschm. Woywode II., Frau Kaufm. Lindheim, Herr Kaufm. Franck, Herr Regts.-Arzt Dr. Jungnickel, die Herren Kaufl. Johann Gottlieb Plaskuda und Ludwig Ferdinand Beck, Herr Inspektor Förster, Herr Stadt-Aeltester Kaufmann Salice, Herr Regierungs-Präsident Frh. v. Kottwitz, Herr Rektor Dr. Reiche, Herr geh. Medizinalrath Professor Dr. Benedikt, Herr Kaufmann F. Ermrich, Herr C. S. Cohn, Herr Hofrath Dr. Borkheim, Herr Kaufmann Teichgräber, der akademische Maler Herr Thielo, Herr Stadtrath Klein, Herr Kaufm. Ludwig Meyer, Herr Dr. Tielff, Herr Ober-Wundarzt Alter, Herr Kaufmann Moritz Wentzel, Herr Sanitätsrath Dr. Kroker, Herr Blumenfabrikant Flögel, Herren Kaufleute Gebr. Friedenthal, Herr Kaufm. Schönenberger, Herr Kantor Pohsner, Herr geh. Regierungsrath Riemann, Herr Kommissionsrath Melcher, Herr Stadtrath Zwinger, Herr Kanonikus Elsler, Herr Kaufmann Nachbar, Herr Kaufmann Gust. Ad. Held, Herr Kaufmann Gottschalk, Herr Ober-Post-Direktor geh. Regie-

rungsrath Kämpfer, Herr Dr. med. Mattersdorf, Herr Tuchkaufmann Heinr. Hirschberg, Herr Kaufm. Neumann, Herr Regierungs-Sekretär a. D. Holzhey, Herr Archivarius Grauer, Herr Auktionskommissarius Saul, Herr Stadtgerichts-Direktor Behrends, Herr Kaufmann Ferd. Scholz, Herr Kaufmann J. M Fischer, Herr Dr. med. Goldschmidt, Herr Kaufm. Grund, Herr Hauptmann Viktor Matuschka, Herr Kaufmann Moritz Oppenheim, Herr Kaufmann Heymann Traube, der königliche Ober-Thier-Arzt Herr Grüll, die Vorsteherin einer Erziehungsanstalt Fräulein Werner, Herr Zimmermeister Sährig, Herr Dr. med. Köhler, Herren Kaufleute Gustav und Adolph Liebich, Herr Tuchkaufmann F. W. Hildebrand, Herr Hofrath Dr Weidner, Herr Kaufmann Münzenberger, Herr Kaufm. E. M. Ries, Herr Kaufm. E. Friederici, Herr Dr. med. Carl Nagel, Herr Leihamts-Direktor Seitz, die Herren Kaufleute Gustav Wolf und Wilhelm Ludewig, Herr geh. Justizrath Baron v. Kottwitz, Herr Kaufmann F. W. Grundmann, Herr Seifensieder-Innungs-Aeltester C. G. Zimmer sen., Herr Drechslermeister Wolter, Herr Tanzlehrer Baptiste, Fräulein Paula Baptiste, Herr Maurermeister Ertel, Herr Sanitätsrath Dr. Guttentag, Herr Schönfärber H. August Dietze, Herr Stadtgerichts-Rath Schnürz, Herr Geschütz-Gießerei-Direktor Klagemann, Herr Rektor Kämp, Herr Kaufmann Ritter, Herr Wundarzt 1. Klasse J. Weigert, Se. fürstbischöfliche Gnaden, Herr Freiherr von Diepenbrock, Herr Sanitätsrath Dr. Reiß, Herr Kaufmann Franz Karuth, Herr Orgelbauer Lummert, Herr Apotheker Wilh. Hensel, Herr Kaufmann Ernst Leinß und Madame Supper, um sich der Neujahrsgratulation durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Dank hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 30. Dezember 1848.

Die Armen-Direktion.

Der Nachtwächter zum Sylvester 1848.

Motto: Thäten wir, was wir sollten,
Gott thäte, was wir wollten.

Man sprach dies Jahr in allen Staaten
Nur von Reaktionären und Demokraten,
Der Eine will Monarchie, der Andere Konstitution,
Die Rothen denken gar nur an Revolution.
Kurz Alles übt die Staatskunst jetzt aus,
Selbst die Damen schließen sich nicht aus;
Bei ihnen hat wohl der Staat die breiteste Grundlage,
Besonders, wenn's 'mal geht an die alten Tage.
Vor der Liebe Gesetz sind Alle gleich,
Ob vornehm, ob gering, ob arm oder reich;
Doch die Censur werden die Damen nimmer streichen,
Sonst müßte ja der Pantoffel weichen.
Vom Associationsrechte wollen die Frauen nichts wissen,
Nur die Frau hat das Recht, ihren Mann zu küssen,
Alleinherrschaft ist aus der Ehe verbannt,
Denn Beide beschließen ein Eheband.
Gegen der Frauen großen Verband
Hält ein absolutes Veto wahrlich nicht Stand.
Doch hört, ihr Herren, und laßt Euch sagen:
Die Glock' hat eben zwölf geschlagen.
Ihr Männer im ganzen Preußenland,
Vom Rhein bis an der Memel Strand!
Den Blick nach oben zum Himmel hinauf!
Der da leitet der Welten Lauf:
Vater im Himmel und auf Erden!
Laß Friede im Vaterlande werden!
Lehr' uns, was wahrhaft frei und gut!
Schütze das Land vor Parteienwuth!
Unter Hohenzollerns königlichem Hort,
Freie Presse, freies Wort.
Vom Glauben hängt das Bürgerrecht nicht ab,
Religions-Separatismus decke das Grab.
Liebet den König, bleibet ihm treu!
Und bauet aus, was in der Verfassung noch neu!
Wir Schlesier lärmten zwar a wenig,
Hängen aber fest an unserm König;
Friedrich Wilhelm IV. ist doch der Klügste gewest,
Und hat sein Wort in Ehren gelöst.
Drum wolle auch Keiner im Lande dran denken,
Dem Volke die Freiheit zu beschränken.
Manche Leut, ich sag's Euch Allen,
Die wollen mir just nit g'fallen.
Die Unruh werde aus dem Lande verbannt,
Doch der Unruh werde auch nicht verkannt!
Kirchmann, Waldeck, Jakobi und Stein
Und all die Herren im Verein,
Sie sind freilich a Bissel sehr weit gegangen,
Hatten aber wahrlich kein sträflich Verlangen.
Preußens Richter sind ächt, da kann man drauf bauen.
Braucht nicht auf ihre politische Gesinnung zu schauen!
Unser König meint's ehrlich und treu;
Er will, das Volk sei frei.
Unser König will des Gesetzes Macht,
Hat gewiß auch schon an Amnestie gedacht.
Unser König will seine Preußen treu, aber nicht servil,
Preußens Größe, des Volkes Wohl, das ist sein Ziel.
Friedrich Wilhelm IV. baut auf sein Volk, auf Gott den Herrn
Und verzeiht, bei seinem guten Herzen, gar gern.
Gott wolle unser Königspaar noch lange erhalten,
Und lasse Frieden und Einigkeit im Lande walten. —
Sylvester 49 singen wir Volks- und Königslieder,
Und hab' ich Euch gefallen, komm ich dann wieder.

Glogau, den 31. Dezember 1848.

Dr. Lilienhain.

Ratibor, am 19. Dezember 1848.

Zu gütiger Berücksichtigung empfehle ich die Anzeige, daß die **Hirt**'sche — ehedem **Juhr**'sche — **Buchhandlung** hierorts, deren Leitung ich schon seit dem Jahre 1841 für Herrn **Hirt in Breslau** besorge, mit **dem 1. Januar 1849 in meinen Besitz übergeht.**

Während alle und jede **Außenstände** der obigen Firma, sie mögen der früheren Zeit oder der Gegenwart angehören, **das ausschließliche Eigenthum des Herrn Ferdinand Hirt in Breslau** bleiben und beim Jahresschlusse zur Verrechnung mit den Betheiligten gelangen, führe ich das Geschäft mit Beginn des **neuen** Jahres unter meinem Namen:

August Keßler,

vormals Hirt'sche Buchhandlung und Lesebibliothek,

verbunden mit dem Verlage und der Redaktion des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers,

in dem bisherigen Lokal (Ring Nr. 5) für meine alleinige Rechnung fort.

An alle mir freundlich geneigten Literaturfreunde richte ich deshalb das ergebene Gesuch: **in meinen Bestrebungen mich geneigtest zu unterstützen, und das Vertrauen, dessen sich die alte Firma in so reichem Maße erfreute, auf die meinige ungestört überzutragen.**

August Keßler.

Bei der am 29. Dezember fortgesetzten Ziehung der **Abonnements-Verloosung** auf 70 Vorstellungen im hiesigen Stadttheater wurden folgende Gewinne gezogen:

Gewinn à 70 Rthlr. Nr. 4138.
Gewinne à 40 Rthlr. Nr. 3004. 3400. 5566.
Gewinne à 20 Rthlr. Nr. 789. 1137. 1453. 1657. 2608. 3812. 84. 3990. 4061. 4280. 4620. 4840. 5727. 43.
Gewinne à 10 Rthlr. Nr. 100. 623. 1030. 1122. 1275. 1788. 2641. 80. 2742. 3605. 3727. 70. 4317. 4439. 58. 5077. 5762. 5859.
Gewinne à 5 Rthlr. Nr. 20. 132. 93. 249. 304. 403. 595. 969. 1123. 41. 1318. 1443. 61. 1730. 33. 96. 1983. 2030. 2251. 2403. 2689. 2816. 3171. 3304. 28. 3464. 77. 3672. 3924. 68. 97. 4000. 73. 4193. 50. 86. 4298. 4394. 4634. 4774. 89. 4813. 5390. 5540. 58. 5836. 96.
Gewinne à 4 Rthlr. Nr. 1. 72. 119. 482. 96. 577. 725. 80. 844. 909. 1057. 97. 1193. 1342. 74. 1426. 28. 35. 1505. 11. 56. 93. 98. 1672. 1856. 1931. 2078. 2233. 36. 2316. 2421. 27. 2524. 49. 2624. 52. 2746. 95. 2844. 2924. 54. 95. 3021. 3205. 3353. 3416. 3554. 3623. 3772. 91. 4258. 67. 97. 4310. 75. 88. 4561. 80. 4642. 4671. 4727. 4857. 4960. 5134. 99. 5221. 33. 42. 47. 52. 62. 5315. 5584. 5717. 23. 51. 68. 5839. 5942.
Gewinne à $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Nr. 4. 124. 205. 25. 314. 39. 60. 416. 17. 48. 91. 92. 98. 639. 45. 55. 68. 85. 99. 705. 19. 52. 807. 10. 15. 52. 85. 98. 939. 51. 1010. 32. 55. 91. 1130. 45. 89. 1220. 49. 69. 95. 1302. 28. 1483. 91. 1613. 60. 2055. 75. 87. 93. 2163. 86. 2268. 2320. 23. 69. 75. 2466. 91. 2574. 76. 2697. 2713. 70. 99. 2888. 99. 2901. 14. 44. 73. 85. 98. 99. 3027. 78. 3194. 3227. 86. 97. 3325. 89. 3405. 3512. 73. 86. 3667. 73. 85. 86. 3753. 56. 58. 78. 3895. 3916. 87. 4008. 42. 56. 94. 4100. 27. 62. 65. 4252. 61. 4353. 74. 82. 4417. 4500. 26. 31. 35. 36. 84. 4623. 29. 78. 97. 4748. 54. 66. 77. 4842. 78. 88. 99. 4904. 23. 5034. 49. 62. 73. 5166. 5200. 61. 5327. 5424. 62. 5504. 10. 27. 28. 78. 5603. 32. 44. 79. 89. 5710. 5813. 33. 42. 88. 5937. 66. 6000.
Gewinne à $2\frac{2}{3}$ Rthlr. Nr. 7. 11. 17. 18. 26. 30. 33. 35. 46. 50. 63. 99. 107. 15. 16. 25. 40. 42. 52. 68. 71. 80. 92. 212. 29. 42. 50. 65. 68. 70. 76. 77. 83. 91. 92. 95. 306. 12. 23. 29. 40. 46. 74. 86. 95. 96. 407. 10. 27. 46. 53. 65. 78. 81. 99. 503. 7. 8. 14. 21. 35. 50. 58. 60. 73. 602. 6. 21. 24. 32. 33. 35. 38. 42. 53. 75. 88. 89. 92. 708. 16. 30. 42. 43. 44. 45. 48. 77. 84. 85. 801. 12. 19. 20. 22. 23. 30. 40. 57. 64. 65. 77. 79. 81. 90. 91. 93. 96. 907. 13. 14. 21. 31. 42. 52. 61. 63. 70. 71. 74. 80. 86. 95. 1005. 9. 15. 21. 27. 39. 53. 61. 72. 96. 1102. 3. 11. 14. 24. 34. 36. 40. 90. 92. 98. 1217. 18. 30. 34. 39. 43. 44. 50. 67. 71. 80. 84. 1313. 20. 47. 48. 50. 75. 82. 87. 91. 93. 1405. 14. 16. 22. 27. 41. 46. 47. 54. 69. 70. 82. 99. 1501. 9. 31. 32. 41. 50. 59. 62. 69. 77. 1600. 25. 40. 44. 45. 56. 65. 75. 94. 95. 99. 1705. 11. 12. 13. 22. 34. 45. 52. 64. 69. 77. 97. 1808. 15. 16. 24. 33. 39. 40. 43. 46. 51. 64. 72. 73. 87. 92. 96. 98. 1918. 24. 33. 35. 45. 76. 85. 89. 2057. 68. 70. 81. 96. 2118. 29. 34. 37. 38. 43. 48. 50. 53. 55. 58. 88. 92. 99. 2240. 59. 66. 84. 89. 91. 2302. 13. 21. 27. 36. 61. 65. 90. 95. 2409. 20. 31. 34. 36. 51. 60. 73. 75. 79. 80. 2501. 2. 3. 7. 8. 21. 22. 31. 32. 33. 41. 55. 57. 60. 72. 73. 98. 2600. 6. 27. 29. 48. 66. 72. 85. 2701. 8. 21. 47. 53. 55. 59. 62. 64. 67. 74. 76. 80. 81. 98. 2809. 14. 25. 26. 32. 36. 47. 51. 59. 91. 2916. 26. 27. 28. 33. 39. 42. 87. 88. 91. 3001. 6. 10. 37. 43. 45. 52. 56. 58. 59. 60. 68. 99. 3103. 18. 44. 58. 63. 64. 67. 68. 69. 80. 97. 3202. 3. 9. 18. 25. 28. 31. 51. 68. 78. 80. 95. 99. 3300. 24. 26. 42. 44. 45. 48. 58. 67. 69. 78. 98. 3408. 23. 24. 35. 37. 47. 59. 61. 84. 99. 3501. 2. 7. 9. 64. 77. 79. 83. 99. 3600. 12. 20. 26. 27. 33. 42. 48. 55. 59. 61. 70. 78. 88. 3704. 17. 20. 38. 47. 50. 89. 96. 3814. 35. 60. 70. 83. 86. 3920. 31. 32. 33. 36. 37. 40. 41. 44. 46. 72. 85. 91. 96. 4001. 23. 25. 43. 58. 65. 72. 77. 78. 4116. 18. 23. 33. 61. 64. 67. 72. 73. 80. 81. 92. 93. 4207. 11. 18. 21. 22. 26. 28. 32. 49. 64. 86. 87. 96. 4300. 13. 32. 41. 43. 45. 55. 56. 64. 73. 4400. 8. 54. 71. 74. 98. 4512. 15. 21. 28. 32. 34. 38. 68. 69. 76. 85. 88. 96. 4618. 19. 25. 31. 41. 43. 50. 55. 62. 66. 73. 75. 82. 89. 4710. 19. 24. 26. 28. 37. 46. 51. 52. 67. 72. 87. 92. 93. 4805. 11. 19. 24. 28. 34. 39. 41. 43. 53. 56. 62. 64. 67. 72. 73. 79. 86. 4934. 39. 56. 61. 63. 64. 83. 93. 94. 5003. 24. 28. 39. 57. 65. 66. 70. 80. 83. 86. 5107. 22. 52. 62. 72. 93. 94. 5209. 24. 29. 34. 39. 40. 63. 76. 77. 79. 81. 5304. 33. 39. 48. 51. 60. 61. 76. 85. 92. 93. 98. 5406. 7. 9. 15. 16. 52. 53. 74. 87. 90. 5508. 9. 14. 38. 39. 41. 51. 55. 73. 74. 75. 79. 5601. 8. 18. 40. 42. 5662. 75. 78. 87. 91. 97. 98. 99. 5712. 15. 53. 69. 70. 84. 89. 95. 5801. 4. 6. 23. 53. 61. 71. 73. 5903. 18. 21. 22. 30. 46. 50. 52. 60. 69. 70. 78. 81. 98.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Im Verlage der Heyn'schen Buchhandlung in Görlitz erschien und ist bei **Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor,** in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Die asiatische Cholera,

ihre Behandlung und die Mittel, sich gegen sie zu verwahren,

nach früheren Erfahrungen und den neuesten Beobachtungen

für Aerzte und Nichtärzte

bearbeitet von

Dr. **Karl Julius Wilhelm Paul Remer,**

königlich preußischem Medizinalrath und Professor an der Universität, und

Dr. **Ludwig Ad. Neugebauer,**

prakt. Arzt, Operateur und Geburtshelfer, Sekundärarzt an der geburtshülflichen Klinik, Mitglied der Leop.-Karolin. Akademie der Naturforscher und der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau.

gr. 8. broch. Preis 10 Sgr.

Für Architekten.

Bei Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Allgemeine Bau-Construktions-Lehre,

mit besonderer Beziehung auf das Hochbauwesen.

Ein Leitfaden zu Vorlesungen und zum Selbstunterrichte

von **G. A. Breymann,**

Professor der Baukunst an der königlich politechnischen Schule in Stuttgart.

1. Theil mit 86 Figurentafeln. **Konstruktionen in Stein.**

Preis broch. 4 Thlr.

Vorräthig namentlich bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in Krotoschin bei Stock.

Eßlingen. In der Dannheimer'schen Buchhandlung (C. Weychardt) ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock:

Zur Wiedergeburt der Strafrechtspflege.

Gedanken und Vorschläge

von **Rudolf Probst,** Ober-Justiz-Assessor.

gr. 8. geh. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der leitende Gedanke dieser Schrift ist ein durchaus neuer, in völlig eigenthümlicher Weise hat der Verfasser versucht, die Grundlinien einer dem deutschen Bedürfnisse wahrer Humanität gemäßen Umgestaltung der Rechtspflege, zunächst des Strafrechts zu zeichnen.

Wir empfehlen die Abhandlung der Aufmerksamkeit Aller, welche sich für diese wichtigen Verhältnisse interessiren.

Bei allen Postämtern wird Pränumeration angenommen auf die vom deutschen Vereine in Prag herausgegebene **täglich** erscheinende

Deutsche Zeitung aus Böhmen.

Diese Zeitung, welche die Interessen der Deutschen in Oesterreich auf eine würdige Weise vertritt, zeichnet sich durch gediegene leitende Artikel und schnelle zuverlässige Mittheilungen besonders aus.

Der Preis ist inklusive der Portogebühr innerhalb der österreichischen Monarchie vierteljährig 3 Fl. C.-M. oder 2 Thlr. preuß. Cour., halbjährig 6 Fl. C.-M. oder 4 Thlr. pr. C.

Die Couvertgebühr beträgt vierteljährig 12 Kr., halbjährig 24 Kr.

Dieses unter der deutschen Bevölkerung Oesterreichs weit verbreitete Blatt ist auch zu Inseraten besonders anzuempfehlen. Der Preis ist 5 Kr. C.-M. oder $1\frac{2}{3}$ Sgr. für die zweispaltige Petitzeile für das erste Mal und 2 Kr. für jedes folgende Mal.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 2. incl. 15. Januar in unserem Comtoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst.

Zu den bei Präsentation mehrerer Coupons erforderlichen Verzeichnisse werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer und Comp.

Betten-, Bettfedern- und Daunen-Handlung,

Schweidnitzerstraße Nr. 17, 2 Treppen,

empfiehlt ihr auf das Reichhaltigste sortirtes Lager und macht besonders auf die so sehr mäßigen Preise, 1 Gebett Betten à 6 Rtl., aufmerksam.

Theater-Nachricht.

Sonntag: **„Einmalhunderttausend Thaler."** Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich. — **(Für heute: Einlaß 4 Uhr, Anfang 5 Uhr.)**

Montag, 1. Januar 1849: 1) Zum ersten Male: **„1848."** Allegorisches Festspiel in einem Akt von J. Lasker. Personen: Die Freiheit, Frau Kannet. Die Wahrheit, Frau Heinze. Die Gerechtigkeit, Frln. Senger. Der Muth, Herr Mende. Der Friede, Herr Henning. — 2) Zum ersten Male: **„Nichte und Tante."** Lustspiel in einem Akt von C. A. Görner. Personen: Willing, ein reicher Kaufmann, Herr Marrder. Ammoda, seine Tochter, Frln. Devrient. Florentine, seine Schwester, Frau Kannet. Hofrath Ströber, Herr Mende. Burghard, Herr Henning. Schnepper, Bedienter, Herr Stotz. — 3) Zum ersten Male: **„Alles für Andere."** Original-Lustspiel in einem Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer. Personen: Der Minister, Herr Walburg. Baron von Walten, ein reicher Rittergutsbesitzer, Herr Baumeister. Geheimeräthin von Feldau, Frau Heinze. Oskar, Assessor, deren Sohn, Herr Guinand. Jenny von Feldau, deren Nichte, Frln. Senger. — 4) Zum ersten Male: **„Der Prozeß."** Lustspiel in einem Akt von Rod. Benedix. Personen: Schulze, Gutsbesitzer, Herr Stotz. Lehmann, Gutsbesitzer, Herr Wagner. Lohmeier, Advokat, Herr Rieger. Kropp, Gefängnißwärter, Herr Schöbel. Nachtwächter, Herr Kalinke. Polizeidiener, Herr Mosewius.

Dem Unbekannten, welcher so frech war, in dieser Zeitung vom 28. Dezember eine Verlobung meiner Tochter Auguste, unter meinem Namen anzuzeigen, diene hiermit zur Nachricht, daß seine Bosheit und Lügen den beabsichtigten Erfolg nicht haben werden.

Jwan, Tischlermeister.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Markus Kaim in Grünberg, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, anzuzeigen.

Neumarkt, den 28. Dezember 1848.

B. Lasch und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 10 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Enbindnng meiner lieben Frau Ottilie, geb. Erichson, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 29. Dezember 1848.

C. G. Ossig.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Elisabeth, geb. Petschke, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung anzuzeigen.

Schönberg bei Görlitz, den 28. Dez. 1848.

Ottocar Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. Dezember 1848.

Dr. Mattersdorf.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, in dem Alter von 37 Jahren und 7 Tagen, am Nervenschlage, unser innigst geliebter Gatte und Bruder, der hiesige Bürger und Posamentirmeister Herr Karl Friedrich Wilhelm Klinner, nachdem ihm 3 Tage vorher ein hoffnungsvoller Sohn vorangegangen war. Breslau, 30. Dez. 1848.

Sophie Klinner, geb. Michalsky, als Wittwe.

Alexander Otto Klinner, als Bruder.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes endete heute nach dreitägigem Krankenlager unsere gute Frau, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Rosina Kache, geb. Maretzki, ihr uns so theures Leben. Wer die Verewigte kannte, wird unsern gerechten Schmerz theilen. Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 29. Dezember 1848.

Todes-Anzeige.

Am 28sten d. M., 12¼ Uhr Morgens, verschied an Alterschwäche unser achtungswerthes, ehrenvolles Mitglied, der Bürger und Riemermeister Herr Johann Wilhelm Pohl, in einem Alter von 85 Jahren. Derselbe war 62 Jahre hindurch hieselbst pflichtgetreuer Bürger und bekleidete als Ober-Aeltester des Riemermittels sein Amt 26 Jahre treu und gewissenhaft.

Breslau, den 30. Dezbr. 1848.

Das hiesige Riemer-Mittel.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 24sten v. M. verschied am Nervenfieber meine Tochter Wanda in einem Alter von 20 Jahren, welches ich tiefbetrübt hierdurch anzeige. Wittwe Barasch.

Breslau, den 29. Dezember 1848.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. Mts. entschlief zu Gnadenfrei nach mehrwöchentlichem Leiden am Brustfieber, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittw. Frau Henriette von Reymeier, geb. von Salisch. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen, mit dem innigsten Dank gegen deren treue Freundin und Pflegerin, und mit tiefbetrübten Herzen fernen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 29 Dezember 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das nach langem schweren Leiden am 25. d. Mts. erfolgte Ableben unsers geliebten Bruders, des Kaufmanns Isaac Zaller Cohn, in seinem 73. Lebensjahre, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an.

Glogau, den 28. Dezember 1848.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Todes-Anzeige.

Den 28sten d. M. enschlief sanft nach kurzen Leiden unsere liebe Tochter Hedwig in einem Alter von acht Monaten an Zahnkrämpfen. Dieses zeigen wir unseren Freunden und Bekannten tiefbetrübt hierdurch ergebenst an.

Beuthen O./S., den 29. Dez. 1848.

Der königl. Polizei-Kommissarius S. Mejer und Frau.

Mittwoch den 3. Januar 1849,

Concert

von

Apollinary de Kontski,

(Schüler Paganini's)

im Musiksaale der Universität.

Programm.

Herr v. Kontski wird folgende eigene Violin-Compositionen vortragen:

I. Abtheilung.

1) Grosse Fantasie aus Luzia di Lammermore.
2) **Serenade.** Lied von Schubert für Violine übertragen.
3) **La Cascade.** Caprice-Imitatif.

II. Abtheilung.

4) Erster Satz aus Rode's 7tem Violin-Concert.
5) Mazurka.
6) le Rêve d'une jeune Châtelaine.
7) le Picci-arco, Doppelmarsch mit einem neuen Effect, erdacht und componirt vom Concertgeber.

Das Accompagnement der Violin-Piecen haben die Herren **C. Schnabel** und Musik-Direktor **Hesse** gefälligst übernommen.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Rthlr. sind nur in der Musikalien-Handlung des Herrn **E. Scheffler,** vorm. **C. Cranz,** Ohlauerstrasse Nr. 15, so wie Eintrittskarten à 20 Sgr. ebendaselbst und in allen übrigen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben.

Anfang halb 8 Uhr Abends.

* Obige Violin-Compositionen sind bereits gedruckt erschienen und bei **E. Scheffler** vorräthig.

Den verehrten Eltern meiner lieben Schülerinnen und Pensionärinnen meinen innigen Dank aussprechend für das gütige Vertrauen, mit welchem sie mich bisher beehrt haben, wünsche ich ihnen, wie auch all meinen Gönnern und Freunden Gottes reichsten Segen zum neuen Jahre und empfehle mich ihnen zu fernerem gütigen Vertrauen und Wohlwollen.

Breslau, den 31. Dezember 1848.

Verw. **Friedericke Latzel,**
Vorsteherin einer höheren Töchterschule und Pensions-Anstalt.

An A.

Sei herzlich gegrüßt, Du Liebe!
Glück bringe Dir der Neujahrsmorgen!

Allen meinen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche beim Jahreswechsel.

Wardein,
praktischer Zahnarzt in Breslau.

Das Börsen-Kränzchen

versammelt sich zur Feier des Sylvester-Abends heute nicht.

Ich wohne jetzt
Oderstraße Nr. 24
Dr. Pinoff, praktischer Arzt.

Schnabels Institut
für gründliche Erlernung des Flügelspiels,
Neumarkt Nr. 27.

Den 2. Januar beginnen neue Cursen für Anfänger und Geübtere. Der Jahresbericht und Prospekt wird in allen hiesigen Musikalien-Handlungen und in meiner Wohnung gratis ausgegeben. Anmeldungen finden täglich von 1 bis 2 Uhr statt.

Julius Schnabel.

Der Subscriptionsball des Wintervereins findet statt: den 1. Januar 1849, Abends 7 Uhr, im Lokale der Humanität.

Das Komité.

Affen-Theater
im alten Theater.

Heute, Sonntag den 31. Dezember, und morgen, Montag den 1. Januar, zum ersten Male: „Die weltberühmten Herren Eisele und Beisele an der Sylvester-Tafel als Gäste." Hierauf: Höchst komische Produktionen der beiden Gäste.

Heute Sonntag: Anfang 6 Uhr. Ende vor 8 Uhr. Morgen Montag: Anfang 7 Uhr.

Johanna Schreyer.

Schreyer's Menagerie
auf dem Exerzir-Platz

ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung zu sehen; auch finden daselbst zwei Hauptfütterungen und Zähmungsproduktionen der wilden Thiere von dem berühmten Thierbändiger A. Guzonato aus Venedig statt. Anfang der ersten Fütterung 1 Uhr, der zweiten 4½ Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 3 Sgr., dritter Platz 2 Sgr.

J. Schreyer.

Subhastations-Patent.

Die im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegenen, zur nothwendigen Subhastation auf 9224 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Vorwerke Jankowitz und Biassowitz Nr. 64 b. mit Ausschluß

1) des Patronatsrechts und des Rechts zur Besetzung der Schullehrer-Stellen auf dem Gute,
2) der Gerichtsbarkeit sammt allen damit verbundenen Früchten und Lasten,
3) der Waldung,
4) aller Geld- und Natur-Prästationen der Einsassen,
5) 105 Quadratruthen Hutweide am Schullik- und Bogorzelle-Teich,
6) der Schullik- und Bogorzelle-Teich,
7) der von den Einsassen in Jankowitz geleisteten Dienste,
8) der Jagd ohne allen Unterschied, endlich
9) der mit dem Vorwerksviehe früher ausgeübten Hutung im Walde, so wie jeder Servitut auf Forst- oder sonstigen zum Domainen-Amte Rybnik gehörigen Grundstücken, sie mögen Namen haben wie sie wollen,

sollen **den 11. April 1849,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts-Rath v. Gellhorn an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 2. Sept. 1848.

Königliches Oberlandesgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 b. der neuen Taschenstraße belegenen, zur Kaufmann Kahn'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, auf 17,188 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen neuen Termin auf den

2. Febr. 1849, Vorm. 10 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 14. Juli 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II Abtheilnng.

Bekanntmachung.

Der Antrag auf Subhastation des Grundstücks Mathiasstraße Nr. 6 ist zurückgenommen worden, und fällt somit der auf den 27. Juni 1849 anberaumte Termin weg.

Breslau, den 20. Dezember 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Steckbrief.

Der Landwehrlieutenant Ludwig Schlinke, welcher wegen versuchten Aufruhrs zur Kriminaluntersuchung gezogen worden, hat sich von hier entfernt. Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an das unterzeichnete Inquisitoriat abliefern zu lassen.

Breslau, den 29. Dezember 1848.

Königliches Inquisitoriat.

Signalement: Größe 6 Zoll, Haare schwarz, welche anfangen zu grauen, Stirn hoch, Augenbraunen schwarz, Augen schwarz, etwas unstäter Blick, Nase etwas gebogen. Mund gewöhnlich, Bart schwarz, groß und etwas mit grauen Haaren gemischt, Zähne vollständig, Kinn mit Bart bedeckt, Gesichtsbildung etwas länglich, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt von starkem Körperbau und voller Figur, besondre Kennzeichen unbekannt.

13000 Rthlr.

zur ersten Hypothek auf ein 4 Meilen von Breslau belegenes Rittergut, werden gegen 5 pCt. Zinsen Termin Ostern gesucht. Näheres in der Handlung Robert Moritz Hörder in Breslau, Herrenstraße Nr 30.

Bekanntmachung.

Die Versammlungstage des Oelser landwirthschaftlichen Vereins pro 1849 sind auf den 17. Januar, 14. Februar, 14. März, 18. April, 13. Juni, 18. Juli, 15. Oktober, 14. November und 5. Dezember anberaumt worden.

Die geehrten Mitglieder des Vereins werden nicht allein zur gefälligen Beachtung hiervon in Kenntniß gesetzt, sondern zugleich auch ersucht, sich recht zahlreich den 17. Januar k. J. in der Versammlung des Vereins einzufinden, indem selbige der Wahl zweier neuen Direktoren sich zu unterziehen haben wird, da sowohl der erste als auch der zweite Direktor des Vereins, zu ihrem lebhaften Bedauern, auf ihre Funktion pro 1849 zu verzichten gehabt haben.

Auch dürfte die Wahl anderer Beamten noch erforderlich werden.

Oels, den 27. Dezember 1848.

Das Direktorium des Oelser landwirthschaftlichen Vereins.

Grenadier-Abtheilung.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß nach allgemeinem Beschlusse die Neujahrs Umgänge Seitens der Hautboisten und Spielleute auch für dies Jahr untersagt sind. Dagegen wird in diesen Tagen eine Bittschrift mit Liste um milde Gaben für ein krankes verarmtes Mitglied durch den Vereinsboten zirkuliren.

Peuckert, Hauptmann.

Ein **Oekonom** von 30 Jahren, unverheirathet, mit den besten Attesten versehen, auch im Stande, andere Empfehlungen beizubringen, sucht bald oder zu Ostern ein Unterkommen als Wirthschaftsbeamter oder Rechnungsführer. Um in Thätigkeit zu bleiben, würde derselbe auch jede andere ihm angemessene Beschäftigung außerhalb der Oekonomie annehmen. Nähere Auskunft ist zu erfahren bei Herrn Jüngling, Ohlauer Straße Nr. 38, oder durch Adresse **A. Z.** poste restante Hirschberg.

Gestohlen

wurde am 29. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags ein Pferd nebst Wagen, auf welchem sich ein Faß Honig ⌗ 852, gewogen 8 Ctr. 87 Pfd. befand. Das Pferd ist eine Fuchsstute mit weißen Schenkeln und Stern, belegt mit einem neuen Geschirr; der Wagen mit einer neuen grünen Korbflechte, nach hinten zu öffnen, und mit einer neuen blau gestreiften Drillichplaue versehen.

Indem hierdurch vor dem Ankauf dieser Gegenstände gewarnt wird sichern wir Demjenigen, welcher die Wiederbringung dieser Gegenstände bewirkt, eine Belohnung von 10 Rthlr. zu.

Wilh. Lode und Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 28.

Die Wollenwaaren-Fabrik von M. L. Putzrath in Insterburg,

empfiehlt unter andern der jetzigen Saison angemessenen Wollen-Stoffen, als besonders zweckmäßig

das wasserdichte Naturelltuch, sog. russisches Want,

der geneigten Beachtung.

Zur Bequemlichkeit auswärtiger Geschäfts-Freunde ist davon ein kleines Sortiment bei den Herren **J. S. Kroh u. Comp.** in Breslau niedergelegt worden.

Pfannkuchen

von vorzüglicher Güte, mit Himbeeren und Pflaumenmuß gefüllt, à Stück 6 und 9 Pf., mit Punschguß à 1 Sgr. sind stets vorräthig in der Konditorei, Nikolaivorstadt, Fr.-Wilh.-Straße Nr. 75, vis-à-vis dem Gasthause zum Kronprinzen. **C. Thamm,** Konditor.

Anzeige.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das seit 10 Jahren in dem ehemals Heringer Raschke'schen Hause, Stockgasse Nr. 24, von mir geführte Herings- und Fischwaaren-Geschäft eingetretener Umstände wegen mit dem heutigen Tage gänzlich niederlege.

Breslau, den 30. Dezember 1848.

Friederike geb. **Hoffmann** verehl. **Mauer.**

Feine **Neujahrskarten** und Karrikaturen deutsch und polnisch, so wie höchst elegante Stammbücher, Brieftaschen und Porte monnaies und andere nützliche Neujahrsgeschenke, empfiehlt um zu räumen zu sehr billigen Preisen:

Joh. Kletschoff,
neue Papier- u. Galanterie-Handlung, Buttermarkt Nr. 6, nahe an der Riemerzeile.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich zu dem heutigen Sylvester-Abend und fortwährend einen guten geschmackvollen **Pfannkuchen,** mit Himbeer, Johannisbeer und Ananas gefüllt, sowie auch noch verschiedene Sorten Füllungen im Preise von 6 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr. So auch empfehle ich guten Essenz, als Ananas-Punsch und Grogg, auch Ananas-Liqueur zu ganz soliden Preisen.

F. Marticke,
Friedrich-Wilhelm-Straße,
Ecke der Schwertgasse, vis-à-vis der Wache.

Dritte Beilage zu № 306 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 31. Dezember 1848.

Am 4ten Januar 1849 erscheint in unterzeichnetem Verlage Nr. 1 des dritten Jahrganges der

Neuen Berliner Musik-Zeitung,

herausgegeben von **Gustav Bock** im Verein **theoretischer** und **praktischer Musiker.**
Abonnements jährlich 5 Rtlr., halbjährlich 3 Rtlr., **wofür jeder Theilnehmer berechtigt wird, sich als Prämie für 5 Rtlr. oder 3 Rtlr. neue Musikalien aus unserm gesammten Verlage auszuwählen.** — Ohne diese Prämie abonnirt man jährlich mit 3 Rtlr., halbjährlich mit 1⅚ Rtlr. bei allen Post-Anstalten, Buch- und Musikalienhandlungen. Unserm **anerkannt vollständigsten und grössten**

MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUTE

können **täglich** neue Abonnenten zu den **allervortheilhaftesten** Bedingungen beitreten. **Auswärtige** Theilnehmer werden **vorzugsweise berücksichtigt,** diese erhalten beim Jahres-Abonnement **bei jedesmaligem Umtausch** der Musikalien **circa 40 Notenhefte** zugesandt.

Breslau, **ED. BOTE & G. BOCK,** **Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.**
(G. Bock) Hof-Musikhändler Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen.

Urania.

Montag, 1. Januar **Prolog und Ball.**

Maskenball,

den 1. Januar 1849 (Neujahrstag),
im König von Ungarn.
Knappe.

Weiß-Garten.

Sonntag den 31. Dezember und
Montag den 1. Januar
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Hern A. Köttlitz.
Anfang 3 Uhr.

Zur Tanzmusik

am Neujahrsfeste ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Im Au-Garten

in **Altscheitnig**, Sonntag den 31sten und Montag den 1. Januar **Flügel-Concert** im geheizten Saale. **Th. Seidel.**

Schweizerhaus.

Sonntag und Montag: Konzert der Quintett-Gesellschaft. Aufgeführt wird das Potpourri „der Christmarkt" von Teichgräber.

Tempel-Garten.

Morgen Montag den 1. Januar
Casino.
Anfang 8 Uhr.

Café restaurant.

Montag den 1. Januar

REDOUTE.

Billets für Herren à 15 Sgr. sind Ohlauer Straße bei Herrn Heyer und im Lokale des Café restaurant zu haben.

Zum **Flügel-Concert** (Abends Tanz) heute, Sonntag den 31. Dezember, und Morgen den 1. Januar, in der **Erholung** zu **Pöpelwitz** ladet ergebenst ein:
Schröter.

Liebich's Lokal,

am Neujahrstage,
großes Concert
der Breslauer Theater-Kapelle.

Wintergarten.

Montag den 1. Januar Konzert, Sonntag Abonnements-Konzert. Anfang 3½ Uhr.

Neue Eisbahn.

Heute wird auf dem großen Teiche des Lederfabrikanten Herrn Bartsch, kleine Feldgasse Nr. 8, in der Nähe des Militär-Kirchhofes, eine **neue Schlittschuhbahn für Damen und Herren** eröffnet. Die weniger offene Lage zeichnet diese Bahn vor allen andern aus und wird gewiß recht vielen sehr angenehm sein. Das Honorar ist so billig als möglich gestellt. **Sonnabend.**

Brennholz-Offerte.

Nachstehende **Leibhölzer erster Klasse** zu folgenden Preisen, als:
Erlen à 6 Thlr.
Birken à 6 Thlr. 20 Sgr.
Buchen à 7 Thlr. 15 Sgr.
Kiefern à 6 Thlr. „ Sgr.
Fichten à 5 Thlr. 25 Sgr., empfehlen:
Rahmer, Stern u. Comp.,
Ring Nr. 60, Ecke der Oder-Straße.
NB. Der Holzplatz im am Schlunge vorm Ohlauerthor.

Fließenden **Caviar** bei
G. Knaus und Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Diejenigen Herren, welche sich bei den **Abendreitübungen**, gleichviel ob mit eignen oder mit von mir entnommenen Pferden, betheiligen wollen, erfahren die Bedingungen in der Reitbahn, Nikolaivorstadt. **H. Bernhardt.**

Bekanntmachung.
Nachdem mir von der königl. hochlöblichen General-Lotterie-Direktion eine Haupt-Kollekte übertragen worden ist, erlaube ich mir, dies dem hochverehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen und offerire Loose zur bevorstehenden ersten Klasse 99. Lotterie.
Breslau, 30. Dez. 1848.
August Scheche,
kgl. Lotterie-Einnehmer,
Ohlauerstr. Nr. 83,
vis-à-vis **d. blauen Hirsch.**

Sylvester.

Wieder geht ein Jahr zu Ende,
Der Sylvester bricht herein,
Darum Freunde kommt behende,
Um bei Punsch und Grogg und Wein,
Lustig und vergnügt zu sein.
Vergeßt des Jahres schwere Sorgen,
Denkt nicht an die schlechte Zeit;
Es kehre mit dem Neujahrs-Morgen
Wieder Lieb und Einigkeit,
Die uns stets ja hat erfreut.
Mög's Euch Allen wohlergehen,
Heiter Euer Himmel sein,
Dann wird sich's von selbst verstehen,
Daß Ihr Euch zu Grogg und Wein,
Alle findet bei mir ein.
C. G. Gansauge, Neuschestr. 23.

Lustig u. Selle,

Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Malermaterialien-Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 55,
zur Kornecke,
hält ein wohlassortirtes Lager fertiger

Handlungsbücher

mit engl. Sprungrücken in Pappband, Callico und Leder, linirt und unlinirt, so wie

Bücherpapiere

holländischer und deutscher Maschinen- und Bütten-Fabrikation in allen Formaten und Qualitäten.

Liniirungen

aller Art, als auch jede, auf vorstehendes bezügliche, Bestellung wird **schnell** und **bestens** ausgeführt und bei **soliden Preisen**, für **dauerhafte, saubere** und **geschmackvolle Arbeit** garantirt.

Wer immer ein gut Glas Wein — humane prompte Bedienung, freundliches Entgegenkommen von Herrn und Dienern wünscht — ?! (!) komme und besuche die Weinhandlung bei
Taubert in Ratibor.
Glückliches Neujahr. (!?) —
Zauditz, den 28. Dezbr. 1848.

Ein Knabe welcher die Malerei in vollem Umfange erlernen will, kann bald oder zu Ostern unterkommen. Näheres bei
Jüngling, Ohlauerstraße Nr. 38.

Breslauer Zeitungs-Halle nebst Lese-Kabinet,

Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 2, 1ste Etage,
habe ich am heutigen Tage übernommen und versichere, dem Institute meine ganze Aufmerksamkeit zu widmen, um den Wünschen meiner geehrten Abonnenten und Besucher möglichst zu entsprechen. — Die neuen politischen Zeitereignisse lassen mich hoffen, daß mein Unternehmen sich recht zahlreicher Theilnahme erfreuen wird.
Breslau, den 1. Januar 1849. **A. Beyer.**

Mit dem 1. Januar tritt eine abermalige **Herabsetzung der Lieferungspreise von gesägten und gespaltenen Brennhölzern** (mittelst verschlossener Kastenwagen) ein, so daß jetzt die Klafter **um mehr als 1 Thlr. billiger** als im vorigen Jahre geliefert werden wird. Die Herren **A. Campe**, Oderstraße Nr. 10, und **M. Hörder**, Herrenstraße Nr. 30, nehmen Bestellungen auf ganze und halbe Klaftern an.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

am Neumarkt im Einhorn, beginnt mit dem 2. Januar einen neuen Kursus. **Wandelt.**

Doppel-Cholera-Liqueur,

ausgezeichnet durch seine Wirksamkeit, empfiehlt das Quart 17½ Sgr. die Liqueur-Fabrik von **J. C. Hillmann**, Junkernstraße Nr. 16.

Die große Damen-Mäntel-Fabrik Berlins,

Ohlauer-Straße im blauen Hirsch,
zeigt an, daß sie noch eine große Sendung seidener, Moiré- und Lama-Mäntel bekommen hat und um dieselben schleunigst zu räumen, verkauft sie dieselben 4 Thl. unterm Kostenpr.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt:
Punsch-Essenz in ⅟₁ und ½ Flaschen, à 7½ Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr. und 20 Sgr.
Diverse Weine, als: **Rothweine,** die Flasche à 6 Sgr., 8 Sgr., 10 bis 25 Sgr.
„ **Rheinweine,** die Flasche à 7½ Sgr., 10 bis 30 Sgr.
„ **Ungarweine,** die Flasche à 10 bis 25 Sgr.
Alle Sorten feine **Araks** und **Rums,** in ⅟₁ u. ½ Flaschen, à 6 Sgr. und 1½ Thlr.
E. Mayer, Oderstraße Nr. 24, **in den drei Bretzeln.**

Düsseldorfer Punsch-Extract,

in ganzen und halben Original-Flaschen,
von Arac de Goa und ächtem Jamaika-Rum,
mit Ananas und Aepfelsinen die ⅟₁ Fl. 1 Rtl., ½ Fl. 17½ Sgr.
= Citronen und ächtem Jamaika-Rum = ⅟₁ Fl. 25 Sgr., ½ Fl. 15 Sgr.
= do. Nr. 1 = ⅟₁ Fl. 20 Sgr., ½ Fl. 12½ Sgr.
= do. Nr. 2 = ⅟₁ Fl. 17½ Sgr., ½ Fl. 10 Sgr.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität, sowie selbst gefüllte die ⅟₁ Fl. 15 Sgr. und 10 Sgr., die ½ Fl. 7½ Sgr. und 5 Sgr.
A. M. Hoppe,
Sandstraße Nr. 12, dem königl. Oberlandesgericht gegenüber.

Eröffnung.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich morgen die in dem Hause **Ohlauer Straße Nr. 38** (zu den 3 Kränzen genannt) seit langen Jahren bestandene

Wein- und Frühstück-Stube

wieder eröffne. — Ein gutes Glas Wein werden meine werthen Gäste in dem freundlich eingerichteten Lokale stets finden, und werde ich ebenso für warmen Grogg und Punsch während der Theaterzeit bestens Sorge tragen. — Breslau, den 31. Dezbr. 1848.
Karl Brieger.

Kräuter-Pomade,

welche von uns neu erfunden und vielfältig geprüft wurde. Dieselbe dient als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, so daß binnen 3 Wochen das Haar ganz fest sitzt, und nicht mehr ausfällt. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthume der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens, und bewirkt den Wachsthum dermaßen, daß auf kahlen Stellen des Kopfes binnen 6 Monaten das schönste kräftigste Haar zu sehen ist, befördert den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann. Die Fabrik steht für den Erfolg innerhalb der oben bemerkten Zeit und erstattet bei Ausbleiben der Wirkung den Betrag zurück. — Der Preis ist per Topf 3½ Rtl. — Die Niederlage für **Breslau** ist bei den Herren **Klausa u. Hoferdt,** Ring Nr. 43.
Rothe u. Comp. in Köln.

Merinos-Stammschäferei zu Lampersdorf

(Kreis Oels), zunächst der Poststation Fürstlich-Ellguth gelegen.
Der hiesige **Bock-Verkauf** wird den 13. Dezember eröffnet. Als bekannt darf der Lichnowski'sche Ursprung vorausgesetzt werden. Besondere Körpergröße, schöne Stapelung, mit Hautdichtheit verbunden, Reichwolligkeit und Feinheit bilden die Haupt-Eigenschaften der aufgestellten Thiere und der Heerde überhaupt. Bei dem Geschäft wird auf die schwierigen Zeitumstände Rücksicht genommen werden.
Nach Weihnachten können auch die, auf den verschiedenen Gütern ausgesetzten, circa 300 Mutterschaafe in Augenschein genommen werden, welche nach der Schur, mit den besten Böcken gedeckt, abzulassen sind.
Der Gesundheitszustand wird verbürgt.

Beim Jahreswechsel empfiehlt sich:
Jüngling, Leihbibliothekar u. Commissionär, Ohlauerstraße Nr. 38, in den 3 Kränzen.

Offene Stelle
für einen Oekonomie-Eleven, mit wenig Pension; und eine Wirthschafterin durch: **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 8.

Zu verkaufen sind 2 Pferde mit englischen Geschirren und ein in Federn hängender Plauwagen mit Lederverdeck, zusammen oder getheilt. Näheres Albrechtsstraße Nr. 33, bei **König.**

Ein gebrauchter Hund-Ofen wird zu kaufen gesucht. Näheres Ring und Oderstraßen-Ecke, im Porzellan-Gewölbe zu erfragen.

Schlittschuhe

in allen Gattungen für Herren und Damen, Knaben und Mädchen, empfehlen:
Herz u. Ehrlich,
Reuschestr. 2, im Schwert, neben den 3 Mohren.

Nur geübte **Handschuh-Nähterinnen** finden dauernde Beschäftigung.
J. W. Sudhoff jun.,
Fabrikant französischer Handschuhe.
Bischofsstraße Nr. 7.

Gasthofs-Verkauf oder Verpachtung.
Ueber den unterm 20. d. M. in dieser Zeitung annoncirten Gasthof in einer Provinzial-Kreisstadt kann nunmehr nähere Auskunft ertheilt werden:
Schuhbrücke Nr. 5, im Comtoir.

Von La Isabella-, La Alemana-, La Rosita-, La Viola-, Regalia, Flora-, Lord Byron et Brittania-Cigarren, sämmtliche Sorten stark getigert, empfingen wir wieder eine bedeutende Nachsendung, und stellen bei Abnahme von Parthien die Preise höchst annehmbar.
Otto Schröder u. Comp.
Ring und Blücherplatz-Ecke, im vormals Holschau'schen Lotterie-Comptoir.

Ein noch junger Kaufmann, der sowohl in Breslau als auch in den Provinzen Schlesien und Posen viel Bekanntschaften hat, sucht noch einige Agenturen. Geneigte Anerbietungen werden unter Adresse **R.** Breslau, poste restante, erbeten.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Bediente sucht ein baldiges Unterkommen. Ueber seine Brauchbarkeit wird Herr **Hansen,** Ohlauerstraße Nr. 2, im goldnen Löwen, die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein Bursche, der Lust hat, die Feilhauer-Profession zu erlernen, kann sich melden bei **Schenk,** Kupferschmiedestraße Nr. 27.

Diejenigen,
welche noch aus dem, von mir seit einem Jahre bereits aufgegebenen Fleischgeschäfte noch mit Zahlungen im Rückstande sind, fordere ich hiermit auf, mich binnen 8 Tagen zu befriedigen, widrigenfalls ich ohne alle Nachsicht gegen dieselben verfahren müßte.
Breslau, den 30. Dezember 1848.
Julius Bie,
Nikolaistraße Nr. 32.

Austern bei Julius König.

Holsteiner Austern bei Gebr. Friderici.

Unterkommen-Gesuch.
Ein im Leinwandgeschäft praktisch erfahrener, in diesem Zweige seit circa 20 Jahren ausgebildeter Mann, in mittleren Jahren, verheirathet, mit dem rohen Einkauf und der Appretur in allen betreffenden Branchen vertraut, und bereit, die Buchführung, Korrespondenz und Leitung der Fabrikation jeder Art von Leinenartikeln zu übernehmen, sucht ein seinen Kenntnissen angemessenes Unterkommen. Näheres wird nachgewiesen durch die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Rothwasser,
in österr. Schlesien bei Neisse.
Vom 1. Januar 1849 an, stehen die hier verkäuflichen Widder und eine Partie Mutterschaafe zur gefälligen Ansicht bereit. Graf Sternberg.

Eine Dame, die als Erzieherin in eine Familie einzutreten wünscht, wird bestens empfohlen von:
Heinemann, Vorsteher einer Töchterschule, Junkernstr. 2.



Gänzlicher Ausverkauf.
Von mehreren guten gebrauchten Flügeln, wobei auch ein Mahagoni-Flügel ist von 7 Oktaven, stehen billig zu verkaufen Hummerei Nr. 56.

Feinstes Jagd- und Scheibenpulver in allen Körnungen, so wie besten Patent-Schroot und Zündhütchen empfiehlt zum billigsten Preise:
E. Mayer,
Oderstraße 24, in den 3 Brezeln.

Holsteiner Austern, Kieler Sprotten, Sülzkeulen, Span. Weintrauben, Ananas-Punsch-Essenz
empfiehlt von neuer Sendung:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Straße Nr. 50, im weißen Hirsch.

Von heute ab wird das beliebte
Lomnitzer Baiersch Lagerbier
in Ausschank genommen Schweidnitzer Straße Nr. 4, im grünen Adler.

Extra feinen **Jamaika-Rum,**
Desgl. **Arac de Goa,**
Desgl. **Punsch-Essenz,**
Desgl. **Grogg-Essenz,** weiß und braun, sowie sämmtliche Sorten doppelte, einfache und ordinäre Liqueure empfehlen zur geneigten Beachtung:
Seidel und Comp., Ring Nr. 27.

Bischof und Cardinal
in vorzüglicher Güte, und als sehr magenstärkend zu empfehlen, offerirt die Fl. 10 Sgr.
A. M. Hoppe,
Sandstraße Nr. 12, dem königlichen Ober-Landes-Gericht gegenüber.

Frische, gesunde
Blutegel,
Mittel-Sorte, halte zur Abgabe bei sofortiger Zahlung mit 4 Rtl. Pr. Cour. für das Schock stets vorräthig.
Groß-Schönau bei Zittau in Sachsen.
E. L. Hoffmann, Apotheker.

Eine Rente unter sehr vortheilhaften Bedingungen, ohne oder mit vorzüglicher Pflege, wird nachgewiesen Friedr. Wilhelmsstr. 63, 1 Tr. links.

Eine fette Kuh
steht sofort zum Verkauf: Alt-Scheitnig 19.

Eine geräumige Komptoir-Gelegenheit ist zu vermiethen Karlsstraße Nr. 36.

Ein offenes Handlungs-Lokal
worin seit 40 Jahren ein Spezerei-, Material- und Liqueur-Geschäft betrieben wird, ist mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten sofort zu vermiethen und Term. 1. Januar 1850 zu beziehen. Dasselbe ist nahe am Markt, in einer der lebhaftesten Straßen von Schweidnitz gelegen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Eigenthümer des Hauses.
Schweidnitz, den 29. Dezember 1848.
E. Thomas.

Zu miethen gesucht
wird spätestens von Termin Ostern an ein wo möglich unfern dem Ringe gelegenes, geräumiges Lokal, bestehend aus mehreren hintereinanderfolgenden Stuben 2c. 2c., gleichviel, ob par terre oder im ersten Stock. Näheres hierüber bei
Eduard Felsmann und Comp.,
grüne Baumbrücke Nr. 2.

Zu vermiethen
und Ostern oder auch früher zu beziehen:
der zweite Stock Ring Nr. 43.

Auf dem Hofe zu Kl.-Stannowitz bei Ohlau stehen acht mit Körnern gemästete schwere Ochsen zum Verkauf.

Eine geräumige Alkove ist an einen einzelnen Herrn bald zu vermiethen. Ohlauerstraße Nr. 70, eine Stiege, bei Herrn **Tietze** das Nähere.

Zu vermiethrn und bald zu beziehen ist Bürgerwerder Nr. 11 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove nebst Zubehör. Näheres beim Wirth.

Auf Termin Ostern
ist Tauenzienstrasse Nr. 67, zum Jupiter, eine Wohnung von 3 und eine von 4 Stuben, mit allem Beigelass, so auch ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen. äheres bei **Jäckel.**

Albrechtsstraße Nr. 39
ist die zweite Etage, ganz oder getheilt, ebendaselbst in der dritten Etage eine kleine Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4a
ist die halbe dritte Etage mit Garten zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen ist Taschenstraße Nr. 19, dicht an der Promenade, der erste Stock, ganz oder getheilt, bestehend aus 6 Stuben, Alkove, 2 Küchen, Keller und Bodenkammer nebst Stallung für 3 Pferde und Wagen-Remise. Näheres im Hinterhause, 1 Treppe.

Zu vermiethen, vom 1. Februar zu beziehen, wegen Ortsveränderung, die schöne Bel-Etage mit großem Balkon, getheilt zu 4 und 5 Zimmern, an der Promenade und dem Obergericht vis-à-vis. Näheres Sandstraße 12, erste Etage.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**
Die Dichtkunst und ihre Gattungen.
Ihrem Wesen nach dargestellt, und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert
von
August Knüttell,
Prediger an St. Barbara zu Breslau.
Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.
Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe. gr. 8. broch. 1½ Thlr.

Geräucherte Bratwurst,
nach **Frankfurter Art,** empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2.

Zu vermiethen
ist Nikolaistraße Nr. 22 auf der Sonnenseite die erste Etage von 6 heizbaren Stuben und 4 Neben-Piecen, und Ostern zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 8 ist eine Wohnung von 3 Stuben zu vermiethen und Termin Ostern k. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst 1 Stiege.

Antonienstr. Nr. 9 sind 2 freundliche Hofwohnungen von 3 und 2 Piecen mit Zubehör bald oder zu Ostern zu vermiethen und par terre zu erfragen.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen bei **Joseph Sternberg,** Antonien-Straße im weißen Storch.

Ohlauerstr. 83 ist ein Verkaufs-Gewölbe nebst heizbarem Comptoir bald zu vermiethen und das Nähere im Lotterie-Comptoir zu erfahren.

Tauenzienstraße Nr. 12 ist von Ostern k. J. ab der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küche nebst Beigelaß; im 2 Stock 2 Zimmer, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß, und im Hintergebäude 1 Stube und 2 Alkoven, außerdem der Garten zu vermiethen.

Zu vermiethen
Klosterstraße Nr. 16 ein Quartier, bestehend aus 4 heizbaren Stuben, 2 Kabinets, Küche nebst Beigelaß und zu Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Reuschestraße 58. 59
ist im zweiten Stock eine Wohnung von 5 heizbaren Stuben nebst Zubehör von Ostern oder Johanni 1849 ab zu vermiethen.

Zu vermiethen
und bald oder Termin Ostern zu beziehen ist eine Wohnung von 1 Stube, 2 Alkoven und Zubehör in der Gartenstraße Nr. 12.

Zu vermiethen, Ostern 1849 zu beziehen, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4b. ein Quartier von 8 Piecen mit Stallung, Remisen, Kutscherwohnung, Gartenbesuch. Im Gewölbe desselben Hauses zu erfragen.

Matthiasstraße Nr. 81 ist eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Entree, Alkove, Küche und Beigelaß zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Heiligegeiststraße Nr. 21 verschiedene kleine Wohnungen.

Junkernstraße Nr. 25 ist eine möblirte Stube sogleich zu vermiethen.

Lehmdamm Nr. 4d.
ist in Folge einer Versetzung die zweite Etage — 8 Zimmer, Küche, Entree, Speisekammer 2c. und ein Gärtchen — bald oder zu Ostern, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Desgleichen kleinere Wohnungen.

Gleich zu vermiethen: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, 3ter Stock, zwei gut möblirte Zimmer mit sehr schöner Aussicht.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist Ohlauerstr. Nr. 22 der zweite Stock; das Nähere beim Wirth daselbst.

Weidenstraße Nr. 27 ist der erste Stock zu vermiethen.

Kupferschmiedestraße Nr. 37 ist zu Ostern 49 der 2. Stock zu vermiethen, bestehend in 3 Stuben, 1 Alkove, verschließbarem Entrée, Küche, Boden und Kellergelaß; desgl.
im 3. Stock eine Wohnung von 1 Stube mit 2 Kammern und Beigelaß;
desgl. ein Gewölbe nebst Wohnung zum 1. Januar 49 zu vermiethen.
Näheres beim Wurstfabrikanten **Friedberger** daselbst.

Zu vermiethen
und Termin Ostern 1849 zu beziehen ist **Reusche Straße Nr. 53** der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör. Näheres im Comtoir zu erfragen.

Zu vermiethen Altbüßerstraße Nr. 14 ein Verkaufs-Gewölbe nebst Keller und Bodenkammer.

Zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 38 ein freundliches Quartier von 5 Stuben, 2 Kabinet, Küche und Zubehör.
Ein Handlungs-Lokal, bestehend aus geräumigem Komptoir, das auch als Verkaufs-Gewölbe zu benutzen, großen Remisen und Kellern.

Gartenstraße Nr. 23
sind mehrere große und Mittel-Wohnungen mit Gartenbenutzung von Termin Ostern an zu vermiethen.

Ritterplatz Nr. 13 ist eines eingetretenen Todesfalles wegen eine freundliche und bequeme Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen Ostern 1849:
hohes Parterre, drei heizbare Zimmer, Kabinet, Küche, Keller und Bodenkammer: Tauenzienplatz 12. Näheres beim Haushälter.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Graf v. Brühl a. Dresden k. Landesältester v. Spiegel a. Dammer. Gutsbesitzer v. Spiegel a. Schurgast. Gutsbes. Schulz a. Görlitz. Kaufm. Alba u. Lieut. v. Scheliha a. Berlin. Kaufm. Lehmann a. Oppeln.

Breslauer Getreide-Preise
am 30. Dezember.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	54	Sg.	49	Sg.
Weizen, gelber	55	„	50	„	45	„
Roggen	33	„	30	„	28	„
Gerste	25	„	23	„	21	„
Hafer	17	„	15½	„	14	„

Breslau, den 30. Dezember.
(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96¼ Br. Kaiserliche Dukaten 96¼ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅔ Br. Polnisches Courant 93½ Br. Oesterreichische Banknoten 90½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 79¾ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96½ Br., neue 3½% 81 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90 Gld., Litt. B. 4% 91¾ Gld., 3½% 81½ Gld. Polnische Pfandbriefe 4% alte 90⅔ Gld., neue 90⅔ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 87 Gld. Oberschlesische 3½% Litt. A. 94 Gld., Litt. B. 94 Gld. Krakau-Oberschlesische 39 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 70¾ Gld. Neisse-Brieger 36 Br. Köln-Mindener 3½% 79½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142⅓ Gld. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., keine Sicht 99¾ Gld. Hamburg 2 Monat 150⅙ Br., keine Sicht 150½ Br. London 3 Monat 6. 25⅓ Br. Wien 2 Monat 90 Br.

Berlin, den 29. Dezember.
(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 79¾ u. 80 bez. u. Gld., Prior. 4½% 92¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 39½ Br. Niederschlesische 3½% 71½ Gld., Prior. 4% 86¼ Gld., Prior. 5% 96½ à 97 bez., Ser. III. 5% 92¾ Gld. Oberschlesische 3½% Litt. A. 94 u. 94¼ bez. u. Gld., Litt. B 94 u. 94¼ bez. u. Gld. Rheinische 51 Br. Stargard-Posener 4% 70 bis 70¾ bez. u. Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39⅛ à ⅝ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 100 u. 100⅛, kleine Appoints über Notiz bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 79¾ mehr u. 80 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 94¾ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 96¼ Br., neue 3½% 81½ bez. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112 7/12 bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90⅝ Kleinigkeit bez.

Die günstige Stimmung für Fonds und Eisenbahn-Aktien hielt auch heute an und mehrere wurden höher bezahlt, selbst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien, anfangs billiger verkauft, schlossen wieder besser; das Geschäft war nicht von großem Umfange.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.